Gründung und Entwicklung der Frankfurter Bank von 1854-1900

Karl Jackel

Digitized by Google

Gründung und Entwicklung der Frankfurter Bank von 1854-1900

Karl Jackel

Digitized by Google

Angenommen von der philosophisch-historischen Sektion auf Grund der Gutachten der Herren

Stieda und Bücher.

Leipzig, den 24. November 1904.

Der Procancellar.
Seeliger.

Digitized by Google

Meinen lieben Eltern.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Erstes Kapitel.

Zur Gründung der Frankfurter Bank.

1. Das Projekt aus dem Jahre 1824 und 1847 1
2. Gründung der „Vereinskasse" als Vorläuferin der Frankfurter Bank und Verfassung derselben 4
3. Umwandlung der Vereinskasse in die Frankfurter Bank 6

Zweites Kapitel.

Entwicklung der Frankfurter Bank von 1854—1875.

1. Der Gesamtumsatz 22
2. Die Diskontsätze und Börsenjahre 23
3. Das Platzwechselgeschäft 27
4. Das Geschäft in auswärtigen Wechseln 29
5. Das Lombardgeschäft 32
6. Das Effektengeschäft 35
7. Das Girogeschäft 36
8. Das Notengeschäft 40
9. Das Depotgeschäft 45
10. Der Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten 47
11. Der Reservefonds 47
12. Die Verwaltungskosten 49
13. Der Gewinn und die Gewinnverteilung 50

Drittes Kapitel.

Entwicklung der Frankfurter Bank von 1876—1900 und Vergleich mit der Reichsbankhauptstelle.

1. Der Gesamtumsatz 52
2. Die Diskontsätze und Börsenjahre 54
3. Das Wechselgeschäft 60
4. Das Platzwechselgeschäft 62
5. Das Versandwechselgeschäft 64
6. Das Darlehnsgeschäft 66
7. Das Effektengeschäft 68
8. Das Girogeschäft 70
9. Das Notengeschäft 72
10. Das Geschäft in verschlossenen Depots 75

Digitized by Google

Seite

11. Das Geschäft in offenen Depots 76
12. Das verzinsliche Depositengeschäft 76
13. Das unverzinsliche Depositengeschäft 81
14. Der Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten 81
15. Der Reservefonds 81
16. Die Verwaltungskosten 83
17. Der Gewinn und die Gewinnverteilung 84
18. Schlußbetrachtung 85

Übersicht über die im Text befindlichen Tabellen.

Tabelle 1. Übersicht über den Gesamtumsatz in den Jahren 1854—75.
„ 2. Übersicht über die Diskontsätze in den Jahren 1854—75.
„ 3. Übersicht über den Platzwechselverkehr in den Jahren 1854—75.
„ 4. Übersicht über die auswärtigen Wechsel in den Jahren 1854—75.
„ 5. Übersicht über den Lombardverkehr in den Jahren 1854—75.
„ 6. Übersicht über das Effektengeschäft in den Jahren 1854—75.
„ 7. Übersicht über den Giroverkehr in den Jahren 1854—75.
„ 8. Übersicht über die verdienten Giroprovisionen in den Jahren 1854 bis 1875.
„ 9. Übersicht über die Notenzirkulation in den Jahren 1854—75.
„ 10. Übersicht über das Depotgeschäft in den Jahren 1854—75.
„ 11. Übersicht über den Verkehr der Bank mit auswärtigen Korrespondenten in den Jahren 1854—75.
„ 12. Übersicht über den Reservefonds in den Jahren 1854—75.
„ 13. Übersicht über die Verwaltungskosten in den Jahren 1854—75.
„ 14. Übersicht über den Gewinn und die Dividenden in den Jahren 1854—75.
„ 15. Übersicht über den Gesamtumsatz der Frankfurter Bank und der Reichsbankhauptstelle in den Jahren 1876—1900.
„ 16. Übersicht über die Diskontsätze und durchschnittliche Rentabilität der Wechselanlage beider Anstalten in den Jahren 1876—1900.
„ 17. Übersicht über den Wechselverkehr in den Jahren 1876—1900.
„ 18. Übersicht über den Platzwechselverkehr der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—98.
„ 19. Übersicht über den Versandwechselverkehr in den Jahren 1876—98.
„ 20. Übersicht über das Darlehnsgeschäft der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 21. Übersicht über den Effektenverkehr der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 22. Übersicht über den Giroverkehr beider Anstalten in den Jahren 1876—1900.
„ 22a. Übersicht über den Giroverkehr der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 23. Übersicht über die verdienten Giroprovisionen usw. der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 24. Übersicht über die Notenzirkulation der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.

Digitized by Google

Tabelle 25. Übersicht über das verschlossene Depotgeschäft der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—81.
„ 26. Übersicht über das offene Depotgeschäft der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—94.
„ 27. Übersicht über das verzinsliche Depositengeschäft der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 28. Übersicht über das unverzinsliche Depositengeschäft der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1890.
„ 29. Übersicht über den Verkehr der Bank mit den auswärtigen Korrespondenten in den Jahren 1876—1900.
„ 30. Übersicht über den Reservefonds der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 31. Übersicht über die Verwaltungskosten der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.
„ 32. Übersicht über den Gewinn und die Dividenden der Frankfurter Bank in den Jahren 1876—1900.

Digitized by Google

Literaturverzeichnis.

Berichte der Handelskammer zu Frankfurt a. M. von 1863—1900.

Breslauer, Die Notenbanken in Württemberg von 1876—1900 in den „Annalen des Deutschen Reiches". München 1903. Heft 4 und 5.

Die Reichsbank 1876—1900. Jena 1900.

Frankfurter Aktionär.

Geschäftsberichte der Frankfurter Bank von 1854—1900.

Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Jena 1899—1900.

Hecht, Bankwesen und Bankpolitik in Süddeutschland. Jena 1880.

Heil, Die Reichsbank und die Bayrische Notenbank von 1876—1899. (Schanz: Wirtschafts- und Verwaltungsstudien. IX.) Leipzig 1900.

Koch, Münzgesetzgebung. Berlin 1900.

Landmann, System der Diskontpolitik. Kiel 1900.

Model-Loeb, Die großen Berliner Effekten-Banken. Jena 1896.

v. Poschinger, Bankwesen und Bankpolitik in Preußen. 3 Bde. Berlin 1879.

Reichsanzeiger 1876—1900.

Roscher-Stieda, Nationalökonomik des Handels und Gewerbefleißes. Stuttgart 1899.

Wagner, Zettelbankpolitik. Freiburg 1873.

Warschauer, Physiologie der deutschen Banken. Berlin 1903.

Weber, Depositen- und Spekulationsbanken. Leipzig 1902.

Wirth, Geschichte der Handelskrisen. 3. Aufl. Frankfurt 1883.

Wörterbuch der Volkswirtschaft herausgegeben v. Elster 1897.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Zur Gründung der Frankfurter Bank.

1. Das Projekt aus dem Jahre 1824 und 1847.

Der erste Plan, in Frankfurt eine Aktienbank mit Notenausgabe zu errichten, fällt in das Jahr 1824. Am 19. Oktober genannten Jahres wurde eine diesbezügliche Konzessionsbewerbung eingereicht von folgenden sechs einheimischen Firmen: Gebrüder Bethmann, Johann Daniel Bonn, Franz Brentano, J. Fr. Gontard (August Thurneysen), Grunelius & Ko. und last not least M. A. Rothschild und Söhne.

Wir sehen, daß sich das Bedürfnis und die Notwendigkeit zur Schaffung eines Zentralbankinstitutes in weiteren Kreisen geltend gemacht hatte. Selbst in Bankierkreisen, und die Mehrzahl der Petenten gehörte ja diesem Stande an, sah man von der Konkurrenz, die die Gründung einer Zentralbank dem Privatbankgeschäft notwendiger Weise bereiten mußte, völlig ab; man erwartete eben weit mehr Gutes und Ersprießliches von einem derartigen Unternehmen.[1]) Über Art und Geschäftsführung der Bank sprechen sich die entworfenen Statuten folgendermaßen aus:

Die Bank ist eine Privataktienbank und ihre Dauer auf 30 Jahre nach der Betriebseröffnung festgesetzt (vom 1. Januar 1825 — 1. Januar 1855). Das Grundkapital beträgt vorerst 5 Mill. fl., kann in der Folgezeit jedoch auf 10 Mill. fl. erhöht werden. Die Aktien, von denen eine jede auf 500 fl. lautet, sollen Inhaberaktien sein und nur mit Bewilligung der Bankdirektion vom ursprünglichen Besitzer an einen Dritten übereignet werden können (Art. 1, 2, 3, 5 und 50 des Statutenentwurfs).

[1]) Benutzt sind die Akten aus dem Frankfurter Stadtarchiv, die sich auf Gründung eines Bankinstituts aus dem Jahre 1824 beziehen. So für obigen Abschnitt „An einen hohen Senat der freien Stadt Frankfurt gehorsamste Vorstellung und Bitte der unterzeichneten hiesigen Bankiers und Handelsleute Supplikanten hochgeneigteste Erteilung der Erlaubnis ein Bankinstitut dahier errichten zu dürfen", vgl. auch Poschinger, Bankwesen und Bankpolitik in Preußen. Bd. 1 S. 287.

Digitized by Google

Was die Art der zu betreibenden Geschäfte angeht, so hat sie die Funktionen einer Giro-, Eskompte- und Leihbank auszuüben; Art. 6 sagt:

„Die Bank hält auf Verlangen jedem hiesigen Handlungshause sowie jedem direkt besteuerten Einwohner der freien Stadt Frankfurt laufende Rechnung, besorgt die Einkassierung der ihr überwiesenen Effekten und bezahlt die eingegangenen Gelder gegen Anweisung. Sie leistet niemand ungedeckten Vorschuß und genehmigt die Verfügung über den Betrag der ihr überlassenen Effekten erst am Tage nach deren Eingang. Die Bank diskontiert auf Frankfurt gezogene „Handlungseffekten an Ordre" d. h. Wechsel nach im voraus bekannt gegebenen Zinsfuß, der nicht mehr als 5 vom Hundert betragen darf. Die Wechsel dürfen nicht über drei Monate laufen und müssen mit drei als sicher bekannten Unterschriften versehen sein. (Art. 8, 9, 10).

Bezüglich des Leihbankgeschäftes hat die Anstalt die Befugnis, Einwohnern der Stadt Vorschüsse zu leisten auf ungemünztes Gold und Silber und auf Staatspapiere und Effekten, welche an der Frankfurter Börse gehandelt werden. Letztere sind jedoch nur bis zu $^3/_4$ ihres Kurswertes zu beleihen, überhaupt hat die Verwaltung bezüglich der Effektenbeleihung die größte Vorsicht obwalten zu lassen, insbesondere sind mit dem Eigentümer solcher Papiere feste Übereinkünfte zu treffen, darauf hinauszielend, daß während der Beleihungszeit, die in der Regel nicht über 90 Tage dauern soll, aus dem Sinken des Kurses der Bank in keiner Weise Schaden erwachse (Art. 12—15).

Die Bank hat ferner das Recht, jederzeit bei ihrer Kasse zu realisierende Solaanweisungen auf sich selbst auszustellen. Mit Zwangskurs d. h. mit Annahmeverpflichtung sind dieselben jedoch nicht ausgestattet; auch darf die Ausgabe dieser Anweisungen „nur im Verhältnis der baren Bankkasse und des Portefeuilles geschehen, und jede Anweisung muß ihren vollen Gegenwert in der Bank liegen haben" (Art. 16 u. 17).

Andere als oben genannte Geschäfte zu betreiben, ausschließlich des An- und Verkaufes von Gold und Silber bei eintretenden Fällen, ist der Bank untersagt. (Art. 19).

Was den Ertrag angeht, den die Bank abwirft, so soll derselbe halbjährlich ermittelt und öffentlich bekannt gemacht werden und unter die Aktionäre so verteilt werden, daß sich der Anteil zusammensetzt

a) aus 3 % vom Nominalkapital jeder Aktie à 500 fl.,

b) aus drei Vierteilen des noch weiter verbleibenden Gewinnes.

Aus dem „vierten Vierteil" soll der Reservefonds gebildet werden, der verzinslich angelegt und worüber besondere Rechnung geführt werden soll (Art. 20).

Digitized by Google

An der Spitze der Bank steht ein Administrationsrat, dem die Leitung aller Bankangelegenheiten obliegt. Dieses Organ setzt sich zusammen aus den sechs ersten Stiftern der Bank in Vereinigung mit anderen sechs von diesen aus den fünfzig Besitzern der stärksten Aktienzahl erwählten Interessenten (der Bank) (Art. 25).

Der so gebildete Administrationsrat erwählt aus seiner Mitte mit geheimer Stimmenmehrheit einen Direktor, der bei der Geschäftsführung des Administrationsrates den Vorsitz führt, und nach demselben Modus drei Zensoren, welchen die Kontrolle aller Geschäfte zusteht. (Art. 26 u. 27).

Jedes Mitglied des Administrationsrates muß bei dem Antritt seines Amtes vierzig und jeder Zensor zwanzig Bankaktien besitzen und solche während der ganzen Dauer desselben in der Bank unveräußerlich deponiert lassen (Art. 33). Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder, sodann Assoziés eines und desselben Handlungshauses können nicht zu gleicher Zeit der Leitung der Bankgeschäfte vorstehen, im Verhinderungsfalle sich jedoch von einander vertreten lassen (Art. 34).

Die Stellen der Administrationsräte und Zensoren sind Ehrenämter und mit keinem Gehalt verbunden (Art. 37).

Erwähnt zu werden verdient noch die Generalversammlung. Sie wird gebildet von den fünfzig hiesigen stärksten Aktienbesitzern und ist jedes Jahr im Monat Januar vom Administrationsrat einzuberufen (Art. 42).

Von den zur Versammlung Berufenen hat jeder Anwesende eine Stimme. Frauen und Bevollmächtigte werden dabei nicht zugelassen (Art. 44).

In der Generalversammlung werden

a) die Rechnungen und ein umfassender Bericht über die Bankoperationen während des abgelaufenen Geschäftsjahres erstattet,
b) die nötigen statutengemäßen Wahlen vorgenommen,
c) die vom Administrationsrate gemachten Vorschläge geprüft und durch Stimmenmehrheit der anwesenden Aktionäre entschieden (Art. 45).

Zur Annahme einer neuen Maßregel ist die Zustimmung von $^3/_4$ der anwesenden Stimmberechtigten erforderlich mit Inbegriff des Direktors bezw. Vizedirektors. Bei Genehmigung der Rechnungen und der vorzunehmenden Wahlen genügt Stimmenmehrheit. Außer der jährlichen Generalversammlung kann der Verwaltungsrat nach Stimmenmehrheit in besonderen Fällen eine oder mehrere Generalversammlungen der fünfzig stärksten hiesigen Aktionäre zusammenberufen und durch

Digitized by Google

dieselben zweifelhafte oder strittige Gegenstände in Angelegenheiten der Bank durch absolute Stimmenmehrheit entscheiden lassen (Art. 46 u. 47).

Die Geschäftsführung der Bank unterliegt der Aufsicht der „Staatsbehörde"; drei vom Senat aus seiner Mitte ernannte Deputierte wohnen den Generalversammlungen bei, leiten die Deliberationen derselben, stimmen darin mit und wachen über die genaue Festhaltung der Grundstatuten dieser Anstalt (Art. 54).

Den Statuten ist eine Denkschrift beigefügt, die den Plan zur Errichtung einer Frankfurter Bank näher begründet. Sie weist hin auf den blühenden Handel der Reichsstadt und zählt die Vorteile auf, welche die Gründung eines Bankinstituts für diesen mit sich bringen würde. [1])

Bezüglich des Gesuches wurde in der Sitzung des großen Rates vom 28. Oktober 1824 beschlossen, es zur Erstattung eines Gutachtens der Senats-Deputation zu überweisen. Die Senats-Deputation solle hinzuziehen die Syndiken, die Senatoren Schmidt und Sarasin und die Handelskammer. Auf Grund des Urteils der Handelskammer wurde am 8. Februar 1825 vom großen Rate beschlossen: „Dem eingereichten Projekt einer Bank die obrigkeitliche Genehmigung nicht zu erteilen."

Zweiundzwanzig Jahre vergingen nach der Abweisung, ehe wieder ein Bankprojekt dem Senat vorgelegt wurde. [2]) Am 5. Oktober 1847 suchte der Spielpächter von Homburg v. d. Höhe, namens Blanc, die Erlaubnis zur Errichtung einer Diskonto- und Wechselbank auf die Dauer von 30 Jahren in Frankfurt a. M. zu erhalten. Trotz der verlockenden Versprechen, die er machte — er erbot sich u. a. ein Theater für 700000 Fl. zu erbauen — wurde sein Gesuch abgewiesen.

2. Gründung der Vereinskasse als Vorläuferin der Frankfurter Bank und Verfassung derselben.

In Frankfurt ging man erst 1854 daran, eine Notenbank ins Leben zu rufen, selbst dann sozusagen nicht aus eigenem Antrieb, sondern der Anstoß dazu mußte von außen erfolgen. Ein Jahr vorher, am 1. März 1853, hatte man, um dem dringenden Bedürfnis abzuhelfen — Frankfurt hatte sich zum dominierenden Geldplatz für Süddeutschland emporgeschwungen — der Schaffung einer Frankfurter Vereinskasse, die im wesentlichen die Funktionen einer Girobank aus-

[1]) Poschinger, Bankwesen und Bankpolitik in Preußen Bd. I S. 287 f.
[2]) Poschinger, Bankwesen Bd. II S. 287 f.

Digitized by Google

üben sollte, die Genehmigung erteilt.[1]) Der Geldverkehr der Stadt hatte sich immer schwieriger gestaltet, „zu jeder Stunde des Vormittags konnte man zahlreiche Karren und Lastträger mit Säcken und Fässern Silbergeld in den Straßen in Bewegung sehen",[2]) und so hatten denn, um eine Verkehrserleichterung anzubahnen, die Firmen Gebrüder Bethmann, Philipp Donner, W. Ganslandt & Sohn, B. G. Goldschmidt, Joh. Goll & Söhne, D. & J. von Neufville, E. Schlamp und Phil. Nic. Schmidt den Plan zur Gründung einer „Vereinskasse" eingereicht.[3])

Am 1. März 1853 erteilte der große Rat die Konzession.

Die Dauer der Frankfurter Vereinskasse war auf 20 Jahre, vom Tage der Betriebseröffnung an gerechnet, festgesetzt worden. (Nach Ablauf dieser Frist sollte die G.V. über die fernere Dauer dieser Gesellschaft entscheiden (§ 2 der Statuten). Eine vorherige Auflösung sollte dann erfolgen, wenn dieselbe durch eine Anzahl von Aktionären gefordert würde, die mindestens $^3/_4$ des gesamten Aktienkapitals besäßen, oder bei Eintritt von Verlusten, die den 4. Teil des Grundkapitals ausmachen würden (§ 40). Das Grundkapital betrug 500 000 Gulden süddeutscher Vereinswährung und war in hundert unteilbare Namensaktien à 5000 Fl. eingeteilt. Dieses Kapital konnte bis zu einer Million vergrößert werden, falls dies durch die Zunahme der Geschäfte der Gesellschaft gerechtfertigt war (§ 10 und § 15). Zu einer Vergrößerung über diesen Betrag hinaus war die ausdrückliche Genehmigung des Senats erforderlich. Die Aktionäre waren verpflichtet, den vollen Betrag ihrer Aktien einzuzahlen (§ 11).

Die Gesamtheit der Aktionäre wurde durch die Generalversammlung vertreten, die jedes Jahr im Monat Februar oder März abzuhalten war (§ 28).

Jeder Aktionär war in der Versammlung stimmberechtigt, er hatte so viele Stimmen als er Aktien besaß, doch durften nicht mehr als 10 Stimmen in einer Person vereinigt sein (§ 29).

Die Geschäfte der Bank bestanden in:

1. Der Besorgung der Geldgeschäfte derjenigen in Frankfurt wohnenden Bankiers, Kaufleute und sonstiger Personen, welche Gelder bei ihr einschlossen, oder ihr Wechsel, Anweisungen und Staatspapiere zur Erhebung der Beträge übergeben hatten. Die Forderungs-

[1]) Poschinger, Bd. II. Bankwesen und Bankpolitik in Preußen. S. 289.
[2]) Max Wirth, Handbuch des Bankwesens S. 566.
[3]) Akten die Gründung der Frankfurter Vereinsbank betr.

Digitized by Google

berechtigten konnten über diese Einschüsse und die für sie eingezogenen Beträge jederzeit verfügen.

2. Der Aufbewahrung von Wertgegenständen gegen Vergütung (§ 39). Die Gesellschaft konnte zwar zur Verwertung des von ihr eingeschossenen Aktienkapitales Wechsel diskontieren und verzinsliche Vorschüsse auf Staatspapiere und andere ihr Sicherheit bietende Unterpfänder leisten, doch durften hierzu nicht die ihr zur Aufbewahrung übergebenen Gelder verwendet werden. (§ 5.)

Andere als die oben angeführten Geschäfte war die Bank nicht ermächtigt zu betreiben; ausdrücklich war es ihr untersagt, sich durch das Ausstellen von Wechseln, Bons, Kassenanweisungen oder auf ähnliche Art Geld zu verschaffen (§ 6).

Die oberste Geschäftsleitung stand dem sich aus ortsansässigen Mitgliedern zusammensetzenden von der Generalverwaltung auf 4 Jahre erwählten Verwaltungsrat zu. Jedes Mitglied derselben hatte bei der Annahme des Amtes ein Aktienzertificat auf die Dauer seiner Teilnahme an der Verwaltung in die Gesellschaftskasse zu hinterlegen. Der Verwaltungsrat erwählte aus seiner Mitte:

1. einen Präsidenten und Vizepräsidenten,
2. einen oder zwei Deputierte, die mit der besonderen, ständigen Überwachung der Geschäfte und Angelegenheiten der Gesellschaft betraut waren,
3. den Direktor, der die Geschäfte der Gesellschaft nach den Beschlüssen und Anordnungen des Verwaltungsrates zu erledigen und am Schluß eines jeden Monats eine Übersicht über den Geschäftsstand zu liefern hatte. (§ 16—19.)

Was den Gewinn anbetrifft, so sollte derselbe für jedes Jahr ermittelt, und die auszuzahlende Dividende vom Verwaltungsrat festgesetzt werden.

10% des jährlichen Reinertrages sollten zur Bildung eines Reservefonds verwendet werden, seine Höhe war auf den zehnten Teil des Aktienkapitals festgesetzt. (§ 38, 39.)

Die Aufsicht der Staatsbehörde bestand lediglich darin, daß jedes Jahr dem Senat eine Übersicht über den Geschäftsverkehr vorzulegen war.

4. Umwandlung der Vereinskasse in die Frankfurter Bank.

Die Vereinskasse hatte kaum dem Publikum ihre Pforten geöffnet, (1. März 1853) als ein Ereignis eintrat, das für das Frankfurter Bankwesen von weittragender Bedeutung werden sollte. Am

Digitized by Google

13. April 1853 kündigte das großherzoglich hessische Regierungsblatt die am 2. April erteilte Konzession der Bank für Handel und Industrie mit dem Sitz in Darmstadt an.[1])

War schon allein die Entstehung eines Bankinstituts in der Nähe Frankfurts besorgniserregend für den Frankfurter Handels- und Bankierstand, so mußte man umsomehr von banger Sorge erfüllt sein, als die nach den Grundsätzen des Crédit mobilier ins Leben gerufene Bank ihre Geschäftsbeziehungen vor allem auf Frankfurt erstrecken mußte, und nur deswegen in Darmstadt, „dieser kleinen, bis dahin wirtschaftlich durchaus nicht interessanten Stadt",[2]) errichtet worden war, weil der Senat Frankfurts die Erlaubnis zur Gründung eines die Spekulation fördernden Unternehmens innerhalb der Mauern der Reichsstadt nicht erteilt hatte. Daß es an der Sache nichts ausmachte, ob der Sitz des Institutes in Frankfurt war oder dreiviertel Stunde davon (per Eisenbahn), sah auch der Senat ein. Ändern ließ sich an der Gründung ja nichts; das einzige, was man tun konnte, war, Unheil und Schaden von Frankfurt abzuhalten. In diesem Sinne wurde denn auch der Frankfurter Handelskammer noch am selbigen Tage der Auftrag zu teil, „sich darüber zu äußern, in wieweit die genannte Bank das Interesse des Frankfurter Handelsstandes und des Platzes überhaupt gefährde, und welche Mittel zu ergreifen sein möchten, um den etwa drohenden Nachteilen entgegen zu wirken".[3])

In der am 19. April abgehaltenen Handelskammersitzung wurden die in Aussicht stehenden, für Frankfurt verhängnisvollen Folgen der Bankgründung erörtert. Klar war, daß die einheimischen Häuser durch das Institut eine empfindliche Konkurrenz zu erwarten hatten. Hatten doch die Gründer derselben von vornherein im Auge gehabt, eine Bank zu errichten, „welcher die deutsche Industrie vorübergehend die zu ihrem Betriebe dienenden Kapitalien verzinslich in laufender Rechnung überweisen, oder von welcher sie zur Verstärkung ihres Betriebskapitales vorübergehend Vorschüsse in laufender Rechnung entnehmen konnte" usw.[4]) [5])

Aber auch in der Befugnis der Bank, Geldanweisungen, Schuldscheine und Obligationen, die auf den Inhaber lauteten und zinstragend waren, ausgeben zu dürfen, erblickte man einen großen Übel-

[1]) Hecht, Bankwesen und Bankpolitik in Süddeutschland S. 161.
[2]) Model-Loeb, die großen Berliner Effekten-Banken S. 42.
[3]) Poschinger, Bankwesen und Bankpolitik in Preußen Bd. II S. 293.
[4]) Model-Loeb, die großen Berliner Effektenbanken S. 42ff.
[5]) Akten, betreffend die Gründung der Frankfurter Bank.

Digitized by Google

stand, da das Institut, weil als Aktiengesellschaft gegründet, nicht die notwendige Sicherheit böte.

Zum Schluß kam man darin überein, daß der so dem Frankfurter Platz nur Unheil bringenden Darmstädter Bank nur dadurch begegnet werden könne, daß man schleunigst selbst zur Gründung einer soliden Bank schreite. Um dies zu vollziehen, wurde eine Kommission gewählt, die sich zusammensetzte aus den Firmen M. A. v. Rothschild & Söhne, Grunelius & Co., H. D. Dresler, Moritz B. Goldschmidt, D. J. de Neufville, Gebr. Reiß, B. Metzler sel. Söhne, J. J. Weiller, Lehne, Johann Mertens, und die die Statuten einer Frankfurter Bank entwerfen sollte.

Auch der Verwaltungsrat der Frankfurter Vereinskasse war nicht müßig geblieben. Die Gründung der Darmstädter Bank hatte ihn veranlaßt, am 21. April, also 2 Tage nach der Sitzung der Handelskammer, eine Generalversammlung einzuberufen, in der seitens des Vorsitzenden Philipp Donner unter Hinweis darauf, daß ein Umschlag in der öffentlichen Meinung bezüglich der Gründung einer Bank eingetreten sei, hervorgehoben wurde, daß vor allem die Vereinskasse dazu berechtigt sei, ihre Ansprüche geltend zu machen bezw. durch Erweiterung der Statuten zu einer Frankfurter Bank ausgebaut zu werden. In der Generalversammlung wurde zu diesem Zwecke ein provisorisches Komitee gewählt, das aus acht Mitgliedern bestand und das in Verbindung mit dem Aufsichtsrate die Statuten ausarbeiten sollte.

Das provisorische Bankkomitee ernannte seinerseits ein Unterkomitee, dem die Herren Jay, Jäger und Ladenburg angehörten, und trat mit den Abgesandten des Handelskammerkomitees Grunelius, Meyer & Rigaud in Unterhandlung ein zwecks Feststellung der Statuten und Bedingungen bei Aufgehen der Vereinskasse in die neue Kombination. Nach langen Verhandlungen war man unter Festlegung der Statuten zu einer Vereinbarung gekommen, welche in der Generalversammlung der Vereinskasse vom 6. Juni 1853 genehmigt wurde.

Mittlerweile, am 12. Mai bereits, hatten die Bankhäuser Grunelius, M. A. Rothschild & Söhne und der Verwaltungsrat der Vereinskasse ein Gesuch zur Gründung einer Frankfurter Bank eingereicht.

Es wird darin ausgeführt, daß die Errichtung einer Bank für Handel und Industrie in Darmstadt ernste Besorgnis im Frankfurter Handelsstand hervorgerufen habe. Mehrseitige ernste Beratungen und Untersuchungen seien darüber angestellt worden, um Mittel und Wege zu finden, den Nachteilen entgegenzuwirken, die jenes in der unmittelbarsten

Digitized by Google

Nähe errichtete Institut für die Interessen Frankfurts mit sich brächte. In Versammlungen hervorragender Mitglieder des Handelsstandes sei man zu der Überzeugung gekommen, daß es jetzt an der Zeit sei, eine gute solide Bank in Frankfurt selbst zu errichten. Eine unabweisbare Notwendigkeit gebiete diesen Gedanken jetzt zu verwirklichen. Die Bank müsse für Süddeutschland geschaffen werden; denn, wie in seinen Handelsbeziehungen, so sei auch Frankfurt in seinen Bankiersgeschäften, Geldempfängen, Kreditumsätzen und Geldremittierungen auf die süddeutschen Staaten angewiesen. Der gegenwärtige Augenblick dürfe jedoch nicht verpaßt werden, sonst würde Frankfurts Handel notwendiger Weise von Darmstadt abhängig werden. Zum Schluß wurde noch um baldige Erledigung der Angelegenheit ersucht, es sei alles möglichst zu beschleunigen, denn in Darmstadt ginge man auch bereits damit um, eine Zettelbank zu schaffen.

Am 24. Mai 1853 wurde das Projekt im großen Rat verlesen und dann dem Rechenei- und Rentenamt überschickt mit der Aufforderung, unter Vernehmung der Handelskammer ein Gutachten darüber abzugeben.

Am 27. Juni 1853 entledigte sich letztere Behörde ihrer Aufgabe. Sie stand, wie wohl leicht einzusehen ist, nicht mehr auf dem konservativen Standpunkt wie 1824, sondern trat mit allen Kräften für das Projekt ein.

In ihrem Bericht führt sie aus, daß, wenn sich in früheren Jahren Stimmen dagegen erhoben hätten, so wären doch jetzt die Verhältnisse in jeder Hinsicht anders geworden; die Zahl der Bankgegner habe sichtlich abgenommen. Die 1824 gegen die Errichtung einer Bank vorgebrachten Gründe wurden hervorgeholt und nach jeder Richtung hin widerlegt. Die seiner Zeit erhobenen Bedenken gipfelten in folgenden Ausführungen:

1. Der Diskont sei in Frankfurt in der Regel so niedrig, daß eine Bank keine Notwendigkeit sei, und daß man sich das Geld durch die Bank nicht billiger werde verschaffen können. Auch würde die Bank beim Diskontieren den Maßstab kaufmännischen Kredits ausschließlich in ihren Händen haben und durch Verweigerung der Diskontierung von Wechseln eines Kaufmannes dem Rufe desselben einen viel empfindlicheren Nachteil zufügen, als wenn ein Privatmann nach seiner individuellen Ansicht das Diskontieren von Wechseln verweigere.
2. Unser Gebiet sei zu klein, um alle auszugebenden Banknoten unterzubringen. Das Silber würde dadurch vom Platze verdrängt und infolgedessen könnten den Bankiersgeschäften,

Digitized by Google

welche zu gewissen Jahreszeiten bedeutende Geldsendungen, teils für Landesprodukte, teils für Staatsbedürfnisse, von hier nach auswärts zu machen haben, große Verlegenheiten bereitet werden. Erleide dieses Geschäft Störungen, so werde Frankfurt aufhören, der Geldmarkt für Süddeutschland zu sein.

3. Eine Bank würde durch ihre Belehnungen den Schwindel in Staatspapieren auf eine gefährliche Weise vermehren, in schwierigen und unruhigen Zeiten würden ihr von allen Seiten Staatspapiere zugesandt werden, was einen Abfluß des Silbers nach sich zöge. Ferner:
4. Bis jetzt habe sich Frankfurt in allen merkantilen und politischen Krisen glücklich und ehrenhaft für seinen Handelsstand herausgezogen, wie würde es aber aussehen, wenn wir ein Geldinstitut errichteten, welches bei einer bedeutenden Krisis, die von Zeit zu Zeit doch immer den Handelsstand heimsuche, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könnte. Die Not, welche alsdann über den Handelsstand hereinbräche, würde viel schlimmer sein, als wenn wir kein Bankinstitut hätten.
5. Außerdem sei nicht zu verkennen, daß die geographische Lage unserer Stadt und ihr politisches Verhältnis, weil dieselbe keinem großem Staate angehöre, manche Bedenken und Nachteile habe. Für die Zeit eines Krieges oder einer feindlichen Invasion würde eine Anhäufung so großer Barschaften ein ganz besonderes Reizmittel für fremde Geldbegier abgeben, und bleibe Hamburg ein schreckendes Beispiel dafür.

Um obige Bedenken zu entkräftigen, wurde folgendes geltend gemacht:

Eine Diskonto- und Girobank würde, und damit sei jedermann einverstanden, den Platz-Inkasso, welcher in der Art wie er jetzt betrieben werde, so sehr mühselig und kostspielig sei, um vieles vereinfachen und erleichtern, außerdem würde er den großen Vorteil haben, daß nicht so viel Geld täglich in den Straßen zur Schau getragen werde, was bei Unwissenden oft sehr verkehrte und selbst strafbare Ideen erwecke. Es sei allerdings richtig, daß der Diskont in den letzten Jahren sehr niedrig, ja zu niedrig gewesen sei. Eine Bank sei aber nicht der einzige Regulator für den Diskont. Dieser bestimme sich wie bei allen Dingen durch Angebot und Nachfrage. Der niedrige Diskont sei ohne allen Zweifel auf den Mangel an zweckmäßiger Verwendung für das Kapital zu suchen oder, was dasselbe bedeute, dem Mangel an Geschäft zuzuschreiben. Daß aber eine Bank geeignet sei, dem Platz

Digitized by Google

solide Geschäfte zuzuführen, sei einleuchtend. Die Gewißheit, zu allen Zeiten für gute Worte bares Geld leihweise zu erhalten, mache es soliden Handelsleuten möglich, ihre Operationen auszudehnen und Verbindlichkeiten einzugehen in größerem Maßstabe als bisher, wo die Verwertung von Valuten von einzelnen Häusern abhängig sei. Auch würden aller Voraussicht nach größere Operationen, die gerade in neuerer Zeit zum großen Nutzen für Frankfurt mehr vorgekommen seien, durch eine Bank noch mehr hergezogen werden. Das Bedenken, daß die Bank durch Verweigerung des Diskontierens von Wechseln den kaufmännischen Ruf eines Hauses gefährden könne, ginge zu weit und dürfte sich bei einer parteilosen, tüchtigen und zweckmäßigen Leitung der Bank, wofür der Handelsstand allerdings zu sorgen habe, als gänzlich unbegründet erweisen. Selbst in Städten wie Augsburg und Leipzig, deren Geschäfte nicht so ausgedehnt seien, höre man darüber keine Klagen.

Daß die Bank durch Ausgabe von Noten das Silber vom Platze verdränge, sei ebenso wenig stichhaltig. Die Bank habe die Verpflichtung, jederzeit ihre Noten gegen Silber einzulösen, und sie müsse daher wenigstens gegen ein volles Drittel der ausgegebenen Noten Silber liegen haben. Das Silber werde, statt vom Platz zu verschwinden, nur nicht wie bisher in vielen Kassen zerstreut, sondern in einer allgemeinen Kasse gesammelt liegen; dadurch ergebe sich der Vorteil, daß eine Bewegung, die das Geld vom Platze wegführe, wenn sie auch einzelnen Häusern verborgen bleiben konnte, doch von der Bankverwaltung gleich bemerkt werden würde. Durch ihr Portefeuille auf fremde Plätze sei eine Zentralbank viel eher in der Lage diesen Zustand zu beseitigen; durch das Eingreifen der Bank werde ein wirklicher Geldmangel selbst verhütet oder doch schnell beseitigt. Durch die Banknoten würde das fremde Papiergeld vom Platze verdrängt, das bei weitem nicht die Sicherheit gewähre wie die Noten der projektierten Bank, ja es scheine gar nicht zweifelhaft, daß bei der gebotenen Sicherheit die Noten in ganz Deutschland coursieren und überall eine beliebte und gesuchte Rimesse abgeben würden.

Die Befürchtung, daß die Bank den über die Kräfte der Einzelnen gehenden Operationen in Staatspapieren Vorschub leisten werde, sei unbegründet, wenn die Bank ihre Geschäfte mit Umsicht verwalte. In London, Paris und Amsterdam komme das Wirken der Bank auch nicht der Agiotage und den gewagten Geschäften in Staatspapieren zu statten. Eine solide Bank sei für den Staatspapierhandel von wesentlichem Vorteil, sie allein erleichtere die Arbitragen, und da Frankfurt nicht allein Geldmarkt, sondern auch der Markt für den Ein- und Verkauf von Staatspapieren für einen großen Teil Deutschlands sei,

Digitized by Google

so werde ein solches Institut bisher sehr vermißt. Bei den Befugnissen, welche man der Bank einräumen werde, werde sie sich zu wahren wissen, daß sie nicht zu weit gehe mit ihren Belehnungen.

Nicht ohne Stolz wird hervorgehoben, daß Frankfurt bisher durch alle Krisen sich ehrenwert durchgewunden habe, daß einige der größten Häuser manches zur Erleichterung des Platzes getan hätten. Allein auch in diesen Beziehungen könne eine Bank die Grenzen des vom Einzelnen möglicherweise zu Leistenden bedeutend erweitern.

Was die Besorgnis der Gefährdung der Bank durch Krieg beträfe, so könne man doch mit vollem Recht entgegnen, daß schon seit Jahren hier wie im übrigen Europa und selbst in Amerika alle Verhältnisse auf dem Frieden basiert seien. Wenn das Schicksal einen europäischen Krieg herbeiführen sollte, so würde das mit oder ohne Bank ein Unglück für Frankfurt sein. Jeder, der Geld bei der Bank zu gute habe, würde es dann schon holen oder seine Noten gegen bar umtauschen. Wolle man aber aus Angst vor Plünderung und Zerstörung nützliche Unternehmungen wie die Gründung von Banken unterlassen, so dürften am allerwenigsten Eisenbahnen gebaut werden, die doch weniger leicht vor Gefahr geschützt werden könnten als die Banken. Aber dennoch fördere man den Eisenbahnbau nach Kräften und wäre dabei mit Recht unbekümmert um Eventualitäten, weil der gegenwärtige und sichere Nutzen jener Anstalten, den zufälligen, von künftigen Ereignissen bedingten und dann doch blos vorübergehend und nicht unheilbaren Schaden, den ein Krieg verursachen würde, weitaus überwiege.

Die Statuten erschienen der Handelskammer als eine sehr gediegene, umsichtige und präzise Ausarbeitung, als das Produkt großer Geschäftserfahrungen. Wenn die Bestimmungen der Statuten von tüchtigen und einsichtsvollen Männern gehandhabt würden, so könne man nur Segen von der Neugründung erwarten.

Die Handelskammer bemerkt, daß die Petitionäre das provisorische Bankkomitee nach erhaltener Genehmigung sofort einberufen würden, um die Emission der Aktien durch Aufnehmen von Anmeldungen vorzubereiten. Hierbei möchte sie dem Hohen Senat vorschlagen, dem provisorischen Bankkomitee dringend zu empfehlen, daß es bei den Aufnahmen jener Anmeldungen alle Mittel anwende, um nur solche Zeichner zu erhalten, welche eine ernste und wirkliche Beteiligung wollten und nicht etwa bloß von dritten gegen einen vorausbedungenen Lohn vorgeschoben seien. Ferner, daß es für die Anmeldungen solche äußere schützende Formen ausdenke und wähle, durch welche ein das Schicklichkeitsgefühl und den öffentlichen Anstand beleidigendes körper-

Digitized by Google

liches Hervordrängen solcher Personen, die dem Unternehmen völlig fremd seien, vermieden werde.

Jene Mittel und Formen könnten von großem Einfluß sein als Vorsichtsmaßregeln für die künftige gute Konstituierung der Bank und für deren Gedeihen, insbesondere um die Erwartung zu sichern, daß die Bank solche Aktionäre als Wähler erhalte, die die erforderlichen Eigenschaften der in die Bankbehörde zu wählenden Personen richtig beurteilen könnten.

Über die weiteren Verhandlungen über das Projekt, — am 2. Juli 1853 wurde das Gutachten der Handelskammer durch das Rechenei- und Rentenamt dem Rate übergeben, am 11. und 18. August beriet die Senatsdeputation darüber — wurde das größte Stillschweigen gewahrt.

Am 9. September reichten Kaufleute und Handelskammer eine Eingabe beim Senat ein.

Sie wiesen darauf hin, daß schon länger als Monate der Handelsstand auf die endgültige Lösung der hochwichtigen Bankfrage harre, die Entscheidung darüber solle zwar seit drei Wochen näher gerückt sein, aber das dabei so wesentlich interessierte Handelspublikum sei mit der Sachlage im wesentlichen unbekannt geblieben. Wirke schon dieses Dunkel nachteilig, so habe die allgemein verbreitete Annahme, als habe der Senat eine sofortige bare Einzahlung von 25 % des anzumeldenden Aktienkapitales vorgezeichnet, bereits solche schlimme Folgen auf die Geldverhältnisse des Platzes ausgeübt, daß die Börse seit 8 Tagen sich in einer offenbaren Krise befände. Eine Maßregel dieser Art, die eine nicht im voraus zu bestimmende Summe, die aber gewiß hoch in die Millionen gehen könne, dem gewöhnlichen Handelsverkehr entziehen müsse und starke Beträge erst nutzlos in großen, mittleren und kleinen Handels- und Privatkassen festlege, übe notwendig auf alle Zweige des Handels die verderblichsten Wirkungen aus, und selbige würden sich unvermeidlich solange steigern, bis nach erfolgter Einzahlung der ermittelten und zugeteilten Beteiligungsquoten die Geldmittel der Zirkulation wieder zurückgegeben werden könnten.

Angesichts solcher Ungewißheit und des in steigender Entwicklung begriffenen peinlichen Zustandes des Geldmarktes richteten sie an den hohen Senat die Bitte, er möge von der Bestimmung einer baren Einzahlung von 25 % des angemeldeten Aktienkapitals unbedingt absehen und dem Handelsstand durch sein Organ, die Handelskammer, zur Vermeidung steigender Verlegenheiten hierüber baldigst beruhigende Zusicherung erteilen lassen. Dann solle man den Unterzeichnern am

Digitized by Google

Bankkapital die Erlaubnis geben, anstatt bare Einzahlung der Anmeldungen, Frankfurter, deutscher Bundesstaaten und österreichische Wertpapiere für die Dauer eines Monats, oder solange deponieren zu dürfen, bis die erste Einzahlung des wirklich einem jeden zugefallenen Betrages erfolgt sei.

Auf diese Eingabe eröffnete das Rechenei- und Rentenamt der Handelskammer am 12. September d. J., der Senat habe mit Bedauern aus der Vorstellung entnommen, daß Störungen des Geldmarktes, welcher ohnehin aus anderen Gründen sich zur Zeit in einer peinlichen Lage befinde, durch die Annahme gesteigert worden seien, es stehe in der nächsten Zeit eine ansehnliche Einzahlung für die Anmeldung zu den Aktien der dahier zu gründenden Bank bevor.

Zur Beruhigung der Beteiligten könne der Senat die Mitteilung machen, daß die wegen Errichtung einer Bank mit Bevollmächtigten des Handelsstandes schwebenden Verhandlungen noch zu keinem Endresultate geführt hätten und daß selbstverständlich die Bedingungen wegen Zulassung zur Einzeichnung der Bankaktien nicht vor Entscheidung der Frage über Konzession festgesetzt werden könnten. Der Zeitpunkt zur Aufnahme der Anmeldungen werde voraussichtlich nicht vor Ablauf der Monate September und Oktober eintreten und überdies frühzeitig vorher bekannt gegeben werden. Am 6. Dezember endlich fiel die Entscheidung; der Große Rat genehmigte die Gründung der Frankfurter Bank.

Aus den Statuten läßt sich folgendes über Art, Wirkungskreis etc. des genehmigten Projektes anführen:

Die unter der Firma „Frankfurter Bank" gegründete Aktiengesellschaft, deren Sitz und Verwaltung zu Frankfurt a. M. ist, ist mit einem Grundkapital von 10 Mill. Fl. süddeutscher Vereinswährung ausgestattet. Die Aktien sind Namensaktien und beläuft sich eine jede auf 500 Fl. Der Bank steht das Recht zu, Filialen und Agenturen an allen Orten zu errichten, wo sie es den Interessen des Bankinstitutes entsprechend findet (Art. 1—4).

Die Dauer der Bank ist auf 25 Jahre, vom Datum der Konzessionsurkunde an gerechnet, bestimmt. (Art. 5.)

Über die Rechtsverhältnisse der Aktionäre bestimmt das Statut:

Jeder Aktionär ist verpflichtet, die volle Aktiensumme in denjenigen Abteilungen und Fristen, die der Verwaltungsrat bestimmt, einzuzahlen.

Wer eine der ausgeschriebenen Einzahlungen in der bestimmten Frist nicht leistet, hat eine Konventionalstrafe von einem Zehntel der im Rückstand gebliebenen Einzahlungsrate zu Gunsten des Reservefonds

Digitized by Google

zu entrichten; hat er in 14 Tagen, vom Ablauf der ersten Frist an gerechnet, die Einzahlung nicht nachträglich geleistet, so verwirkt er alsdann selbst den Anspruch; die schon eingezahlte Teilsumme verfällt dem Reservefonds (Art. 5, 6).

Die Übertragung der Aktien kann durch einfaches Indossament erfolgen. Das Aktienrecht ist unteilbar. Geht das Eigentum einer Aktie auf mehrere über, so haben dieselben durch Verständigung oder Veräußerung die Aktie wieder in eine Hand zu bringen (Art. 11).

Kein Aktionär haftet für die Verbindlichkeit der Gesellschaft anders und weiter als mit dem Betrage seiner vollen Aktienzahlung. Die Forderung eines Nachschusses findet niemals statt. Jeder Aktionär ist nach dem Verhältnis seines Aktienbesitzes an dem Vermögen der Gesellschaft beteiligt. Die Erhebung der Dividenden geschieht gegen Auslieferung der darüber ausgestellten Dividenden-Coupons, die mit den Aktien ausgegeben sind.

Der Wirkungskreis der Bank umfaßt folgende Geschäftszweige (Art. 13):

a) das Diskontierungsgeschäft,
b) das Girogeschäft,
c) das Belehnungsgeschäft,
d) das Einkassierungsgeschäft,
e) das Verwahrungsgeschäft.

Die Bank darf keine verzinslichen Scheine ausstellen, sie darf weder unmittelbar noch mittelbar bei industriellen Unternehmungen oder bei der Negoziation von Kommunal- oder Staatsanleihen mit anderen sich beteiligen oder in dergleichen für eigene und alleinige Rechnung sich einlassen. (Art. 25.)

Was die Bankbehörden anbetrifft, so ist die Überwachung und Leitung der Geschäfte der Bank

1. einem größeren Bankausschuß von 20 Aktionären,
2. einem Verwaltungsrate von 7 Aktionären,
3. sechs Zensoren,
4. einem Direktor übertragen.

Die Generalversammlung wählt aus denjenigen Aktionären, welche Frankfurter Bürger und in Frankfurt wohnhaft sind, in geheimer Abstimmung durch Stimmzettel und Stimmenmehrheit den größeren Bankausschuß. Juristische Personen und Frauen sind nicht wählbar. (Art. 33.)

Zwei oder mehrere Teilhaber derselben Handlung dürfen niemals gleichzeitig in dem größeren Bankausschuß sein. (Art. 34.)

Digitized by Google

Jedes Mitglied des größeren Bankausschusses muß wenigstens 6 Aktien besitzen. Diese sind während der Dauer der Funktionen des Ausschußmitgliedes unveräußerlich und werden bei dem Depositorium der Bank hinterlegt. (Art. 35.)

Der größere Bankausschuß hat folgende Befugnisse und Obliegenheiten:

1. Er erwählt aus seiner Mitte die Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank. Er wählt die Zensoren.
2. Er ernennt die Mitglieder der Bankdirektion.
3. Er prüft in jedem Jahre die vom Verwaltungsrate vorgelegten Rechnungsabschlüsse.
4. Er beschließt über die Reglements der Bank und über die von der Generalversammlung gemachten Vorlagen.
5. Er beschließt über solche andere Verfügungen oder Anträge des Verwaltungsrates, welche dieser infolge der Statuten an den größeren Bankausschuß zu bringen hat, und über solche Fälle, welche noch außerdem seiner Entscheidung von dem Verwaltungsrat vorgelegt werden. (Art. 37.)

Der größere Bankausschuß wählt aus seiner Mitte durch Stimmenmehrheit die 7 Mitglieder des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat beschließt:

a) über die bei der Geschäftsführung zu beobachtenden Grundsätze,
b) über die aufzustellenden Reglements und deren Abänderung,
c) über die Ausführung des Diskontierungsgeschäftes und die jeweilige Bestimmung des Diskontozinsfußes,
d) über die Gewährung, Verweigerung und Zurücknahme eines Foliums,
e) über die Zulassung oder Verweigerung angetragener Belehnungen,
f) über die Annahme oder Verweigerung von Verwahrungsgeschäften,
g) über die nutzbare Anlage müßiger Geldvorräte,
h) über die Ausgabe von Bankanweisungen, über die Emission und Einziehung der Bankscheine, über die für dieselben bereit zu haltenden Gegenwerte.
i) über den Erwerb der für den Betrieb der Bank erforderlichen Liegenschaften und über deren Veräußerung,
k) über die Errichtung von Filialen und Agenturen,
l) über den Etat der Verwaltungsausgaben,

Digitized by Google

m) über die Anstellungen und deren Widerruf und die Gehalte und Gratifikationen der Angestellten,

n) über die Bedingungen der Aktien-Emission in dem Falle einer Erhöhung des Aktiengrundkapitals (Art. 42).

Der größere Bankausschuß wählt aus den dem Frankfurter Handelsstand angehörenden und in Frankfurt wohnenden Aktionären sechs Zensoren. Die Mitglieder des Verwaltungsrates, der Direktor, die Subdirektoren, sind nicht wählbar (Art. 45).

Den Zensoren liegt die Kontrolle und Begutachtung bei dem Diskontierungsgeschäfte ob; sie versehen ihre Funktionen unentgeltlich. (Art. 46).

Die unmittelbare Geschäftsführung der Bank ist einem Bankdirektorium übertragen, das aus einem oder mehreren Bankdirektoren und der etwa erforderlichen Zahl von Subdirektoren besteht.

Die Mitglieder der Bankdirektion werden vom größeren Bankausschuß ernannt.

Sie brauchen nicht Frankfurter Bürger zu sein, sie dürfen keine Nebengeschäfte betreiben und müssen der Bank ihre Tätigkeit ungeteilt widmen (Art. 47).

Die einzelnen Geschäftszweige werden den Mitgliedern der Bankdirektion durch den Verwaltungsrat zugeteilt. Ein Direktor wohnt nach Einladung des Verwaltungsrates den Sitzungen desselben bei und erstattet alsdann Vortrag über die Angelegenheiten und Geschäfte der Bank (Art. 49).

Ein Direktor zeichnet die Firma der Bank. Zur Gültigkeit dieser Firmierung ist jederzeit die Mitunterschrift eines anderen Direktionsmitgliedes erforderlich (Art. 49).

Ein Direktor vertritt auf Grund der Beschlüsse und Ermächtigungen des Verwaltungsrates die Bank gegen Dritte in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Handlungen und kann demgemäß in Rechtsstreitigkeiten alle Befugnisse ausüben, zu welchen eine Spezialvollmacht nötig ist, namentlich Anwälte bestellen, Vergleiche abschließen und Eide namens der Bank leisten (Art. 50).

Bürgerliche Unbescholtenheit und kaufmännische Respektabilität ist Bedingung, um in eine Bankbehörde gewählt zu werden. Der Verlust jener Eigenschaften nach erfolgter Wahl oder Ernennung nötigt zur Niederlegung des Amtes (Art. 54).

Mitglied einer Bankbehörde kann derjenige nicht sein, der bei einer anderen Bank oder einer auf Bankprinzipien beruhenden Anstalt

Digitized by Google

in einer anderen Eigenschaft denn als Aktionär interessiert ist oder dessen Handlungsgesellschafter eine solche bekleidet (Art. 55).

Was die Generalversammlung angeht, so findet dieselbe im Monat März oder April eines jeden Jahres statt. In derselben zu erscheinen und an den Beratungen und Beschlüssen teilzunehmen, sind mit Ausnahme der juristischen Personen und Frauen diejenigen Aktionäre befugt, welche sich vor der Zeit der Generalversammlung in der durch das Reglement bestimmten Frist und Form über den Besitz von mindestens vier Aktien auf dem Bureau des Verwaltungsrates ausweisen.

Abwesende Aktionäre können sich durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der stimmberechtigten zu der Generalversammlung angemeldeten Aktionäre vertreten lassen. Die Vollmachten sind bei der Anmeldung dem Verwaltungsrat einzureichen (Art. 57).

Außerordentliche Generalversammlungen finden auf Anordnung des Verwaltungsrates statt, wenn der größere Bankausschuß diesem Antrage beitritt (Art. 58).

Der Verwaltungsrat beruft sowohl die ordentliche als die außerordentliche Generalversammlung durch öffentliche Bekanntmachung. Die erste Generalversammlung wird vom provisorischen Bankkomitee berufen, sobald 20 % des Nominalbetrages der für die Ausführung des Unternehmens gezeichneten Aktien eingezahlt sind (Art. 59).

Je vier Aktien geben eine Stimme, doch kann ein Aktionär wegen seines Aktienbesitzes nicht mehr als 10 Stimmen ausüben (Art. 61).

Bei allen Beschlüssen und Wahlen der Generalversammlung entscheidet die Mehrheit der Stimmen. Ist über einen Antrag Stimmengleichheit vorhanden, so wird er als abgelehnt angesehen.

Abänderungen der Statuten oder Zusätze zu denselben können aber nur mit einer Mehrheit von $^3/_4$ der Stimmen in einer Generalversammlung, in welcher wenigstens die Hälfte der Aktien vertreten ist, beschlossen werden, und bedürfen dann noch zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung der Staatsregierung (Art. 62).

Bis zum ersten Jahresabschluß wird den Aktionären ein Zins von mindestens 3 % auf die eingezahlten Summen entrichtet. Nach diesem Zeitpunkt treten sie in den Genuß der sich ergebenden Dividenden.

Die Aktiengesellschaft unter der Firma „Frankfurter Bank" ist verpflichtet sich aufzulösen:

1. mit Ablauf der Zeit, auf welche derselben die Staatsgenehmigung erteilt ist, insofern nicht eine anderweitige Staatsgenehmigung deren Dauer verlängert,

Digitized by Google

2. wenn der Antrag zur Auflösung vom Verwaltungsrat gestellt, von dem größeren Bankausschuß genehmigt oder von $^1/_3$ der Aktionäre gestellt ist. Zur Beratung darüber muß eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, der Beratungsgegenstand in dem Einberufungsschreiben angegeben werden, in dieser Versammlung wenigstens die Hälfte der Aktionäre vertreten sein und eine Mehrheit von $^3/_4$ der Stimmen in dieser Generalversammlung die Auflösung beschließen.

Die nämliche Generalversammlung oder eine darauffolgende ernennt dann 5 Aktionäre, die in Gemeinschaft mit dem Verwaltungsrat die Liquidationskommission bilden, die dann alle weiteren Schritte zu tun hat (Art. 72).

Die Bank steht unter Oberaufsicht des Staates; die Staatsbehörde hat jederzeit das Recht, durch abzuordnende Kommissäre von dem Geschäftsstande der Bank Auskunft zu erheben und von den Protokollen, Büchern und Rechnungen in dem Büreau der Bank Einsicht zu nehmen. Die Staatsbehörde kann zu jeder Generalversammlung eine Kommission senden, die während derselben anwesend ist (Art. 76).

Die Staatsverwaltung behält sich das Recht vor, der Frankfurter Bank auf die Dauer ihres Bestehens ein unverzinsliches Darlehen bis zum Belaufe von 1 Million fl. gegen unterpfändliche Hinterlegung von städtischen, $3^1/_2$ %igen, auf den Inhaber ausgestellten, mit Zinsabschnitten und Zinsanweisung versehenen Schuldverschreibungen im Nominalwerte derselben zu entnehmen (Art. 79).

Die Statuten des Institutes, bei deren Abfassung die finanziellen Autoritäten des Frankfurter Platzes mitgewirkt hatten, sind für eine Notenbank als richtig ausgearbeitet zu betrachten. Es sind die nötigen Grenzen eingehalten worden; allem, was wohl anderwärts bei ähnlichen Instituten dem Aufschwung des Kredits und Verkehrs Vorschub leistet, in der Ausführung jedoch nicht ohne Gefahr ist,[1]) ist hier vorgebeugt worden.

Das Gegenteil sehen wir bei der 1835 gegründeten bayrischen Hypotheken- und Wechselbank, in deren Statuten ausdrücklich betont ist, sie solle auf das Diskontgeschäft nicht ihr Schwergewicht legen, sondern alle möglichen Kreditgeschäfte pflegen.[2])

Die Art der zu betreibenden Geschäfte war richtig gewählt. Man hat den alten Grundsatz im Auge behalten, daß eine Bank keinen anderen Kredit geben als nehmen soll, den Passivgeschäften, bei denen

[1]) Geschäftsbericht Jahrgang 1856.

[2]) Landmann, System der Diskontpolitik 1900 S. 10.

Digitized by Google

die Bank Schuldner ist, sind die entsprechenden Aktivgeschäfte — hier tritt die Bank als Gläubiger auf — zugesellt worden.

Noten-, Giro- und Verwahrungsgeschäft auf der einen, Diskontierungs-, Belehnungsgeschäft, beschränkter Effektenankauf auf der anderen Seite.

Langfristige Kreditgeschäfte, wie das Hypothekengeschäft, ausgedehnte Effektengeschäfte, die wegen der Kursschwankungen riskant sind, finanzielle Mitbeteiligung an Handels- und Industrieunternehmen, welchen Geschäftszweig die sogenannten Spekulationsbanken (so die zur selben Zeit gegründete Darmstädter Bank) beackern, sind der Frankfurter Bank untersagt.

Auch bei den Bestimmungen bezüglich der Verwaltungsorgane der Bank hatte man das richtige getroffen. „In einzelnen Punkten, so hinsichtlich der Einrichtung der Zensoren, hat das Institut anderen Banken als Vorbild gedient".[1])

Mit der Genehmigung der Statuten waren auch Bestimmungen über die Emission der Aktien festgesetzt worden.

Der Zeitpunkt, von welchem an die Anmeldungen entgegengenommen werden konnten, mußte von dem provisorischen Bankkomitee wenigstens 14 Tage vor seinem Eintritt bekannt gemacht werden. Die Entgegennahme der Anmeldungen erfolgte während 14 sukzessiven Werktagen in den anzugebenden Geschäftsstunden (§ 1).

Nur Frankfurter Bürger und Handelsfirmen konnten sich wegen der Zuteilung von Aktien anmelden, Anstalten und Frauen war es nicht gestattet.

Das Anmeldungsrecht war unübertragbar und durfte auch nicht durch Bevollmächtigte ausgeübt werden.

Die Echtheit der Unterschrift und die Eigenschaft des Ausstellers eines Anmeldungsschreibens als Frankfurter Bürger oder Handlungsfirma mußte notariell oder amtlich beglaubigt sein (§ 3, 4).

Ein Berechtigter durfte sich höchstens für 100 Aktien oder 50000 fl. Aktiensumme, aber auch nicht weniger als für 2 Aktien=1000 fl. Aktiensumme, anmelden (§ 5).

Jedem Anmeldungsschreiben mußte ein Depositum von 5% des angemeldeten Betrages in barem Gelde oder Recheneischeinen beigefügt werden (§ 6).

Nach Ablauf des letzten der Anmeldungstage wurde in Gegenwart von Notar und Zeugen die Zusammenstellung aller Anmeldungen vorgenommen.

156 Aktien wurden reserviert, um denjenigen Aktionären, welche

[1]) Wagner, Zettelbankpolitik, S. 480.

Digitized by Google

durch die Generalversammlung zuerst in den Bankausschuß und zu Zensoren gewählt würden, den Erwerb der erforderlichen Aktien al pari zu sichern (§ 8).

An dem zustehenden Recht der Aktienzeichnung hatten nahezu die gesamte Bürgerschaft teilgenommen, 9351 Einzeichnungen von Firmen und Privatpersonen hatten ein Kapital von 164 917 500 fl. angemeldet und einen Betrag von 8 245 875 fl. deponiert, eine Summe, welche alle Erwartungen und Voraussetzungen überstieg.[1])

Nachzutragen ist noch, daß bereits am 29. Dezember 1853 eine Vereinbarung zwischen dem Komitee der Frankfurter Bank und Frankfurter Vereinskasse getroffen worden war, wonach letzteres Institut seine Tätigkeit vom 1. Januar 1854 an nur noch zum Behufe der Liquidation auszuüben hatte. Die Frankfurter Bank übernahm neben sämtlichen Aktiven und Passiven das Haus der Vereinskasse und die darauf lastenden Hypothekenverbindlichkeiten im Betrage von 20000 fl.[2])

Aus der Abmachung, daß die Frankfurter Bank vom 1. Januar 1854 an in die Verbindlichkeiten der Vereinskasse gegen ihren Direktor Gille einzutreten hatte, erwuchsen der Frankfurter Bank keine besonderen Ausgaben, da genannter Herr als Bankdirektor bei ihr angestellt, bezw. auch mit übernommen wurde.[3])

[1]) Geschäftsbericht 1854.

[2]) vgl. Vertrag der Vereinskasse mit der Frankfurter Bank.

[3]) Wilh. Gille war vom 1. Mai 1853 an zum Direktor der Frankfurter Vereinskasse seitens des Verwaltungsrates ernannt worden. (§ 1.)

Gille erhält als Diensteinkommen

1. einen festen Jahresgehalt von fünftausend fl., welche alle Vierteljahre mit 1250 fl. aus der Gesellschaftskasse zu zahlen sind, und

2. eintretenden Falls eine Tantième von einem Zehntel desjenigen Teiles des jährlichen Reingewinns, welcher eine den Aktionären vorweg zukommende Jahresdividende von vier vom Hundert des eingeschlossenen Aktienkapitals übersteigt (§ 2).

Die Ernennung des Herrn Gille zum Direktor geschieht am 1. Mai 1853 auf 10 aufeinander folgende Jahre. Sollte die in Aussicht genommene 10jährige Dauer der Anstellung des Herrn Gille eine Abkürzung erleiden, sei es durch Kündigung des Verwaltungsrates oder durch Auflösung der Gesellschaft, so wird diesem für die Zeit von seinem Dienstaustritt an bis zum Ablauf der obengedachten 10 Jahre eine in halbjährlichen Ratenzahlungen zahlbare Entschädigung von einem Drittel des festen Jahresgehaltes zugeführt (§ 3).

Gille verpflichtet sich ebenfalls auf 10 Jahre, er muß eine Kaution mittelst 4 auf seinen Namen lautender Aktien der Frankfurter Vereinskasse stellen, die während der Dauer des Anstellungsvertrages nicht veräußert werden können (§ 4).

Wäre Gille nicht zum Direktor der Frankfurter Bank bestellt worden, dann hätte dieselbe laut Abmachung in die Verbindlichkeiten der Vereinskasse eintreten müssen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Entwicklung der Frankfurter Bank von 1854—1875.

1. Der Gesamtumsatz.

Verfolgen wir nun die Entwicklung der Bank bis zum Jahre 1876.

Über den Gesamtumsatz während der ersten 21 Jahre des Bestehens des Institutes gewährt Tabelle 1 eine Übersicht.

Tabelle 1.
Gesamtumsatz.

Jahr	Gesamtumsatz	Zu- od. Abnahme gegen das Vorjahr
1854		
1855	1 231 368 000	
1856	1 794 533 000	+ 563 165 000
1857	1 756 644 000	— 37 889 000
1858	1 697 476 000	— 59 168 000
1859	1 572 815 000	— 124 661 000
1860	1 692 109 000	+ 119 294 000
1861	1 786 985 000	+ 94 876 000
1862	2 295 972 000	+ 508 987 000
1863	2 448 828 000	+ 152 856 000
1864	2 482 462 000	+ 33 634 000
1865	3 021 176 000	+ 538 714 000
1866	2 916 899 000	— 104 277 000
1867	3 441 075 000	+ 524 176 000
1868	4 325 504 000	+ 884 429 000
1869	4 861 010 000	+ 535 506 000
1870	4 570 728 000	— 290 282 000
1871	5 977 724 000	+ 1 406 996 000
1872	7 978 877 000	+ 2 001 153 000
1873	6 976 421 000	— 1 002 456 000
1874	5 778 479 000	— 1 197 942 000
1875	5 862 069 000	+ 83 590 000

Wir sehen, daß die Entwicklung, wenn auch im allgemeinen fortschreitend, wie es ja das rapide Weiterschreiten des Geld- und Kredit-

Digitized by Google

verkehrs mit sich bringen mußte, nicht in stetigem, wenn auch langsamen Zuwachs vor sich geht, sondern fortwährenden Schwankungen unterworfen ist. In dem Zickzackkurs spiegeln sich die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Periode wieder. Die Entwicklung beginnt mit einem Umsatz von über einer Milliarde fl. während der beiden ersten Jahre; im folgenden läßt sich schon eine Zunahme von über einer halben Milliarde fl. feststellen. Bis 1859 macht sich dann eine beständige Abnahme bemerkbar, sodaß sich zwischen dem Umsatz von 1856 und 1859 eine Differenz von über 200 Millionen fl. ergibt. Zuzuschreiben ist dieser Rückgang der im Jahre 1857 ausgebrochenen Krisis, deren Nachwehen sich auch auf die folgenden Jahre erstrecken. Bis 1866 zeigt dann die Welle eine aufsteigende Bewegung, so beträgt 1865 der Gesamtumsatz drei Milliarden fl., das nun folgende Kriegsjahr setzt ihn jedoch herunter um 100 Mill. fl. 1867, 68 und 69 bringen eine Steigerung bis fast zu 5 Milliarden fl. 1870 mindert den Stand um 300 Mill. fl., 1871 weist jedoch wieder eine starke Erhöhung des Umsatzes auf, der jetzt fast sechs Milliarden ausmacht, und 1872 bringt ferner einen bedeutenden Zuwachs. Die beiden vorletzten Jahre dieses Abschnittes lassen einen Rückschritt um je 1 Milliarde fl. konstatieren als Folge der 1873 ausgebrochenen Wirtschaftskrisis, und 1875 bringt wieder eine Hebung von 84 Mill. fl. gegen das Vorjahr.

2. Die Diskontsätze und Börsenjahre.

Wenn der Diskont[1]) als das Barometer im Wirtschaftsleben bezeichnet worden ist, so ist darin enthalten, daß jede Veränderung auf dem Geldmarkt ihren Einfluß auf die Diskontsätze ausübt. Der Diskont spiegelt die jeweilige wirtschaftliche Lage wieder und seine Höhe richtet sich im wesentlichen nach den jeweils auf dem Markt herrschenden Verhältnissen zwischen Geldangebot und Geldnachfrage. Ein hoher Diskontsatz schließt starke Nachfrage oder schwaches Angebot in sich. Ein niederer Satz zeigt das umgekehrte Bild, er ist identisch mit starkem Angebot oder schwacher Nachfrage.

Eine starke Nachfrage nach Geld, wie sie sich bei wirtschaftlichem Aufschwung geltend macht, hat die Tendenz, bei einer Bank das Diskontgeschäft auszudehnen, was bei einer Notenbank die Vermehrung des Notenumlaufs in sich schließt und eine Änderung des Noten-

[1]) Über den Diskont s. den Art. im H. d. St. von Lotz, vor allem aber J. Landmann, System der Diskontpolitik.

Digitized by Google

umlaufes zum Barvorrat herbeiführt. Um üblen Folgen vorzubeugen, wird die Bankverwaltung genötigt sein den Diskontsatz zu erhöhen.

Andererseits wird ein Sinken der Nachfrage nach Geld das Diskontgeschäft herabsetzen und eine Minderung des Notenumlaufes herbeiführen. Das Vorhandensein eines zu großen Barvorrats — und der Fall würde eintreten — wäre unökonomisch, die Bankverwaltung muß dann in dem Diskontsatz eine Mäßigung eintreten lassen.[1])

Folgende Tabelle gewährt eine Übersicht über die Diskontsätze der Bank[2]) bis 1875.

Tabelle 2.

Diskontsätze.

Jahr	Niedrigster	Höchster	Wechsel	Durchschnitt
1854	—	—	—	—
1855	2½ %	4½ %	—	3,6 %
1856	3 „	6 „	7 mal	4,3 „
1857	3½ „	6 „	9 „	4,66 „
1858	3 „	5 „	6 „	3,5 „
1859	3 „	4½ „	3 „	3,33 „
1860	2 „	3 „	2 „	2,5 „
1861	3 „	4 „	1 „	3,2 „
1862	3 „	4 „	1 „	3,02 „
1863	3 „	5 „	3 „	3,36 „
1864	3½ „	5½ „	6 „	4,26 „
1865	3½ „	5½ „	5 „	4,12 „
1866	3½ „	7 „	11 „	4,94 „
1867	3 „	3½ „	1 „	3,1 „
1868	3 „	3½ „	1 „	3,067 „
1869	3½ „	4 „	1 „	3,614 „
1870	3½ „	6 „	7 „	4 „
1871	3½ „	4 „	1 „	3,65 „
1872	3½ „	5 „	3 „	4,22 „
1873	4 „	6 „	7 „	4,64 „
1874	3½ „	5 „	3 „	3,9 „
1875	3½ „	6 „	8 „	4,37 „

Der Tag der Eröffnung des Instituts fällt in die Zeit eines auf Europa lastenden Krieges, des Krimkrieges, der bis 1856 andauert, auf die Entwicklung der Bank jedoch keine ungünstigen Wirkungen auszuüben vermag. Ein großer Geldmangel, wie ihn das Jahr 1855 für die englischen und französischen Börsen bringt, tritt auf

[1]) und [2]) Bei der folgenden Bearbeitung sind benutzt: Die Geschäftsberichte der Bank. Berichte der Frankfurter Handelskammer von 1863 an, Frankfurter Aktionär und Wirth, Geschichte der Handelskrisen.

Digitized by Google

dem Frankfurter Platz nicht ein, der Diskontsatz der Bank bewegt sich zwischen $2^1/_2$ und $4^1/_2$ %, sein Durchschnitt beträgt 3,6 %, ein festeres Anziehen der Diskontschraube ist nicht erforderlich. Anders gestalten sich schon die beiden folgenden Jahre. Mit dem Aufhören der politischen Wirren setzt eine Nachfrage nach Bargeld für die ins Leben gerufenen Neugründungen von Eisenbahnen und Kreditunternehmungen ein,[1]) und zugleich folgt eine Zunahme des Silberabflusses nach dem Orient, sodaß die Bank gezwungen ist, ihren Satz zeitweise bis auf 6 % zu erhöhen; der Durchschnittssatz steigt auf 4,3 %. Dem erwachten Drang nach neuen Geschäftsunternehmen, der mit den finanziellen Kräften nicht gleichen Schritt hält, wird ein Ziel gesetzt durch die Wirtschaftskrisis des folgenden Jahres.[2]) Von Nordamerika ausgehend, pflanzt sich die verheerende Welle nach England fort, um von da nach Deutschland überzuspringen und in Hamburg ihre Verwüstungen anzurichten. Auf den Frankfurter Platz übt die Krisis keinen nachteiligen Einfluß aus. Es lag das mit daran, „daß die Frankfurter Börse bei der untergeordneten Bedeutung der kleinen süddeutschen Staaten, deren Anleihen sie in der Mehrzahl übernommen hatte, auf kleineren aber stabileren Verhältnissen als London und Paris beruhte".[3]) Der Anstoß, den sie von außen empfängt, bewirkt bei der Bank ein öfteres Wechseln des Diskontsatzes und ein Erhöhen des Durchschnitts auf 4,66 %. Der Zustand, den das Jahr 1857 in Handel und Industrie herbeigeführt, dauert auch 1858 an. Das Kapitalangebot übersteigt die Nachfrage bedeutend, wodurch sich an allen deutschen Börsen der Zinsfuß verhältnismäßig niedrig stellt. Der durchschnittliche Satz beträgt bei der Frankfurter Bank $3^1/_2$ %. Auch die Jahre 1859 und 60 führen keine Besserung herbei, der Diskontsatz beträgt durchschnittlich 3,33 % im Jahre 1859 und 2,5 % im Jahre 1860. 1861 bringt zwar eine Erhöhung des Diskontsatzes auf 3,2 %, aber ein Aufschwung in Handel und Industrie, womit eine erhöhte Nachfrage nach Kapitalien verknüpft gewesen wäre, macht sich nicht geltend. Das Jahr 1862 verzeichnet eine kleine Besserung, namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres macht sich ein wachsendes Vertrauen zur Börse bemerkbar. Der Diskontsatz hält sich im Durchschnitt auf 3,02 %. 1863 tritt im Herbst an die Bank eine starke Nachfrage nach Bargeld heran, sodaß die Verwaltung den Satz auf

[1]) Wirth S. 323 und ff.

[2]) Wirth a. a. O. Der Frankfurter Aktionär sagt: „Es ist das Jahr der Buße, es hat dem kühnen Flug stürmenden Unternehmungsgeistes die Flügel gekürzt."

[3]) Frankfurter Aktionär, Jahrg. 1857.

Digitized by Google

5 % erhöht. Der noch im folgenden Jahre fortdauernde amerikanische Bürgerkrieg sowie der deutsch-dänische Krieg rufen häufige Änderungen auf dem Geldmarkt hervor; „der hohe Geldstand in der zweiten Hälfte des Jahres und das durch zahlreiche Falliments auf auswärtigen Plätzen hervorgerufene Mißtrauen übten einen empfindlichen Druck auf das ganze Geschäftsleben aus.“[1]) Bei Beginn des Jahres 1865 ist der Zinsfuß der europäischen Banken im allgemeinen niedrig, welcher Zustand bis zum Monat September anhält; insbesondere an der Frankfurter Börse hat das Privatkapital die vorhandenen Bedürfnisse weit unter dem Bankſatz befriedigt. Nachdem in den vereinigten Staaten von Nordamerika der Friede wiederhergestellt ist, setzt eine „maßlose“ Spekulation an den meisten kontinentalen, vorzugsweise aber an den deutschen Börsen ein. Die an die Bank gestellten Anforderungen zur Unterstützung der Spekulation steigern sich gewaltig, sodaß sie zu einer Erhöhung des Diskontsatzes bis auf 5½ % schreiten muß.[2]) Der Zustand des Jahres 1865 hält auch 1866 an, dazu kommt noch der Krieg, der die Verhältnisse noch verschlimmert. Der Diskontsatz, der elfmal geändert wird, erreicht eine Höhe von durchschnittlich 4,94 %, was seit Bestehen der Bank noch nicht eingetreten ist und auch später nicht wiederkehrt. Die beiden folgenden Jahre zeigen im allgemeinen einen ruhigen Geldmarkt, der Diskontsatz zeigt eine Durchschnittshöhe von 3 % an.[3]) Das Jahr 1869 führt einen Aufschwung in den meisten Handelszweigen herbei, die Stimmung ist eine gehobenere, es läßt sich ein Diskontsatz von 3,61 % konstatieren. Es kommt das Jahr 1870. Als gerade die deutschen Börsen durch Unternehmungen aller Art, durch Staats- und Eisenbahnanleihen, Gründung industrieller Unternehmungen in Anspruch genommen sind, bricht der Krieg aus. Mit der französischen Kriegserklärung wird das Privatkapital von dem Börsenmarkt zurückgezogen, sodaß alle Anforderungen direkt an die Frankfurter Bank herantreten, und die Bank ihren Satz erhöhen muß, er beziffert sich im Durchschnitt auf 4 %.

---

[1]) Handelskammerbericht 1864.

[2]) Die englische Bank erhöhte in 10 Tagen ihren Diskont von 3 auf 7 %.

[3]) Handelskammerbericht 1867 S. 41. „Einschränkung fast aller Geschäfte, mehr als gewöhnliche Vorsicht in der Kreditgewährung wie in der Kreditbenutzung, ängstliche Zurückhaltung von jeder Spekulation und entschiedene Abneigung vor allen neuen Unternehmungen, ungeachtet eines sehr niedrigen Geldpreises an allen Handelsplätzen — in diesen wenigen Umrissen etwa läßt sich der Geschäftsgang des Jahres charakterisieren.

Digitized by Google

Nach Beendigung des siegreichen Krieges setzt ein rascher Aufschwung der gesamten Handels- und Gewerbetätigkeit ein, neue Unternehmungen, insbesondere Banken aller Art werden ins Leben gerufen und ihre Aktien auf den Markt geworfen. Geld ist billig zu haben, der Durchschnittssatz der Bank beträgt 3,65 %. Im Jahre 1872 stellt sich infolge der Einzahlungen für die neu gegründeten Banken und industriellen Unternehmungen der Durchschnittssatz auf 4,22 %. 1873 kommt der Rückschlag auf das Gründungsfieber der vorangegangenen Jahre. Es bricht eine Finanz- und Börsenkrisis aus, deren Wirkungen sich weithin erstrecken, was eine Lähmung der gesamten Geschäftstätigkeit zur Folge hat. Der Diskontsatz der Bank beträgt durchschnittlich 4,64 %. Die Jahre 1874 und 1875 sind Jahre des geschäftlichen Stillstandes.

3. Das Platzwechselgeschäft.

Als das wichtigste Aktivgeschäft kommt zunächst das Diskontgeschäft in Betracht. Nicht nur daß die Diskontpapiere eine relativ hohe Sicherheit bieten, „da sie ja in der Regel auf realen Güterübertragungen beruhen",[1]) sie sind auch ihrer schnellen Veräußerlichkeit wegen durch Rediskontierung und kurzfristige Kreditgewährung für Notenbanken ganz besonders geeignet.

Die Bank diskontiert Wechsel und wechselmäßige Anweisungen, welche mit bestimmter Verfallzeit auf nicht mehr als drei Monate laufen und mit wenigstens drei notorisch guten Unterschriften versehen sind. Statt der dritten Unterschrift kann ein genügendes von der Verwaltung zu bestimmendes Unterpfand dienen (Art. 14).

Über die Entwicklung des Geschäfts gewährt die Tabelle 3 eine Übersicht (s. S. 28).

Hatte 1855 der Wechselumsatz 43 1/3 Mill. fl. betragen, so steigt er im Jahre 1856 bereits auf 68 1/2 Mill. fl. Was den Zugang angeht, so sind gegen das Vorjahr für 10 1/2 Mill. fl. mehr diskontiert worden. Das Krisenjahr 1857 hält den Zugang auf wenig mehr als auf gleicher Stufe, bringt jedoch einen etwas geringeren Gesamtumsatz, es zählt derselbe jetzt 64 3/4 Mill. fl. Die Wirkungen der Krisis zeigen sich erst in den folgenden Jahren, bis 1861 hält die Depression an, 1860 ist der geringste Umsatz zu bemerken, er weist 21 Mill. fl. auf. Mit dem Jahre 1861 beginnt sich das Portefeuille der Bank zu füllen. 1865 hat sich der Umsatz bis auf 82 Mill. fl. gehoben, und 1866

[1]) Landmann S. 9 ff.

Digitized by Google

Tabelle 3. **Platzwechselgeschäft.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres	Zugang während des Jahres	Zusammen	Abgang während des Jahres	Bestand am Ende des Jahres	Zu- oder Abnahme der diskont. Wechsel gegen das Vorj.	Gewinn aus dem Wechselkonto	Zu- oder Abnahme der Diskontzinsen gegen d. Vorj.	Die durchschnittliche Kapitalanlage in Wechseln	Ertrag des angelegten Kapitals in %
	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden | kr.	Gulden	
1854	— | —	8 910 731 | 39	—	5 856 288 | 34	3 054 443 | 05	—	143 826 | 41	— | —	—	—
1855	3 054 443 | 05	22 632 731 | 41	25 687 174 | 46	20 752 693 | 12	4 934 481 | 34	+ 13 722 000 | 02	184 701 | 16	+ 40 874 | 75	4 413 224	4,2
1856	4 934 481 | 34	33 080 290 | 36	38 014 771 | 70	35 426 360 | 16	2 588 411 | 54	+ 10 447 558 | 95	192 694 | 17	+ 7 993 | 01	4 264 911	4,5
1857	2 588 411 | 54	33 314 851 | 06	35 903 262 | 60	31 536 073 | 15	4 367 189 | 45	+ 234 560 | 70	119 088 | 36	— 73 605 | 81	3 211 641	3,7
1858	4 367 189 | 45	24 387 789 | 01	28 704 978 | 46	24 120 566 | 34	4 584 412 | 12	— 8 977 062 | 05	71 893 | 46	— 47 194 | 90	2 315 286	3,1
1859	4 584 412 | 12	14 731 642 | 58	19 316 054 | 70	18 172 648 | 26	1 143 406 | 44	— 9 606 146 | 43	34 024 | 35	— 37 869 | 11	1 481 000	2,3
1860	1 143 406 | 44	10 810 076 | 13	11 953 482 | 57	10 322 571 | 39	1 630 911 | 18	— 3 921 566 | 45	313 878 | 45	+ 84 567 | 36	6 350 000	1,9
1861	1 630 911 | 18	14 990 582 | 18	16 621 493 | 36	13 487 089 | 87	3 134 403 | 49	+ 4 180 506 | 05	89 667 | 55	— 224 210 | 90	2 979 000	3,009
1862	3 134 403 | 49	20 187 822 | 25	23 322 225 | 74	20 150 055 | 55	3 172 170 | 19	+ 5 197 240 | 07	63 923 | 48	+ 2 523 | 25	2 127 300	3,005
1863	3 172 170 | 19	29 899 854 | 40	33 072 024 | 59	26 578 607 | 44	6 493 417 | 15	+ 9 712 032 | 15	126 161 | 30	+ 62 237 | 82	3 711 600	3,4
1864	6 493 417 | 15	36 192 793 | 06	42 686 210 | 21	36 148 565 | 88	6 537 644 | 33	+ 6 292 938 | 66	223 239 | 36	+ 97 078 | 06	5 073 600	1,4
1865	6 537 644 | 33	43 457 325 | 29	49 994 969 | 62	38 673 558 | 40	11 321 411 | 22	+ 7 264 532 | 23	229 311 | 09	+ 6 071 | 73	5 291 800	4,33
1866	11 321 411 | 22	40 021 526 | 20	51 342 937 | 42	47 619 423 | 15	3 723 514 | 37	— 3 435 799 | 09	313 878 | 45	+ 84 567 | 36	6 350 000	1,9
1867	3 723 514 | 37	28 330 604 | 51	32 054 118 | 88	27 023 368 | 57	5 030 750 | 31	— 11 690 921 | 69	89 667 | 55	— 224 210 | 90	2 979 000	3,009
1868	5 030 750 | 31	36 787 870 | 43	41 818 620 | 74	35 641 483 | 32	6 177 137 | 42	+ 8 457 265 | 92	118 429 | 25	+ 28 761 | 70	3 937 100	3,008
1869	6 177 137 | 42	42 410 232 | 47	48 587 369 | 89	39 898 279 | 42	8 689 090 | 47	+ 5 622 362 | 04	186 885 | 16	+ 68 455 | 91	5 191 300	3,6
1870	8 689 090 | 47	56 713 899 | 29	65 402 989 | 76	55 899 762 | 67	9 503 227 | 09	+ 14 303 666 | 82	313 505 | 41	+ 126 620 | 25	8 108 900	3,86
1871	9 503 227 | 09	74 878 697 | 07	84 381 924 | 16	70 574 752 | 08	13 807 172 | 08	+ 18 164 797 | 78	357 682 | 14	+ 44 176 | 73	10 075 500	3,55
1872	13 807 172 | 08	83 432 368 | 07	97 239 540 | 15	86 269 888 | 03	10 969 652 | 12	+ 8 553 671 | —	460 849 | 04	+ 103 166 | 90	11 379 000	4,05
1873	10 969 652 | 12	81 457 639 | 18	92 427 291 | 30	80 160 980 | 30	12 266 311 | —	— 1 974 728 | 89	422 398 | 40	— 38 450 | 64	9 819 300	4,30
1874	12 266 311 | —	78 874 146 | 22	91 140 457 | 22	78 986 037 | 21	12 154 420 | 01	— 2 583 492 | 96	358 092 | 07	— 64 306 | 33	10 349 400	3,46
1875	12 154 420 | 01	79 400 746 | 06	91 555 166 | 07	82 863 066 | 50	8 692 099 | 57	+ 526 599 | 84	— | —	— | —	—	—

Digitized by Google

steigt die Welle bis auf 87 1/2 Mill. fl. 1867 zeitigt wieder eine erhebliche Minderung, die Bank diskontiert in diesem Jahr für 11 1/2 Mill. fl. weniger als im Vorjahre. Der Zeitraum von 1868—1872 bringt eine Belebung des Geschäfts, es stellt sich der Umsatz von 1872 auf über 169 1/2 Mill. fl., das ist 8 mal so viel als im Jahre 1860, dem ungünstigsten des ganzen Abschnittes. Das Krisenjahr 1873 läßt die Verwaltung bei dem Diskontogeschäft etwas mehr Vorsicht obwalten, die Abnahme der Neudiskontierungen ist gering, sie beziffert sich auf kaum 2 Mill. fl. Im folgenden Jahre senkt sich die Welle weiter, wir bemerken einen Umsatz von 158 Mill. fl., 1875 endlich bringt wieder ein Aufwärtsschreiten, die Periode schließt mit einem Umsatz von 162 1/4 Mill. fl.

Ähnlich wie die Umsätze bewegen sich die Gewinne, die das Wechselkonto abwirft. 1856 ist ein Gewinn von 184 000 fl. in dem Diskontgeschäft zu verzeichnen, es wird eine Verzinsung von 4,2 % erzielt. 1857 gewährt eine Zunahme des Gewinns um 8000 fl. und eine Verzinsung von 4 1/2 % des Durchschnittskapitals. Das folgende Jahr (1858) ist sowohl absolut als relativ weniger einträglich, bei einer Kapitalanlage von 3 Mill. fl. läßt sich ein Gewinn von 119 000 fl. feststellen, es beträgt demnach der Zinsfuß 3,7 %. Wie 1860 der Umsatz in der Gesamtperiode an niedrigsten ist, so verhält es sich auch mit dem Gewinn und der Verzinsung des Kapitals. Es werfen 1 1/2 Mill. fl. Kapital 34 000 fl. Zinsen ab, der Zinsfuß ist auf 2,3 % gesunken. Im allgemeinen erzeugt ein großer Umsatz sowohl einen absolut als relativ hohen Gewinn, es ist dies jedoch nicht immer der Fall. So ist 1872 der höchste Umsatz und größte Gewinn zu verzeichnen; der Gewinn geht jedoch nicht weiter als auf 4 %, während das Jahr 1866 bei einem viel geringeren Umsatz relativ besser abschneidet, der Zinsfuß erreicht die höchste Ziffer, nämlich 4,9 %.

4. Das Geschäft in auswärtigen Wechseln.

Unter diesem Namen sind die nicht auf Frankfurt gezogenen Wechsel zusammengefaßt, es sind also „Versandwechsel im weiteren Sinne".[1]) Bis zum Jahre 1866 sind diese „Versandwechsel" auch Devisen d. h. Auslandswechsel, selbst bis 1873, also bis zur Durchführung der Münzreform kann man verschiedene auf deutsche Plätze ausgestellte Wechsel als Devisen bezeichnen, da ja die Währung keine

[1]) Wagner, Zettelbankpolitik, S. 271.

Digitized by Google

allgemein gleiche im deutschen Reiche war.[1]) Die Bank kann dies Geschäft betreiben, einmal zum Zweck der Beziehung von edlen Metallen und Münzsorten, dann, um müßigen Kassenbeständen eine nutzbare Anwendung zu verschaffen (Art. 23).

Die Wechsel waren in der Regel auf deutsche Plätze ausgestellt, wie Berlin, Köln, Hamburg, Bremen, Leipzig, München, Stuttgart, an ausländischen Stücken sind solche auf Mailand, Paris, Antwerpen und London angekauft worden.

Tabelle 4 (s. S. 31) gewährt eine Übersicht über den auswärtigen Wechselverkehr.

Ein Bild fortschreitender stetiger Entwicklung ist nicht wahrzunehmen, einmal wegen der Ungleichmäßigkeit der Wirtschaftsjahre, wie ja bereits früher näher ausgeführt worden ist, dann, weil bei diesem Geschäftszweig sich jede Schwankung im Handel oder in der Handelsbilanz bemerkbar macht in einem Verschieben des Wechselkurses. Der Stand der Wechselkurse ist jedoch maßgebend für den Ankauf von Devisen. Es kann letzterer mehr oder weniger vorteilhaft sein, ja er muß unter Umständen ganz unterbleiben. Die Bank muß eben die Angebote mit größerer Aufmerksamkeit einer Prüfung unterziehen, als es bei Rimessen, hier Platzwechseln, der Fall zu sein braucht. An- und Verkäufe bewegen sich im Zickzackkurs. Das Jahr 1856 bringt bei einem Umsatz von 48 $^3/_4$ Mill. fl. und einer durchschnittlichen Kapitalanlage von 2 Mill. fl. einen Gewinn von 88 000 fl., es erzielt eine Verzinsung von 4 %. Das folgende Jahr zeigt zwar eine Minderung des Umsatzes um 15 $^1/_2$ Mill. fl. an, aber eine Erhöhung des Gewinns. Es beträgt letzterer 107 000 fl. oder 5,7 % des angelegten Kapitals, was die beste Verzinsung bedeutet, die während der gesamten Periode erreicht wird. Das Jahr 1860 läßt den Umsatz bedeutend in die Höhe schnellen, er stellt sich auf 85 Mill. fl. Das Geschäft fand, wie sich die Verwaltung der Bank ausspricht, in dem vergrößerten Verkehr in aus-

[1]) Koch, Münzgesetzgebung Einleitung S. 15. ff. „Zwar hatte der Wiener Münzvertrag vom 24. Januar 1857 sich für die damals in Deutschland bereits überwiegende Silberwährung entschieden und für die kontrahierenden Staaten (des Zollvereins und Oesterreichs mit Liechtenstein) das Zollpfund zu 500 gr als Münzgrundgewicht eingeführt, aber noch immer schieden sich innerhalb dieses Rahmens drei Münzfüße, der Talerfuß in Norddeutschland (mit verschiedener Einteilung des Talers), der 52 $^1/_2$ fl. Fuß in Süddeutschland und der 45 fl. Fuß in Oesterreich (mit Liechtenstein), und daneben bestanden in den nicht zum Zollverein gehörigen Staaten die früheren Landesmünzfüße fort. So gab es im Gebiete des deutschen Reiches bis 1871 einschließlich der mit Elsaß-Lothringen hinzugekommenen französischen Währung sieben Münzsysteme".

Digitized by Google

Tabelle 4. **Auswärtiger Wechselverkehr.**

Jahr	Bestand am Anfang des Jahres		Zugang während des Jahres		Zusammen		Abgang während des Jahres		Bestand am Ende des Jahres		Kurswert am Ende des Jahres		Gewinn		Jahres-durchschnitt der Kapital-verwendung	Zu- oder Abnahme d. angelegten Kapitals gegen das Vorjahr	Ertrag d. Kapitals in %
	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	Gulden	
1854	—		—		—		—		—		—		—		—	—	
1855	—		2 575 447	38	—		2 204 798	17	370 649	21	382 042	14	11 392	93	261 714	—	4,35
1856	382 042	14	25 934 541	42	26 316 583	56	22 841 294	26	3 475 289	30	3 563 529	1	88 239	71	2 192 183	+ 1 930 469	4,025
1857	3 563 529	1	15 638 565	39	19 202 094	40	17 509 885	47	1 692 208	93	1 799 128	40	106 919	47	1 873 841	— 318 342	5,7
1858	1 799 128	40	18 814 388	10	20 613 516	50	18 528 564	46	2 084 952	4	2 197 199	54	112 247	50	1 967 923	+ 94 082	5,7
1859	2 197 199	54	22 833 899	9	25 031 098	63	20 939 875	37	4 091 223	26	4 144 019	57	52 796	31	2 103 887	+ 135 964	2,5
1860	4 144 019	57	43 920 437	79	48 064 457	36	41 296 566	9	6 767 891	27	6 948 415	37	180 524	10	6 410 000	+ 4 306 113	2,8
1861	6 948 415	37	39 520 401	79	46 468 817	16	41 400 185	12	5 068 632	4	5 330 806	45	262 174	41	5882 400	— 527 600	4,46
1862	5 330 806	45	35 268 166	45	40 598 972	90	33 962 836	44	6 636 136	46	6 826 524	56	190 388	10	4 955 500	— 926 900	3,84
1863	6 826 524	56	37 237 528	13	44 064 052	69	38 835 965	39	5 228 087	30	5 428 290	40	200 203	10	5 727 600	+ 772 100	3,5
1864	5 428 290	40	38 841 449	71	44 269 740	11	37 443 682	9	6 826 058	2	7 150 745	30	324 687	28	6 423 700	+ 696 100	5,05
1865	7 150 745	30	31 607 787	21	38 758 532	51	34 830 620	7	3 927 912	44	4 190 639	10	262 726	66	5 777 400	— 646 300	4,56
1866	4 190 639	10	20 705 196	41	24 895 835	51	22 613 027	14	2 282 808	37	2 462 349	33	179 540	96	3 521 300	— 2 256 100	5,1
1867	2 462 349	33	22 778 946	86	25 241 296	19	20 574 058	8	4 667 238	11	4 777 703	35	110 465	24	3 551 800	+ 30 500	3,1
1868	4 777 703	35	21 680 728	7	26 458 431	42	23 496 529	47	2 961 901	95	3 076 642	33	114 740	38	4 137 400	+ 585 600	2,77
1869	3 076 642	33	25 655 075	85	28 731 718	18	24 041 225	12	4 690 493	6	4 852 016	58	161 523	52	4 784 600	+ 647 200	3,38
1870	4 852 016	58	24 332 666	90	29 184 683	48	25 117 650	22	4 067 033	26	4 254 762	56	187 729	30	4 499 900	— 284 700	4,17
1871	4 254 762	56	18 864 578	25	23 119 340	81	19 571 116	59	3 548 224	22	3 676 402	56	128 178	34	3 708 700	— 791 200	3,46
1872	3 676 402	56	20 942 660	76	24 619 063	32	21 861 269	45	2 757 793	87	2 910 504	27	152 710	40	3 755 800	+ 47 100	4,07
1873	2 910 504	27	42 970 492	3	45 880 996	30	37 447 685	5	8 433 311	25	8 686 767	56	253 456	31	6 130 600	+ 2 374 800	4,13
1874	8 686 767	56	47 530 456	4	56 217 223	60	47 780 164	34	8 437 059	26	8 684 070	18	247 010	92	8 100 900	+ 1 970 300	3,05
1875	8 684 070	18	56 985 792	23	65 669 862	41	59 274 464	57	6 395 397	84	6 753 868	87	358 471	03	9 040 500	+ 939 600	3,97

Digitized by Google

wärtigen Wechseln eine zweckmäßige und im Verhältnis zu dem Durchschnitt des Geldwertes auf dem Frankfurter Platz eine lohnende Verwendung. Sie sagt weiter: „Wir müssen es als einen großen Vorzug unserer statutarischen Bestimmungen bezeichnen, daß der Verwaltung durch den An- und Verkauf fremder Devisen die Mittel gewährt sind, in den Epochen großen Geldüberflusses die Verwendung unserer untätigen Kapitalien in Werten zu finden, welche jederzeit leicht realisierbar und zugleich in schwierigen Momenten geeignet sind, den Barvorrat zu verstärken".[1]) Das Jahr 1861 läßt zwar ein Fallen des Umsatzes auf 81 Mill. fl. feststellen, aber es ist sehr günstig insofern, als eine Verzinsung von 4,46 % des angelegten Kapitals erzielt wird. So geht die Entwicklung weiter, Jahre des Aufschwungs folgen auf solche des Niederganges und umgekehrt. Die Periode schließt mit einem Umsatz von 116¼ Mill. fl., das durchschnittlich angelegte Kapital gewährt eine Verzinsung von 3,97 %.

5. Das Lombardgeschäft.

Ein weiteres Aktivgeschäft ist das Lombardgeschäft. Die Bank gibt verzinsliche Darlehen der Regel nach nicht über drei Monate und nicht unter Summen von 1000 fl. gegen Verpfändung:

1. von Gold oder Silber in Barren, gemünztem Golde oder Silber und Gold- oder Silbergerätschaften,
2. von guten Wechseln auf auswärtige Plätze, von anerkannt soliden Staatspapieren, insbesondere deutscher Bundesstaaten, von Obligationen, von Hypothekar- und Partial-Schuldverschreibungen deutscher Standesherren, von Aktien oder Obligationen industrieller Unternehmungen, sofern dieselben entweder mit Konzession der freien Stadt Frankfurt oder mit der Gewährleistung eines deutschen Bundesstaates oder einer außerdeutschen europäischen Regierung für Kapital oder für Zinsen versehen sind, nicht aber von Aktien und Obligationen anderer industrieller Unternehmungen, auch nicht von außereuropäischen Papieren. Der Vorschuß soll je nach der Gattung der verpfändeten Staatspapiere, Aktien oder Obligationen, zwischen ⅔ und ⅘ ihres Kurswertes gegeben werden,
3. von Frankfurter gerichtlich ersten Hypothekarforderungen mit Eintragung des Forderungspfandrechtes der Bank in das Hypothekenbuch,

[1]) Geschäftsbericht, Jahrgang 1860.

Digitized by Google

4. von Niederlage-Scheinen (Warrants) des Hauptsteueramts Frankfurt, oder auch Waren, welche die Bank selbst unter ihren Verschluß nimmt. (Art. 19).

Große Schwankungen in Zu- und Abgängen machen sich während der ganzen Periode bemerkbar. Als Richtschnur diene uns Tabelle 5 (s. S. 34):

Beträgt die Summe der gewährten Darlehen im Jahre 1855 7 Mill. fl., so zeigt sich im nächsten Jahre bereits eine Steigerung um $11^1/_2$ Mill. fl., sodaß der Zugang eine Höhe von $18^1/_2$ Mill. fl. erreicht, um in den beiden folgenden Jahren bis auf $22^1/_2$ Mill. fl. zu steigen. Die Jahre 1859—1860 reduzieren das Geschäft. 1860 ist der Rückgang bedeutend, die Kurve fällt bis auf $15^3/_4$ Mill. fl.; es hängt dies damit zusammen, daß die Unterpfänder wegen ihres niederen Kurswertes nur mit geringen Summen belehnt werden konnten. 1861 bringt eine Zunahme um 10 Mill. fl., was auf den stabil niedrigen Geldwert zurückzuführen ist, der das Darlehnsgeschäft durch Vorschüsse sowohl auf Wertpapiere als auf auswärtige Wechsel zu einem alle früheren Jahre übersteigenden Ertrage geführt hat.[1]) 1862 und 1863 läßt sich ebenfalls wieder eine Zunahme bemerken, 1863 führt einen Zugang im Betrage von 31 Mill. fl. herbei, was die größte Summe während der ganzen Periode bedeutet. Das folgende Jahr bringt das Geschäft in seinem Ergebnis um $3^1/_2$ Mill. fl. zurück. Es ist dies eine Folge der engeren Grenze, welche die Bank gezogen hatte bei der Bewilligung von Darlehen, um der Spekulation nicht die Gelder zur Verfügung zu stellen, die anderweitig eine bessere Verwendung fanden. Bis 1868 senkt sich die Welle bis auf 14 Mill. fl., es greift dann wieder ein Aufschwung Platz, der bis 1872 anhält, dann ebbt die Entwicklung wieder ab bis 1874. Das Jahr 1875 schließt mit einer Zunahme von 471 000 fl. gegen das Vorjahr.

Was die Gewinne anbetrifft, die dieser Geschäftszweig abwirft, so bemerken wir im Durchschnitt eine Verzinsung von 4% des angelegten Kapitals. 1856 werden rund 150 Tausend fl. erzielt, bei einer Kapitalanlage von zirka 3 Mill. fl., das entspricht einem Zinsfuße von $4{,}7\%$. Es folgt eine aufsteigende Welle bis 1859, das Jahr 1860 bringt sowohl absolut als relativ den niedrigsten Ertrag, er beträgt 100 Tausend fl., was gegen das Vorjahr eine Abnahme um 68 Tausend fl. bedeutet. Die durchschnittliche Kapitalanlage ist 3 Mill. fl., der Zinsfuß also $3^1/_2\%$. 1861 schnellt der Gewinn wieder in die Höhe bis auf

[1]) Geschäftsbericht, Jahrg. 1861.

Digitized by Google

Tabelle 5. **Lombardverkehr.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres		Zugang während des Jahres		Zusammen		Abgang während des Jahres		Bestand am Ende des Jahres		Zu- oder Abnahme des Verkehrs gegen das Vorjahr		Gewinn (Zinsen)		Zu- oder Abnahme der Zinsen gegen das Vorjahr		Die durchschnittliche Kapitalanlage im Lombardverkehr	Ertrag d. angelegten Kapitals in %
	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	
1854	—		780 628	—	—		—		780 628		—		59 795	39	—		—	
1855	780 628	—	7 040 522	—	7 821 150		6 192 150		1 629 000		+ 6 259 894				—		1 415 207	4
1856	1 629 000	—	18 602 206	54	20 231 296	54	16 878 580	19	3 352 716	35	+11 561 774	54	148 350	34	+ 88 554	95	3 160 961	4,7
1857	3 352 716	35	19 809 522	93	23 162 239	28	18 546 207	22	4 616 032	6	+ 1 207 226	39	173 703	3	+ 25 352	69	3 550 651	4,9
1858	4 616 032	6	22 411 224	9	27 027 256	15	22 558 210	34	4 469 045	81	+ 2 601 701	16	177 255	31	+ 3 552	28	4 039 841	4,4
1859	4 469 045	81	20 379 002	21	24 848 048	2	21 804 170	21	3 043 877	81	— 2 032 221	88	171 478	49	— 5 776	82	3 809 280	4,5
1860	3 043 877	81	15 827 793	40	18 871 671	21	15 075 550	54	3 796 120	67	— 4 551 208	81	102 844	31	— 68 634	18	2 947 900	3,5
1861	3 796 120	67	25 833 033	—	29 629 153	67	25 105 334	90	4 523 818	77	+10 005 239	60	179 824	25	+ 76 979	94	4 709 700	3,8
1862	4 523 818	77	29 728 417	39	34 252 236	16	26 972 435	21	7 279 800	95	+ 3 895 384	39	195 476	41	+ 15 652	16	5 219 400	3,75
1863	7 279 800	95	31 190 890	57	38 470 691	52	33 200 165	41	5 270 526	11	+ 1 462 473	18	238 466	40	+ 42 989	99	6 173 800	3,86
1864	5 270 526	11	27 682 554	9	32 953 080	20	27 617 228	48	5 335 851	72	— 3 508 336	48	216 113	23	— 22 353	17	4 668 200	4,63
1865	5 335 851	72	26 971 249	40	32 307 101	12	26 758 907	95	5 548 193	17	— 711 304	69	211 833		— 4 280	23	4 787 700	4,4
1866	5 548 193	17	24 526 707	24	30 074 900	41	26 146 341	52	3 928 558	89	— 2 444 542	16	231 532	59	+ 19 699	59	4 048 100	5,7
1867	3 928 558	89	15 423 741	2	19 352 299	91	16 196 768	98	3 155 530	93	— 9 102 966	22	134 430	25	— 97 102	34	3 333 600	4,03
1868	3 155 530	93	13 903 395	22	17 058 926	15	13 957 404	24	3 101 521	91	— 1 520 345	80	108 169	77	— 26 260	48	2 804 100	3,86
1869	3 101 521	91	15 719 336	12	18 820 858	3	15 092 584	58	3 728 273	45	+ 1 815 940	90	130 559	29	+ 22 389	52	3 018 600	4,32
1870	3 728 273	45	22 788 050	2	26 516 323	47	22 842 116	97	3 674 206	50	+ 7 068 713	90	200 560	46	+ 70 001	17	4 212 900	4,76
1871	3 674 206	50	23 479 448	98	27 153 655	48	22 296 898	26	4 856 757	22	+ 691 398	96	185 460	22	— 15 100	24	4 091 400	4,53
1872	4 856 757	22	24 492 950	10	29 349 707	32	23 862 289	5	5 487 418	27	+ 1 013 501	12	228 531	18	+ 43 070	96	4 536 800	5,04
1873	5 487 418	27	18 258 202	88	23 745 621	15	20 352 421	15	3 393 200		— 6 234 747	22	198 834	37	— 29 696	81	3 580 000	5,55
1874	3 393 200	—	13 365 219	4	16 758 419	4	14 102 077	64	2 656 341	40	— 4 892 983	84	130 459	03	— 68 375	34	2 782 300	4,69
1875	2 656 341	40	13 836 293	26	16 492 634	66	13 216 838	83	3 275 795	83	+ 471 074	22	124 908	58	— 5 550	45	2 540 700	4,92

Digitized by Google

180000 fl. Den relativ höchsten Gewinn wirft das Jahr 1866 ab, es erzielt 5,7 % des angelegten Kapitals von 4 Mill. fl. Im Jahre 1863 läßt sich der absolut höchste Ertrag (238000 fl.) bemerken, die Verzinsung beträgt jedoch nur 3,86 %, was einer der niedrigsten Sätze des ganzen Abschnittes ist. 1867 bringt gegen das Vorjahr einen Ausfall von 97000 fl. und drückt die Verzinsung von 5,7 % auf 4,03 % herunter. 1875 beträgt der Gewinn 125000 fl., das durchschnittlich angelegte Kapital von $2^1/_2$ Mill. fl. gewährt eine Verzinsung von 4,92 %.

Es ist noch anzuführen, daß am 19. Juli 1866 die Bank der städtischen Regierung ein außerordentliches Darlehen gewährte von 5747008,45 fl. „gegen eine von dem Rechnei- und Rentenamt namens und zu Lasten der Stadt Frankfurt ausgestellte Schuldverschreibung".[1] Am 25. September 1867 wurde durch die preußische Regierung diese Kontribution als Staatsschuld erklärt, und am 15. Mai 1869 wurde der Betrag mit Zinsen zurückgezahlt.

6. Das Effektengeschäft.

Aus bankpolitischen Prinzipien können Effekten zur speziellen Notendeckung nicht herangezogen werden, „als subsidiäre Notendeckung",

Tabelle 6. **Eigene Effekten.**

Jahr	Angelegtes Kapital zu Ende des Jahres		Reinertrag	
	Gulden	kr.	Gulden	kr.
1857	500248	44	17842	37
1858	1045198	46	43485	41
1859	1959374	1	49797	39
1860	1693601	34	87570	50
1861	662483	8	84524	56
1862	971987	15	83458	—
1863	731570	35	55227	32
1864	909605	20	38798	59
1865	919756	16	33539	—
1866	747217	50	39978	19
1867	739272	27	26692	58
1868	647144	8	33856	7
1869	904859	34	36458	42
1870	1474850	39	69292	8
1871	905341	35	125844	57
1872	895843	12	40120	45
1873	846800	28	46393	13
1874	518259	50	32412	14
1875	387564	68	19224	62

[1] Geschäftsbericht, Jahrgang 1866.

Digitized by Google

„also zur Veranlagung eines Teiles des Stammkapitals und Reservefonds, ferner als Depositendeckung werden Effekten im Prinzip zugelassen".[1]) Doch ist eine geeignete Auswahl unter den Papieren zu treffen, Industriewerte, die stark im Kurse schwanken, sind auszuschließen. Am besten dürfte sich die Anlage in guten Staatspapieren, Kommunalpapieren, Pfandbriefen und Eisenbahn-Prioritätsobligationen eignen. Gemäß Art. 23 des Statuts kann die Bankverwaltung „zur zeitweisen, nutzbaren Anlage müßiger Kassenbestände Wertpapiere ankaufen". Der Betrag darf sich jedoch nicht höher als bis zu einem Fünftel des Grundkapitals belaufen.

Tabelle 6 gewährt einen Überblick über das in Effekten angelegte Kapital zu Ende des Jahres. Das Kapital ist in der Hauptsache in Staatspapieren und Eisenbahn-Prioritätsobligationen angelegt, Industriewerte kommen überhaupt nicht vor.

7. Das Girogeschäft.

Das Wesen des Girogeschäfts besteht in der Zahlungsvermittlung unter den Kunden ein und derselben Bank. An Stelle einer Barauszahlung tritt ein Ab- und Zuschreiben in den Bankbüchern. Dieser Vorgang schließt eine Ersparnis an Metallgeld und Zeit in sich, der Verkehr geht rascher und glatter von statten.

Die Bank nimmt Gelder, Frankfurter Bankscheine oder zur Einkassierung bestimmte, in Frankfurt zahlbare Wechselbriefe und wechselmäßige Assignationen von solchen Personen und Anstalten, welche in Frankfurt ihren Wohnsitz haben, zu dem Zwecke in Rechnung an, damit dieselben über den Betrag dieser Einzahlungen durch Anweisung oder durch Ab- und Zuschreibung auf dem zu diesem Behufe eröffneten Folium verfügen können. Die von dem Foliuminhaber zu leistenden Vergütungen bestimmt das Reglement. Niemals können ein Folium bei der Bank erhalten:

1. Diejenigen, die in Konkurs verfallen sind, solange ihr Debetwesen gerichtlich anhängt und noch nicht durch Verteilung der Masse oder sonst beendigt ist,
2. diejenigen, welche wegen Betrügerei, Fälschung, Meineids, mutwilligen und betrügerischen Bankerotts, Diebstahls oder ähnlichen gegen die Sicherheit des Eigentums und zur Verletzung von Treu und Glauben begangenen Verbrechen verurteilt worden sind (8).

[1]) Wagner, System der Zettelbankpolitik, S. 414 ff.

Digitized by Google

Gleich mit der Eröffnung des Girogeschäftes am 1. Oktober 1854 setzt eine erfreuliche Entwickelung in diesem Geschäftszweige ein; die überwiegende Mehrzahl der Frankfurter Handelsfirmen betrachtet die Bank als ihren Generalkassierer, „sie bedient sich der Bank für die Einkassierung ihrer in Frankfurt zahlbaren Wechsel, Anweisungen und verkauften Staats- und Wertpapiere sowie für die Auszahlung der an ihren Kassen zu erhebenden Beträge.“[1])

Über die Entwicklung des Geschäftes gewährt uns Tabelle 7 eine Übersicht. (Tabelle 7 s. S. 38).

Mit einem Umsatz von 76½ Mill. beginnend, hat dieser 1856 bereits die Höhe von 773½ Mill. fl. erreicht. Die Welle beginnt dann zu sinken, 1859 läßt sich ein Umsatz von 661¼ Mill. fl. konstatieren. Es folgt dann wieder ein Aufschwung bis zum Jahre 1865, der Umsatz stellt sich auf 1309 Mill. fl. Nach einer kleinen Minderung im Jahre 1866 macht sich sofort wieder eine Zunahme bemerkbar. 1870 zeigt eine Abnahme an infolge der Stille der Börsengeschäfte in der zweiten Hälfte des betreffenden Jahres. Der größte Umsatz von 3861 Mill. fällt in das Jahr 1872, es setzt dann eine fortwährende Abnahme ein; der Abschnitt schließt mit einem Umsatz von 2668¾ Mill. fl. im Jahre 1875.

Über die Höhe der gezahlten Provisionen und Zahl der Foliuminhaber gibt Tabelle 8 Auskunft.

Im Jahre 1856 gingen 28000 fl. an Provision ein bei 84 Foliuminhabern, im folgenden Jahre nimmt zwar die Zahl der Foliuminhaber zu, der Ertrag sinkt jedoch um zirka 2000 fl., was zum Teil einer Minderung des Tarifsatzes zuzuschreiben ist, zum Teil jedoch auch dem Rückgang des Gesamtumsatzes (vgl. Tabelle 7). Während bis 1862 der Ertrag in fortwährendem Sinken begriffen ist, läßt sich hinsichtlich der Zahl der Foliuminhaber, das Jahr 1861 ausgenommen, eine stetige Zunahme feststellen. Die Abnahme der Provisionen ist für die Jahre 1858/59 mit auf den Rückgang der Umsätze zurückzuführen, welch letzterer in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage begründet ist. Die Jahre 1862 und 63 bringen sowohl erhöhte Gewinne als eine Zunahme

[1]) Geschäftsbericht Jahrg. 1854. Die Frankfurter Bank übt für Frankfurt dieselben Funktionen aus, wie für Berlin der Kassenverein. Der Berliner Kassenverein wurde gegründet 1824, um nach den Statuten „das Zahlungsgeschäft in Handel und Wandel dadurch zu erleichtern, daß die Zahlungen in barem Gelde aus einer Hand in die andere entbehrlich gemacht werden, die dazu dienenden Fonds aber mit der erforderlichen Sicherheit und Vorsicht benutzt werden“.

Digitized by Google

Tabelle 7. Giroverkehr.

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres	Zugang während des Jahres	Zusammen	Abgang während des Jahres	Bestand zu Ende des Jahres	Zu- oder Abnahme des Verkehrs gegen das Vorjahr	Durchschnittliche Kapitalanlage im Giroverkehr	Gesamtumsatz
	Gulden kr.	Gulden kr.	Gulden kr.	Gulden kr.	Gulden kr.	Gulden kr.	Gulden	Gulden kr.
1854	—	39 343 814 27	— —	37 133 970 11	2 209 844 16	— —	—	76 477 784 38
1855	2 209 844 16	239 591 229 11	241 801 073 27	239 492 451 90	2 308 621 37	+ 200 247 414 84	2 446 095	479 083 681 01
1856	2 308 621 37	386 981 751 17	389 290 372 54	386 555 255 47	2 735 117 7	+ 147 390 522 06	3 557 364	773 537 006 64
1857	2 735 117 7	383 106 882 4	385 841 999 11	381 773 835 88	4 068 163 23	— 3 874 869 13	3 716 722	764 880 717 92
1858	4 068 163 23	357 162 105 38	361 230 268 61	356 307 455 4	4 922 813 57	— 25 944 776 66	4 021 651	713 469 560 42
1859	4 922 813 57	330 437 145 70	335 359 959 27	330 806 297 1	4 553 662 26	— 26 724 959 68	6 142 204	661 243 442 71
1860	4 553 662 26	346 691 623 29	351 245 285 55	347 182 525 41	4 062 760 14	+ 16 254 477 59	5 064 400	693 874 148 70
1861	4 062 760 14	359 917 500 50	363 980 260 64	357 784 733 16	6 195 527 48	+ 13 225 877 21	5 544 500	717 702 233 66
1862	6 195 527 48	473 476 764 97	479 672 292 45	475 092 006 36	4 580 286 9	+ 113 559 264 47	7 017 700	948 568 771 33
1863	4 580 286 9	507 604 908 47	512 185 194 56	508 570 822 37	3 614 372 19	+ 34 128 143 50	5 273 300	1 016 175 730 84
1864	3 614 372 19	514 746 842 42	518 361 214 61	512 828 823 21	5 532 391 40	+ 7 141 933 95	5 682 700	1 027 575 665 63
1865	5 532 391 40	654 396 314 31	659 928 705 71	654 667 596 53	5 261 109 18	+ 139 649 471 89	5 427 600	1 309 063 910 84
1866	5 261 109 18	644 129 812 42	649 390 921 60	644 623 126 47	4 767 795 13	— 10 266 501 89	6 384 300	1 288 752 938 89
1867	4 767 795 13	800 207 694 13	804 975 489 26	798 578 059 26	6 397 430 —	+ 156 077 881 71	6 358 300	1 598 785 753 39
1868	6 397 430 —	1 013 226 302 58	1 019 623 732 58	1 014 200 893 35	5 422 839 23	+ 213 018 608 45	6 715 400	2 027 427 195 93
1869	5 422 839 23	1 135 584 996 5	1 141 007 835 28	1 136 129 042 23	4 878 793 5	+ 122 358 693 47	5 614 600	2 271 714 038 28
1870	4 878 793 5	1 063 953 400 42	1 068 832 193 47	1 058 203 661 30	10 628 532 17	— 71 631 595 63	7 898 700	2 122 157 061 72
1871	10 628 532 17	1 444 026 167 39	1 454 654 699 56	1 437 193 879 11	17 460 820 45	+ 380 072 766 97	10 003 400	2 881 220 046 50
1872	17 460 820 45	1 930 385 112 96	1 947 845 933 41	1 930 466 431 23	17 379 502 18	+ 186 358 945 57	14 450 100	3 860 851 544 19
1873	17 379 502 18	1 650 196 769 3	1 667 576 271 21	1 656 175 774 26	11 400 496 95	— 280 188 343 93	10 455 100	3 306 372 543 29
1874	11 400 496 95	1 349 088 735 23	1 360 489 232 18	1 351 437 364 78	9 051 867 40	— 301 108 033 80	11 821 700	2 700 526 099 61
1875	9 051 867 40	1 332 730 698 01	1 341 782 565 41	1 336 041 904 40	5 740 661 1	— 16 358 037 22	10 545 500	2 668 772 602 41

Digitized by Google

der Foliuminhaber, 1864 beträgt die Provision 30 000 fl., am Girogeschäft haben teilgenommen 105 Handlungs- und Bankhäuser.

Tabelle 8.
Giroverkehr.

Jahr	Giro-Provisionen Gulden	kr.	Zu- oder Abnahme d. Provisionen gegen das Vorjahr Gulden	kr.	Fol.-inhaber	Zu- oder Abnahme d. Fol.-inhaber
1854						
1855	23 095	—	—	—	77	—
1856	27 771	40	+ 4 676	40	84	+ 7
1857	25 876	40	— 1 895	—	87	+ 3
1858	25 458	45	— 417	95	90	+ 3
1859	23 924	10	— 1 534	35	92	+ 2
1860	23 595	—	— 329	10	95	+ 3
1861	23 362	30	— 232	70	94	— 1
1862	27 856	40	+ 4 494	10	97	+ 3
1863	30 195	—	+ 2 338	60	99	+ 2
1864	30 085	50	— 109	50	105	+ 6
1865	—	—	—	—	128	+ 23
1866	—	—	—	—	134	+ 6
1867	—	—	—	—	140	+ 6
1868	—	—	—	—	146	+ 6
1869	26 950	—	—	—	148	+ 2
1870	25 700	—	— 1 250	—	159	+ 11
1871	34 025	—	+ 8 325	—	163	+ 4
1872	50 325	—	+ 16 300	—	176	+ 13
1973	43 475	—	— 6 850	—	167	— 9
1874	36 025	—	— 7 450	—	173	+ 6
1875	36 341	68	+ 316	68	186	+ 13

Das Jahr 1865 leitet einen neuen Abschnitt ein, „nach den Maßnahmen anderer Banken" werden jetzt keine Provisionen[1]) mehr erhoben. Dieser Erlaß der Bank hat ein sofortiges Zunehmen der Umsätze und der Foliuminhaber bewirkt, so beträgt 1868 die Zahl der Kontoinhaber 146. Im genannten Jahre, also 4 Jahre nach Aufhebung der Giroprovision, wurde beschlossen, dieselbe vom 1. Januar 1869 an wieder einzuführen; für je eine Million fl. an Umsatz sollte eine Vergütung von 25 fl. erhoben werden. „Den Foliuminhabern war durch die kostenfreie Einkassierung eine große Erleichterung verschafft worden, während der Bank aus der steigenden Zunahme dieses Verkehrs nur erheblicher Arbeitsaufwand, Verantwortlichkeit und Unkosten erwachsen waren".[2])

[1]) Siehe Geschäftsbericht 1864.
[2]) Siehe Geschäftsbericht 1867.

Digitized by Google

Die Wiedereinführung der Gebühr mindert die Zahl der Foliuminhaber nicht, im Gegenteil, es setzt bis 1872 eine Zunahme ein, 1873 erfolgt eine Abnahme um 9 Kontoinhaber, aber bereits im nächsten Jahre läßt sich wieder ein Steigen auf 173 Inhaber feststellen. Das Jahr 1875 bringt die größte Zahl, es hat 186 Foliuminhaber aufzuweisen. Beträgt 1869 der Gewinn 27 000 fl., so hat das folgende Jahr einen Rückgang aufzuweisen. 1871 und 72 heben den Betrag wieder, 1872 um ein ganz bedeutendes, es zeitigt den größten Gewinn der Periode, über 50 000 fl. hat die Bank aus dem Girogeschäft eingenommen. 1873 ebbt der Ertrag wieder ab, er beziffert sich auf 43½ Tausend fl.; 1874 und 75 bringen durchschnittlich 36 000 fl. an Provision ein.

8. Das Notengeschäft.[1])

Das wichtigste Passivgeschäft einer Zettelbank besteht in der Ausgabe von Banknoten. Wir haben früher gesehen, daß bei einer Bank mit Notenausgabe die Aktivgeschäfte durch diesen Geschäftszweig bestimmt werden, die allein sie nur betreiben darf, wenn sie nicht Gefahr laufen will, die jederzeitige Einlösbarkeit der Noten zu verlieren.

Die Bank kann Anweisungen auf sich und ihre Filialen ausstellen (Art. 26).

Die Bank hat das Recht, Bankscheine, auf den Inhaber lautend, auszufertigen und in Umlauf zu setzen, und zwar in Stücken von nicht unter 5 fl.

Die Summe der sämtlichen ausgegebenen Bankscheine darf bis zur doppelten Höhe des einbezahlten Grundkapitals steigen, also auf 20 Mill. fl. Wenn ein Mehrbetrag des Grundkapitals einbezahlt sein wird, so darf eine diesem Mehrbetrag einfach gleichstehende Summe von Bankscheinen ausgegeben werden (Art. 27).

Der Gegenwert der im Umlauf befindlichen Bankscheine muß stets zu ⅓ in barem Gelde oder Silberbarren und für den Überrest in Gold, Wechseln oder Wertpapieren bei der Bank vorhanden sein (Art. 28).

Die Bank ist verpflichtet, an jedem Werktage in ihren gewöhnlichen Kassenstunden ihre Bankscheine auf Verlangen in barem Gelde einzulösen (Art. 29).

---

[1]) Geschäftsbericht 1854 sagt: „Die Anfertigung der Bankscheine war der Gegenstand besonderer Fürsorge, man war vorzüglich darauf bedacht, daß durch den größeren Aufwand an Technik und Schwierigkeit in der Ausführung die Nachahmung eben so erschwert, als dem größerem Publikum die Unterscheidung zwischen echt und und unecht erleichtert werde."

Digitized by Google

Die Noten bürgerten sich schnell beim Publikum ein, sie bewegten sich zwar hauptsächlich „in den Grenzen des Platzbedarfes", aber auch die Bevölkerung der Nachbarstaaten bediente sich der Noten mit vollem Vertrauen. Es war dies dadurch ermöglicht, daß die Frankfurter Noten von den Maßregeln, die die deutschen Regierungen gegen fremde Banknoten erließen, ausgenommen und als gültiges Zahlungsmittel erklärt worden waren.

Nur die bayrische Regierung schloß durch eine Verordnung vom 18. Januar 1857 die Noten der Frankfurter Bank vom Verkehr in Bayern aus. Auf Ersuchen der Bankverwaltung hin wurde jedoch das Verbot der Notenzirkulation in Bayern 1861 wieder zurückgenommen, mit Rücksicht darauf, daß die bayrischen Angehörigen des linken Rheinufers sowie der Maingegenden im lebhaften Geldverkehr mit dem Frankfurter Platz stehen.[1])

Durch die Zurücknahme des bayrischen Verbotes der Notenzirkulation wurde der Umlauf der Noten derartig gesteigert, daß die gezogene Grenze der Ausgabe sich als zu eng erwies, und die Verwaltung am 9. November 1861 um Erhöhung der Ausgabe einkam.[2]) In ihrem Gesuch an den Senat wies die Bankverwaltung darauf hin, daß die Erhöhung des Banknotenumlaufs keinerlei Gefahren in sich schließe. Die Noten seien in ganz Süddeutschland ein beliebtes Zahlungsmittel für die größeren Geldgeschäfte geworden.

Obwohl die bayrische Regierung 1857 aus Furcht vor Überflutung ihres Landesteiles mit fremden Geldsurrogaten die Noten in ihrem Land als Umlaufsmittel verboten hätte, hätte sie doch die Zirkulation wieder freigeben müssen, veranlaßt durch die öffentliche Stimme des Landes, welche in der Kammer wie in den Jahresberichten der Handelskammern der verschiedensten bayrischen Landesteile laut geworden wäre. Die Zirkulation sei in steter Zunahme begriffen und habe die Höhe von 19½ Mill. fl. erreicht, und es würde nicht lange mehr dauern, so sei sie an 20 Mill. fl. angekommen, und die Bank sei dann gezwungen, statt Noten Silber an ihren Kassen auszahlen zu müssen. Einer Erhöhung des Grundkapitals sei deswegen nicht das Wort zu reden, weil sich dann keine große Dividende mehr erzielen lasse, da die Bank in ihrer Geschäftstätigkeit zu sehr beschränkt sei. Ein Vergleich mit anderen Notenbanken beweise, daß das Verhältnis von 10 Mill. fl. Grundkapital zu 20 Mill. fl. Notenausgabe ein für die Bank sehr ungünstiges sei, so

[1]) Geschäftsbericht 1861.

[2]) Eingabe an den Senat im Stadtarchiv zu Frankfurt.

Digitized by Google

habe die Bank von Frankreich 182 Mill. Frks. Kapital und 757 Mill. Frks. Notenausgabe. Der Holländischen Bank sei erlaubt, bei einem Grundkapital von 15 Mill. fl. 100 Mill. fl. an Noten auszugeben, bei der Belgischen Bank stelle sich das Verhältnis von 25 Mill. fl.: 115 Mill. fl. und bei der Preußischen von 15 Mill. Tlr.: 102 Mill. Tlr.

Die Handelskammer, die die Eingabe zu begutachten hatte, befürwortete unter Hinweis auf die segensreiche Wirkung des Instituts den an den Senat gerichteten Antrag. Bezüglich einer Vermehrung des Grundkapitals sprach sie ihre Ansicht dahin aus, daß durch eine Erhöhung desselben die Bank gezwungen sein würde, auch nach solchen Anlagen zu greifen, die sie sonst mit Recht vermieden hätte, die sie jedoch jetzt vornehmen müsse, um aus dem Mehrkapital eine entsprechende Rente zu erzielen.

Baron Karl von Rothschild, der dem Handelskammerbeschluß nicht zustimmte, gab eine entgegengesetzte Erklärung zu Protokoll. Als Anhänger der Currencytheorie[1]) wollte er das Institut nach der Englischen Bank eingerichtet haben, alle angeführten Banken beruhten auf einem nachteiligen System, ein Vergleich mit den genannten Banken sei nicht statthaft, ihre Organisation und Geschäftstätigkeit sei von der Frankfurter Bank durchaus verschieden.

Der Senat gab dem Antrag am 23. Mai 1862 statt, die Summe der sämtlichen ausgegebenen Bankscheine durfte fortan bis zur dreifachen Höhe des jeweilig einbezahlten Grundkapitals steigen. Diese Abänderung sollte jedoch nur für das zurzeit einbezahlte Grundkapital Gültigkeit haben. Wenn eine Erhöhung des Aktienkapitales beschlossen würde, so sei zur Anwendung des Grundsatzes (Erhöhung der Noten auf den dreifachen Grundkapitalbetrag) die Genehmigung des Senates erforderlich.

Drei Jahre später, am 2. Dezember 1865, reichte die Bank, um eine Erhöhung der Notenausgabe bewerkstelligen zu können, ein Gesuch ein, was auch von der Handelskammer, die wieder zur Erstattung eines Gutachtens aufgefordert wurde, volle Befürwortung erhielt. Danach sollte die Bank ermächtigt sein, den 3fachen Betrag des Grundkapitals an Noten ausgeben zu dürfen, jegliche Einschränkung dieser Bestimmung, wie es ja bisher der Fall war, sollte unterbleiben,

[1]) Die Anhänger der Currencytheorie, deren wissenschaftliche Vertreter Ricardo, Lord Overstone, Prince Smith & Knies sind, schreiben den Banknoten dieselbe Wirkung wie dem Gelde zu; sie sollen in gleicher Weise als Umlaufsmittel auf die Volkswirtschaft und Preise einwirken wie bares Geld, die Bank soll imstande sein, ihre Notenausgabe über das wirkliche Bedürfnis des Verkehrs hinaus vermehren zu können usw.

Digitized by Google

mit einer Erhöhung des Grundkapitals, wie es der Verwaltungsrat in Aussicht stellte, sollte auch ohne besondere Genehmigung des Senats eine Vermehrung der Noten bis zum dreifachen Betrag desselben verknüpft sein. Die Angelegenheit wurde vom Senat nicht mehr erledigt. Einem am 3. Dezember 1869 eingereichten Gesuch um Erweiterung der Befugnis zur Ausgabe von Banknoten wurde nicht entsprochen. Die Bank erneuerte ihr Gesuch in einer Eingabe am 21. Februar 1870, auch dieses wurde am 28. März 1870 abschlägig beschieden.

Gehen wir nun dazu über, die Entwicklung des Notengeschäftes etwas näher ins Auge zu fassen. Tabelle Nr. 9 soll uns als Richtschnur dienen. (Tabelle 9 f. S. 44).

Im Anfang des Bestehens der Bank war der Notenumlauf natürlicherweise noch sehr gering, die Zettel mußten erst im Verkehr Eingang finden. 1858 hat er etwas mehr als die Höhe des Grundkapitals erreicht. Durch Senatsbeschluß vom 23. Mai 1862 ist die Ausdehnungsgrenze auf den dreifachen Betrag des Grundkapitals ermöglicht; es steigt der Umlauf im Jahre 1863 auf über $24^1/_2$ Mill. fl. im Durchschnitt. In der Folgezeit hält er sich im Durchschnitt auf 25 Mill. fl. Den höchsten durchschnittlichen Umlauf weist das Jahr 1869 auf, er beträgt $27^3/_4$ Mill. fl. Die Spannung zwischen niedrigstem und höchstem Stand ist nicht unbeträchtlich; im Jahre 1862 macht sich ein Unterschied bis zu 10 Mill. fl. bemerkbar. Augenscheinlich zeigt sich hierin das Schwanken des Geldbedarfs, wie es in diesem Jahre durch die Börsengeschäfte hervorgerufen wurde. Der höchste Stand der ausgegebenen Noten ist im Herbst zu verzeichnen, wo das Kreditbedürfnis besonders stark ist und infolgedessen eine stärkere Nachfrage nach den Noten sich geltend macht.[1]) Ausnahmen hiervon machen die Kriegsjahre 1864, 1866, 1870/71 und das Jahr 1875. 1864 ist der höchste Stand am 14. Juli, 1866 am 8. Januar, 1870 und 1871 am 6. bezw. 7. Juli und 1875 am 1. April.

Was die Deckung der Noten angeht, so ist dieselbe als eine durchaus günstige zu bezeichnen. Die höchste ist im Jahre 1855, sie beträgt 111,13 %, doch kann dieses Jahr nicht in Betracht gezogen werden, da das Institut mit der Ausgabe kaum begonnen hatte; die niedrigste bringt das Jahr 1863, nämlich 56 % des durchschnittlichen Umlaufes. Aus den Jahren von 1872—1875 ist nichts für die Deckung ersichtlich, da die Noten der preußischen Bank in die Bardeckung mit eingerechnet sind.

Die Angaben über ausgehende und eingehende Nozen zeigen,

[1]) vgl. Landmann, System der Diskontpolitik S. 52.

Digitized by Google

Tabelle 9. **Notenzirkulation.**

Jahr	Niedrigster Stand	Höchster Stand	Differenz zwischen dem niedrigsten und höchsten Stand	Durchschnittl. Umlauf	Zu- oder Abnahme des durchschnittlichen Umlaufs gegen das Vorjahr	Durchschnittlicher Bestand an Bargeld und Silber	in %	Betrag der ausgehenden Noten	Betrag der zurückströmenden Noten
1855	—	—	—	2 751 916	—	3 058 228	111,13	—	—
1856	—	—	—	5 745 210	+ 2 993 294	5 277 722	91,86	—	—
1857	—	—	—	7 737 882	+ 1 992 672	6 462 063	83,51	80 030 800	80 608 950
1858	—	—	—	10 274 650	+ 2 536 768	8 320 575	80,99	78 984 595	78 180 850
1859	—	—	—	12 449 357	+ 2 174 707	13 697 574	110,03	84 278 795	84 367 955
1860	13 745 640	18 342 275	4 596 635	15 768 900	+ 3 319 543	11 937 300	75,71	101 684 015	100 806 220
1861	14 884 950	19 402 140	4 517 190	17 220 000	+ 1 451 100	12 389 700	71,95	107 004 380	109 203 120
1862	15 829 680	25 922 015	10 092 335	19 983 810	+ 2 763 810	15 414 300	77,13	142 287 305	140 896 295
1863	21 343 105	28 667 080	7 323 975	24 597 200	+ 4 613 390	13 766 900	55,97	143 749 910	144 139 200
1864	20 656 530	27 494 645	6 838 115	24 381 600	— 215 600	14 531 000	59,59	147 914 740	148 142 725
1865	22 010 430	29 587 100	7 576 670	25 704 900	+ 1 323 300	15 063 000	58,59	166 496 050	166 366 395
1866	21 381 460	28 390 870	7 009 410	24 094 200	— 1 610 700	17 888 300	74,24	151 416 305	152 114 565
1867	19 525 830	28 126 335	8 600 505	24 060 500	— 33 700	18 324 300	76,16	155 187 735	156 828 095
1868	20 559 465	29 925 920	9 366 455	26 166 200	+ 2 105 700	18 524 400	70,79	191 506 520	188 209 320
1869	23 777 525	29 831 285	6 053 760	27 769 300	+ 1 603 100	19 746 300	71,11	230 050 900	230 079 570
1870	23 810 250	29 999 270	6 189 020	26 702 800	— 1 066 500	21 585 900	80,84	223 383 420	224 358 625
1871	22 618 290	28 514 955	5 896 665	26 739 000	+ 36 200	24 198 100	90,05	137 736 220	139 530 055
1872	20 683 215	28 053 130	7 369 915	23 318 100	— 3 420 900	23 517 000	100,85	225 457 830	227 106 395
1873	23 790 775	28 476 105	4 685 330	25 940 300	+ 2 622 200	22 766 700	87,76	223 605 735	220 925 050
1874	22 514 825	29 664 195	7 149 370	26 206 700	+ 266 400	20 773 100	79,26	218 398 710	219 382 550
1875	20 060 170	28 206 611	8 146 441	24 853 170	— 1 353 530	18 020 500	72,51	291 278 679	296 406 786

Digitized by Google

daß sich beide Posten im Durchschnitt die Wage halten, in Kriegs- und Krisenjahren entsteht keine Panik, es macht sich kein stärkeres Zurückströmen der Noten bemerkbar.

9. Das Depotgeschäft.

In ihr Depositum nimmt die Bank zur Verwahrung an gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber, Juwelen, Staatspapiere, Aktien, Privatobligationen und Dokumente und Wertgegenstände überhaupt gegen die von ihr festzusetzenden Hinterlegungsgebühren. Beträge oder Werte von weniger als Tausend fl. werden nicht angenommen. (Art. 22.)

Von der Gelegenheit, der Bank Wertgegenstände zur Aufbewahrung übergeben zu können, hat man von Anfang an Gebrauch gemacht. Beträgt auch anfangs die Summe nur 485 000 fl., so setzt in der Folge bis zum Jahre 1865 eine fortschreitende Entwicklung ein. In diesem Jahre hatte man dem Institut einen Betrag von $10^1/_2$ Mill. fl. zur Aufbewahrung [1]) anvertraut, 1866 geht das Geschäft ganz verschwindend zurück, aber 1867 beziffert sich der Betrag schon auf 12 Mill. fl. Es läßt sich dann eine Abnahme um 4 Mill. feststellen, aber bereits im nächsten Jahre tritt wieder ein Zuwachs um 650 Tausend fl. ein. 1870 fällt die Welle wieder auf 6 Mill. fl. In den Jahren 1870—75 beläuft sich der Zugang im Durchschnitt auf 10 Mill. fl.

Bezüglich der Gebühren läßt sich mit Ausnahme der Jahre 1859, 1868 und 1870 eine Zunahme feststellen. Daß in den Jahren, in denen der Zugang geringer ist, keine Abnahme in den Gebühren Platz greift, ist darauf zurückzuführen, daß der bleibende Bestand ein größerer wird. Es ist dies z. B. der Fall 1872 und 1873. Die Gebühren selbst bewegen sich zwischen 247 fl. im Anfang und 8736 fl. am Schluß der Periode.

Die Bardepositen, die der Bank anvertraut wurden, sind wie ersichtlich verschwindend gering, auf diesem Gebiete hat sie keine erfreulichen Resultate gezeitigt. Der höchste Betrag, der der Bank übergeben wurde, ist 30 000 fl. im Jahre 1859, im nächsten Jahre sinkt er bereits wieder auf 2800 fl. Meist sind überhaupt keine Depositen vorhanden. Der Grund für das Zurückbleiben dieses Geschäftszweiges liegt wohl darin, daß die Bank keine Zinsen gewährte, das Publikum aber gewöhnt war, seine Gelder gewinnbringend anlegen zu können.

[1]) Die Beträge sind deklariert und der Bank versiegelt zu übergeben, es ist deshalb anzunehmen, daß, um an Gebühr zu sparen, oft geringere Summen, als es der Fall war, angemeldet wurden.

Digitized by Google

Tabelle 10.

Depots.

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres		Zugang während des Jahres		Zusammen		Abgang während des Jahres		Bestand zu Ende des Jahres		Zu- oder Abnahme des Verkehrs gegen das Vorjahr		Gebühren		Zu- oder Abnahme d. Gebühren gegen das Vorjahr		Bar-depositen	
	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.
1854																		
1855	—		485 000	—	—		225 000	—	260 000	—	—		247	51	—		8 141	18
1856	260 000	—	1 675 200	—	1 935 200	—	1 120 400	—	814 800	—	+ 1 190 200	—	613	25	+ 365	74	—	—
1857	814 800	—	2 753 360	—	3 568 160	—	2 352 610	—	1 215 550	—	+ 1 078 160	—	822	45	+ 209	20	—	—
1858	1 215 550	—	4 284 600	—	5 500 150	—	3 599 750	—	1 900 400	—	+ 1 531 240	—	1156	—	+ 333	55	4 000	—
1859	1 900 400	—	4 380 708	—	6 281 108	—	4 446 508	—	1 834 600	—	+ 96 108	—	1148	—	— 8	—	30 000	—
1860	1 834 600	—	5 446 100	—	7 280 700	—	4 902 900	—	2 377 800	—	+ 1 065 392	—	1398	12	+ 250	12	2 800	—
1861	2 377 800	—	6 095 077	35	8 472 877	35	6 143 400	—	2 329 477	35	+ 648 977	35	1501	59	+ 103	47	—	—
1862	2 329 477	35	6 853 555	10	9 183 032	45	6 602 855	10	2 580 177	35	+ 758 477	75	1713	45	+ 211	86	3 000	—
1863	2 580 177	35	8 167 755	10	10 747 932	45	7 464 055	10	3 283 877	35	+ 1 314 200	—	2074	15	+ 360	70	6 200	—
1864	3 283 877	35	8 912 431	—	12 196 308	35	8 565 180	—	3 631 128	35	+ 744 675	90	2216	44	+ 142	29	3 200	—
1865	3 631 128	35	10 525 872	75	14 157 001	10	9 282 271	10	4 874 720	—	+ 1 613 441	75	2554	30	+ 337	86	—	—
1866	4 874 720	—	10 218 320	—	15 093 040	—	12 361 590	—	2 731 450	—	— 307 552	75	2758	30	+ 204	—	—	—
1867	2 731 450	—	12 073 500	—	14 804 950	—	9 813 200	—	4 991 750	—	+ 1 855 180	—	3186	14	+ 427	84	—	—
1868	4 991 750	—	7 911 280	—	12 903 030	—	7 921 350	—	4 981 680	—	— 4 162 220	—	2958	14	— 228	—	—	—
1869	4 981 680	—	8 564 529	30	13 546 209	30	7 144 579	30	6 401 630	—	+ 653 249	30	4185	52	+ 1227	38	—	—
1870	6 401 630	—	5 985 698	—	12 387 328	—	6 025 928	—	6 361 400	—	— 2 578 831	30	4086	36	— 99	16	—	—
1871	6 361 400	—	9 666 200	—	16 027 600	—	6 996 100	—	9 031 500	—	+ 3 680 502	—	5382	—	+ 1295	64	—	—
1872	9 031 500	—	9 363 329	—	18 394 829	—	8 302 050	—	10 092 779	—	— 302 871	—	5749	38	+ 367	38	1 000	—
1873	10 092 779	—	9 386 200	—	19 478 979	—	8 031 879	—	11 447 100	—	+ 22 871	—	6309	25	+ 559	87	—	—
1874	11 447 100	—	10 992 928	—	22 440 028	—	9 275 178	—	13 164 850	—	+ 1 606 728	—	7625	25	+ 1316	—	—	—
1875	13 164 850	—	10 080 704	20	23 245 554	20	9 534 120	63	13 711 433	57	— 912 223	80	8736	08	+ 1110	83	—	—

Digitized by Google

10. Der Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten.

(Tabelle 11 S. 48.)

Es ist dies die Geschäftsverbindung der Frankfurter Bank mit auswärtigen Bankiers, die zur Einkassierung von Wechseln und kommissionsweisem An- und Verkauf von Effekten dient. Je nach der Lage der geschäftlichen Beziehungen wechseln Schuldner und Gläubiger; während unserer Periode überwiegt für die Frankfurter Bank die Aktivseite.

11. Der Reservefonds.

(Tabelle 12 S. 49.)

Der Reservefonds wird durch folgende regelmäßige Einnahme dotiert:

1. Aus dem bei dem Jahresabschlusse sich ergebenden Reingewinn werden 3 % der einbezahlten Aktiensumme auf Dividendenrechnung gebracht. Von dem alsdann sich zeigenden Überschuß werden $^1/_4$ dem Reservefonds und $^3/_4$ der Dividendenrechnung zugeteilt.[1])
2. Wenn Aktienemissionen zum Vorteil der Bank gegen höhere Einzahlungen als der Nominalbetrag jeder Aktie ist erfolgen, so wird die Mehreinnahme dem Reservefonds überwiesen. Die Emissionskosten und Auslagen werden jedoch von der Mehreinnahme in Abzug gebracht.
3. Die Zinsen der Kapitalanlagen des Reservefonds fließen demselben gleichfalls zu. Der Reservefonds soll allmählich bis auf den fünften Teil des Nominalbetrages der emittierten Aktien anwachsen (Art. 66).

Der Reservefonds ist zunächst zum Ersatz von Verlusten bestimmt. Hat er den Betrag von 5 % des einbezahlten Grundkapitals überschritten, so darf in außerordentlichen Fällen auf Antrag des Verwaltungsrates und nach Beschluß des größeren Bankausschusses ein Teil der jenen Betrag überschreitenden Mittel zeitweise zur Ergänzung einer Jahresdividende der Aktionäre verwendet werden (Art. 68).

Mußte der Reservefonds, nachdem er seine Normalhöhe erreicht hatte, für Verluste der Bank in Anspruch genommen werden, so ist er wiederum zu ergänzen (Art. 69).

Mit 31486 fl. beginnend, hat der Fonds 1871 die statutenmäßig vorgeschriebene Höhe von 2000000 fl. gleich 20 % des Aktienkapitals

[1]) Nach der Änderung vom 26. Mai 1857. Die ursprüngliche Fassung war: 1. Von dem beim Jahresabschluß sich ergebenden Reingewinn wird $^1/_4$ dem Reservefonds zugeteilt.

Digitized by Google

Tabelle 11. Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten (Konto-Korrent).

Jahr	Bestand am Anfang des Jahres (Guthaben)		Zugang (Überweisungen) während des Jahres		Zusammen		Abgang (Rückzahlung) während des Jahres		Bestand des Guthabens am Ende des Jahres		Zu- od. Abnahme des Aktiv-Konto-Korrents gegen d. Vorjahr		Zu- od. Abnahme des Passiv-Konto-Korrents gegen d. Vorjahr		Provision (Gewinn)		Zu- od. Abnahme des Gewinnes gegen d. Vorjahr	
	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.	Gulden	kr.
1854																		
1855	—	—	1030113	08	—	—	925976	47	104136	21	—	—	—	—	1537	26	—	
1856	104136	21	18308936	33	18503072	54	18417443	54	85629	—	+17368823	25	+17491467	07	39768	27	+ 38231	1
1857	85629	—	22150815	05	22236444	05	21989805	92	246638	13	+ 3751878	72	+ 3572362	38	141589	36	+101821	09
1858	246638	13	34479405	51	34726043	64	34462941	33	263102	31	+1232-590	46	+12473135	41	137537	47	— 4051	89
1859	263102	31	31837576	24	32100678	55	31952708	—	147970	55	— 2641829	27	— 2510233	33	105371	11	— 32166	36
1860	147970	55	42985916	75	43133887	30	42648760	9	485127	21	+11148340	51	+10696052	9	66247	—	— 39124	11
1861	485127	21	48339098	20	48824225	41	48227017	53	597207	88	+ 5353181	45	+ 5578257	44	74201	28	+ 8044	28
1862	597207	88	56624555	38	57221763	26	57069275	32	152487	94	+ 8285457	18	+ 8842257	79	134663	45	+ 60372	17
1863	152487	94	56336964	13	56489452	7	55861243	1	628209	6	— 287591	25	— 1208032	31	163735	26	+ 29071	81
1864	628209	6	55433729	27	56061938	33	55273381	14	788557	19	— 903234	86	— 587861	87	216884	47	+ 53149	21
1865	788557	19	55052402	86	55840960	5	55915457	35	— 74497	30	— 381326	41	+ 642076	21	204753	27	— 12131	20
1866	— 74497	30	33578656	13	33504158	83	33374322	41	129836	42	-21473746	73	-22541134	94	188759	21	— 15994	06
1867	129836	42	30101586	16	30231372	58	29874243	1	357129	57	— 3477119	97	— 3500079	40	74078	41	—114680	80
1868	357129	57	31882903	65	32240033	22	31857484	12	382549	10	+ 1781367	49	+ 1983241	11	86688	12	+ 12609	71
1869	382549	10	36253565	20	36636114	30	36504506	9	131608	21	+ 4370661	55	+ 4647021	97	133915	57	+ 47227	45
1870	131608	21	31292022	46	31423630	67	31357673	13	65957	54	— 4961542	74	— 5146832	96	111017	47	— 22898	10
1871	65957	54	25067520	84	25133478	38	25043525	21	89953	17	— 6224501	62	— 6314147	92	84314	11	— 26703	36
1872	89953	17	14186873	9	14276826	26	14250474	86	26351	40	—10880647	75	—10793050	35	62555	05	— 21759	06
1873	26351	40	22133040	45	22159391	85	22107054	35	52337	50	+ 7946167	36	+ 7856579	49	81453	41	+ 18898	36
1874	52337	50	31733144	92	31785482	42	31765522	34	19960	8	+ 9600104	47	+ 9658467	99	81843	18	+ 389	77
1875	19960	8	40361751	06	40381711	14	40235947	97	145763	17	+ 8628606	14	+ 8470425	63	—29750	29	—111593	47

Digitized by Google

erreicht. Der Fonds ist hauptsächlich angelegt in Staatspapieren und Eisenbahn-Prioritätsobligationen; stark im Kurse schwankende Werte von Industrieunternehmungen sind niemals herangezogen worden. Es wäre dies auch durchaus zu verwerfen, da der Fonds zum Ersatz bei Verlusten verwendet werden soll, infolgedessen aus sicheren, leicht ohne erheblichen Verlust veräußerbaren Papieren bestehen muß.

Tabelle 12. **Reservefonds.**

Jahr	Betrag am Ende des Jahres		Zunahme		Es fällt auf die Aktie ein Betrag von ..... fl.	..... % des Aktien-Kapitals
	Gulden	kr.	Gulden	kr.		
1854	31 486	20	—	—	—	—
1855						
1856	139 302	58	+ 107 816	38	6,57	1,39
1857	219 263	38	+ 79 960	80	10,57	2,19
1858	296 320	35	+ 77 056	97	14,49	2,96
1859	314 719	51	+ 18 399	16	15,44	3,15
1860	364 123	28	+ 49 403	77	18,20	3,64
1861	462 742	23	+ 98 618	95	23,12	4,63
1862	565 426	05	+ 102 683	82	28,16	5,65
1863	689 847	42	+ 124 421	37	34,29	6,90
1864	871 744	50	+ 181 897	08	43,35	8,72
1865	1 042 776	49	+ 171 031	99	52,83	10,43
1866	1 239 367	47	+ 196 590	98	61,58	12,39
1867	1 377 964	9	+ 138 596	62	68,54	13,78
1868	1 525 425	36	+ 147 461	27	76,16	15,25
1869	1 701 748	49	+ 176 323	13	85,50	17,02
1870	1 845 401	12	+ 143 652	63	92,16	18,45
1871	2 000 000	—	+ 154 598	88	100,00	20,00
1872						
1873						
1874						
1875						

12. Die Verwaltungskosten.

(Tabelle 13 S. 50.)

Die Verwaltungskosten setzen sich zusammen aus den bezahlten Gehältern, Gratifikationen, Tantièmen an die Direktoren, Honoraren, Unkosten für Drucksachen, Formulare, Bureau- und Kassenbedürfnisse, Kosten für die Banknotenanfertigung. Beigefügte Tabelle auf S. 50 gewährt einen Überblick über den Betrag der Unkosten und den Prozentsatz vom Bruttogewinn. Im Durchschnitt machen die Verwaltungskosten 13 % des Bruttogewinns aus.

Digitized by Google

Tabelle 13.

Verwaltungskosten.

Jahr	Betrag Gulden	kr.	Prozentsatz vom Bruttoertrag
1854 1855	69 012	12	28,5
1856	57 865	66	11,8
1857	67 124	59	10,1
1858	65 382	56	10,4
1859	66 430	88	13,9
1860	68 484	73	13,6
1861	87 894	18	12,7
1862	92 714	33	12,9
1863	119 814	32	14,5
1864	146 603	25	13,8
1865	108 173	13	11,4
1866	118 885	16	10,8
1867	91 714	45	12,4
1868	99 726	24	13,2
1869	92 923	08	11,1
1870	104 664	57	11,1
1871	109 377	03	11,6
1872	131 729	44	11,8
1873	145 192	55	12,7
1874	176 069	50	17,4
1875	182 797	72	16,2

13. Der Gewinn und die Gewinnverteilung.

(Tabelle 14 S. 51.)

Die auf Dividendenrechnung übertragenen 3 % der eingezahlten Aktiensumme und der nach der Zuteilung an den Reservefonds (Art. 66, 1) verbleibende Rest des Reingewinns bilden die Jahresdividende der Aktionäre.[1]) Nachdem der Reservefonds seine Normalhöhe erreicht hat, wird der ganze jährliche Reinertrag der Bank und der Zinsenertrag des Reservefonds zur Auszahlung der Dividenden an die Aktionäre verwendet (Art. 67).

Beträgt die Dividende 1856 3,23 %, so hat sie im Krisenjahr 1857 bereits die Höhe von 5,2 % erreicht, also eine Zunahme um 2 % erfahren, in den beiden folgenden Jahren sinkt sie, 1859 beträgt sie 3,8 %, und seitdem bewegt sich die Welle bis 1864

[1]) Nach der Änderung vom 26. März 1857. Die ursprüngliche Fassung war: Der nach Abzug des Anteils für den Reservefonds verbleibende Rest des Reingewinnes wird als Dividende unter die Aktionäre verteilt.

Digitized by Google

wieder aufwärts. Sie erreicht 1864 einen Stand von 7,46 %; 1866 werden 7,6 % verteilt. Das günstigste Jahr ist das Krisenjahr 1873 mit 10 %; die Entwicklung schließt mit 9,33 % im Jahre 1875.

Tabelle 14. **Gewinn und Gewinnverteilung.**

Jahr	Reingewinn Gulden	kr.	% des eingezahlt. Kapitals	Ausbezahlte Dividende an die Aktionäre pro Aktie Gulden	kr.	Die Dividende beträgt in %
1854						
1855	172 503	30				
1856	432 098	39	4,94	16	15	3,23
1857	594 856	45	5,95	26	—	5,20
1858	564 932	20	5,65	25	—	5,00
1859	411 810	41	4,12	19	—	3,8
1860	434 103	46	4,33	20	—	4,00
1861	605 459	03	6,05	26	30	5,26
1862	627 301	43	6,27	27	30	5,46
1863	705 592	30	7,05	30	—	6,00
1864	914 307	34	9,143	37	30	7,46
1865	839 548	04	8,40	35	—	7,00
1866	931 601	46	9,32	38	—	7,6
1867	647 045	38	6,47	28	—	5,6
1868	655 660	25	6,56	28	30	5,66
1869	744 625	37	7,45	31	30	6,26
1870	833 915	56	8,34	35	—	7,00
1871	835 230	34	8,34	41	—	8,2
1872	987 124	12	9,87	49	30	9,86
1873	1 000 549	58	10	50	—	10,00
1874	836 003	15	8,38	40	50	8,1
1875	940 577	79	9,41	46	66	9,33

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Entwicklung der Frankfurter Bank und Vergleich mit der Reichsbankhauptstelle zu Frankfurt von 1876—1900.

1. Der Gesamtumsatz.

Das Jahr 1876 bedeutet für die Bank einen wichtigen Einschnitt in ihrer Entwicklung. Nachdem durch das Gesetz vom 4. Dezember 1871 und vom 9. Juli 1873 das Geld- und Münzwesen einer Neuregelung unterworfen worden war, führte das Reichsbankgesetz vom 14. März 1875 eine Änderung auf dem Gebiete des Notenbankwesens herbei. Die durch dieses Gesetz geschaffene Reichsbank trat am 1. Januar 1876 ihre Tätigkeit an. Um ihre Aufgabe, „den Geldumlauf im gesamten Reichsgebiet zu regeln, die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und für die Nutzbarmachung verfügbaren Kapitals zu sorgen", zu erfüllen, errichtete sie allerwärts Filialen; wo Agenturen der preußischen Bank vorhanden, wurden solche — die Reichsbank war ja aus der preußischen Bank hervorgegangen — in Reichsbankfilialen umgewandelt. So auch in Frankfurt am Main. Die dort seit dem 18. Juli 1871 bestehende Kommandite der preußischen Bank wurde Reichsbankhauptstelle, die Agenturen der preußischen Bank in Gießen (gegründet am 7. Dezember 1875), Hanau (gegründet am 1. November 1871) und Offenbach (1. November 1875) wurden Reichsbanknebenstellen. Das Reichsbankgesetz hat für die bestehenden Privatnotenbanken (32), wenn deren Noten im ganzen Reich Zahlungskraft haben sollen, fast dieselben Geschäftszweige festgesetzt wie für die Reichsbank:[1]) es mußte also eine Konkurrenz zwischen beiden sich geltend machen, die Geschäftstätigkeit des einen Instituts mußte vom andern beeinflußt werden. So ist auch die Entwicklung der Frankfurter Bank ohne Berücksichtigung der Reichsbankhauptstelle kaum zu verstehen. Im folgenden soll deshalb die Reichs-

[1]) § 44 des B.G.

Digitized by Google

bankhauptstelle möglichst mit in Vergleich gezogen werden. Gehen wir zunächst zur Betrachtung des Gesamtumsatzes beider Anstalten über.

Folgende Tabelle gewährt uns hierüber eine Übersicht.

Tabelle 15. **Gesamtumsatz.**

Jahr	Gesamtumsatz d. Frankfurter Bank ℳ	Gesamtumsatz der Reichsbank-hauptstelle zu Frankfurt[1]) ℳ	Gesamtumsatz beider Anstalten ℳ	Es fallen in % auf die Frankfurter Bank	auf die Reichsb.-hauptstelle
1876	7 955 852 000	3 528 956 000	11 484 808 000	69,3	30,7
1877	7 386 123 000	5 494 826 000	12 880 949 000	57,3	42,7
1878	7 098 614 000	5 378 110 000	12 476 724 000	56,9	43,1
1879	8 416 855 000	6 436 010 000	14 852 865 000	56,7	43,3
1880	8 374 606 000	7 659 052 000	16 033 658 000	52,2	47,8
1881	9 334 100 000	7 782 030 000	17 116 130 000	54,5	45,5
1882	6 331 297 000	6 882 098 000	13 213 395 000	47,9	52,1
1883	5 609 799 000	8 111 605 000	13 721 404 000	40,9	59,1
1884	6 432 993 000	8 583 467 000	15 016 460 000	42,8	57,2
1885	5 858 463 000	8 352 172 000	14 210 635 000	41,2	58,8
1886	6 955 475 000	9 275 091 000	16 230 566 000	42,9	57,1
1887	6 414 398 000	9 187 587 000	15 601 985 000	41,1	58,9
1888	7 476 058 000	10 267 396 000	17 743 454 000	42,1	57,9
1889	8 942 688 000	11 812 515 000	20 755 203 000	43,1	56,9
1890	7 890 026 000	11 730 836 000	19 620 862 000	40,2	59,8
1891	5 974 274 000	11 084 128 000	17 058 402 000	35,0	65,0
1892	5 332 562 000	10 649 281 000	15 981 843 000	33,4	66,6
1893	5 593 384 000	11 021 902 000	16 615 286 000	33,7	66,3
1894	5 810 505 000	10 829 693 000	16 640 198 000	34,9	65,1
1895	6 855 263 000	11 574 142 000	18 429 405 000	37,2	62,8
1896	5 995 505 000	11 436 974 000	17 432 479 000	34,4	65,6
1897	6 422 610 000	12 206 495 000	18 629 105 000	34,5	66,5
1898	6 482 522 000	13 320 721 000	19 803 243 000	32,7	67,3
1899	6 752 668 000	13 989 059 000	20 741 727 000	32,6	67,4
1900	6 142 726 000	13 853 409 000	19 996 135 000	30,7	69,3

Mit 11½ Milliarden Mark beginnend, hat der Umsatz beider Anstalten 1881 die Höhe von 17 Milliarden Mark erreicht. Der Rückschritt von 4 Milliarden Mark im folgenden Jahre rührt daher, daß die bisher an der Frankfurter Börse bestehende Medioabrechnung abgeschafft wurde; es schreitet dann der Umsatz bis 1884 unter Zunahme weiter fort. Von da an bewegt er sich im Zickzackkurs, bald steigend bald fallend, je nach den Konjunkturen, die in Frankfurt, dem Platz, wo die Effektenbörse dominiert, sich auch in ihren geringsten Änderungen im Umsatze geltend machen. Die ge-

[1]) Die Zahlen für die Reichsbankhauptstelle sind den Berichten der Frankfurter Handelskammer entnommen.

Digitized by Google

waltigsten Umsätze, nahezu 21 Milliarden Mark, zeitigen die Jahre 1889 und 1899.

Betrachten wir die Verteilung des Umsatzes auf die einzelnen Institute, so sehen wir, daß die Frankfurter Bank bis 1881 das Übergewicht behält; beträgt 1876 der Umsatz 8 Milliarden Mark, so läßt sich 1881 eine Summe von $9^1/_4$ Milliarden Mark feststellen. Die Reichsbank beginnt mit $3^1/_2$ Milliarden Mark und erreicht 1881 $7^3/_4$ Milliarden Mark. Während also die Frankfurter Bank in diesem Zeitraum nur um etwas mehr als $1^1/_4$ Milliarden an Umsatz zunimmt, hat sich bei der Reichsbankhauptstelle eine Erhöhung um $4^1/_4$ Milliarden vollzogen. Ist 1882 der Vorsprung der Reichsbankhauptstelle etwas über 500 Millionen Mk., so beziffert sich die Differenz im nächsten Jahre schon auf $2^1/_2$ Milliarden Mark. Dieser Unterschied hält auch im großen und ganzen an bis 1889. Im Jahre 1890 tritt bei der Frankfurter Bank eine Minderung um 1 Milliarde Mark ein, bei der Reichsbankhauptstelle beträgt der Betrag der Abnahme noch nicht 100 Millionen; 1891 fällt der Umsatz der Frankfurter Bank um 2 Milliarden, er zählt jetzt 6 Milliarden, der der Reichsbankhauptstelle, auch hier macht sich eine Abnahme geltend, stellt sich auf 11 Milliarden. Im Jahre 1899 und 1900 erzielt die Frankfurter Bank nur die Hälfte des Umsatzes der Reichsbankhauptstelle.

Was die prozentuale Verteilung des Umsatzes angeht, so bemerken wir bei der Frankfurter Bank eine sinkende Tendenz, von 69 % im Jahre 1876 fällt ihr Anteil auf 31 % im Jahre 1900, bei der Reichsbankhauptstelle ist es natürlich umgekehrt, 31 % 1876, 69 % 1900. Daß es so kommen mußte, ist leicht ersichtlich. Bei der Verbreitung der Reichsbank über ganz Deutschland sind natürlich die Vorteile größer als bei der lokal beschränkten Frankfurter Bank; man muß sich eigentlich darüber wundern, daß der Anteil der Frankfurter Bank noch so beträchtlich ist, daß sie nicht noch in engere Grenzen zurückgewiesen wurde.

2. Die Diskontsätze und Börsenjahre.

Als Zentralbank hat die Reichsbank auch hinsichtlich der Festsetzung des Diskontsatzes die Führung übernommen, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesprochen haben die Privatnotenbanken sich die Diskontrate der Reichsbank als Richtschnur zu nehmen. So betrachten wir denn auch im folgenden den jeweiligen Satz der Reichsbank zuerst und sehen dann zu, welchen Weg die Frankfurter Bank einschlägt.

Digitized by Google

Die Gründung der Reichsbank fällt in eine Zeit der wirtschaftlichen Depression; die durch die Handelskrisis im Jahre 1873 erlittenen Schläge halten in der deutschen Volkswirtschaft noch in ihrer Wirkung an, bis 1879 läßt sich eine Stagnation im deutschen Wirtschaftsleben feststellen. Die geringe Nachfrage nach Geld, verursacht durch das Darniederliegen von Gewerbe und Handel, hätte eigentlich einen niedrigen Stand der Diskontraten mit sich bringen müssen. Dem ist jedoch nicht so, die Münzreform steht hindernd im Wege. Um dieselbe durchführen zu können, sind die durch die französische Kriegskostenentschädigung nach Deutschland eingegangenen Summen, soweit sie nicht in Gold bestanden, in solches umgewandelt worden. Auf den ausländischen Plätzen ist dadurch Goldknappheit eingetreten, und es beginnt ein Abfluß aus Deutschland, wesentlich begünstigt dadurch, daß die preußische Bank im Juli 1875 mit der Aufnahme der Goldzahlungen begonnen hat, was eine Abzapfung des Goldes aus den Kassen der Bank und ein Ersatz desselben durch das stark im Preise schwankende Silber bewirkt. Die preußische Bank ist bereits dem durch die Erhöhung der Diskontrate bis auf 6% begegnet. Die Reichsbank muß als Nachfolgerin und als Hüterin der deutschen Goldwährung dieselbe Diskontpolitik weiter fortsetzen. Sie befindet sich in einer mißlichen Lage, die Aufrechterhaltung der Währung durch Verhinderung des Goldabflusses erfordern hohe Diskontsätze, andererseits muß sie doch auch mit Gewinn arbeiten, was für sie eine große Schwierigkeit ist, da bei der allgemeinen Geldfülle der Börsensatz sehr niedrig steht, er geht gewöhnlich 1%, teilweise sogar 2% unter die Bankrate. Sie beginnt mit einer Diskontrate von 6%; um die Lage auszunutzen, sieht sich die Bank veranlaßt, den Satz öfters zu wechseln, es geschieht dies 1876 6 mal, 1877 sogar 7 mal, 1878 und 79 weisen eine 3- bezw. 6malige Änderung auf. Die Diskontsätze bewegen sich während dieses Abschnittes (1876—1879) zwischen 3% (1879) und 6% (1876).

Betrachten wir daneben die Frankfurter Bank, so sehen wir, daß die Abweichungen ihres offiziellen Satzes von dem der Zentralbank geringfügig sind. Auch hinsichtlich der Zeitpunkte, an denen die Veränderungen vorgenommen werden, läßt sich sagen, daß die Frankfurter Bank dem Zentral-Institut folgt und meistens einen Tag später denselben Satz annimmt. Unterschiede haben nur die Jahre 1877—80 aufzuweisen, in denen die Frankfurter Bank ihre Änderungen teilweise in andern Monaten trifft als die Reichsbank. Hat auch die Frankfurter Bank offiziell dieselbe Diskontrate wie die Reichsbank, so diskontiert sie doch Wechsel zu niedrigem Satze, wie sich aus der Rentabilität der Wechsel-

Digitized by Google

anlage ersehen läßt. Im Jahre 1876 beträgt die Abweichung von der Reichsbank 0,93%, 1877 sogar 1,19%.

Tabelle 16.

Diskontsätze und Rentabilität der durchschnittlichen Wechselanlage der Frankfurter Bank und der Reichsbank.

Jahr	Frankfurter Bank: Niedrigster Satz %	Frankfurter Bank: Höchster Satz %	Frankfurter Bank: Änderung	Frankfurter Bank: Durchschnitt	Reichsbank: Niedrigster Satz %	Reichsbank: Höchster Satz %	Reichsbank: Änderung	Reichsbank: Durchschnitt	Rentabilität der durchschnittlichen Wechselanlage[1]: Rentabilität d. Frankf. Bank	Rentabilität der durchschnittlichen Wechselanlage[1]: Rentabilität d. Reichsbank	Gegen die Reichsbank
1876	3½	6	6mal	4,16	3½	6	6mal	4,16	3,19	4,12	— 0,93
1877	3	5½	7 „	4,25	4	5½	7 „	4,42	3,23	4,42	— 1,19
1878	4	5	4 „	4,27	4	5	3 „	4,34	3,10	4,36	— 1,26
1879	3	4½	5 „	3,62	3	4½	6 „	3,70	2,76	3,72	— 0,96
1880	4	5½	5 „	4,18	4	5½	5 „	4,24	3,09	3,97	— 0,88
1881	4	5½	3 „	4,42	4	5½	3 „	4,42	3,37	4,22	— 0,85
1882	4	6	5 „	4,55	4	6	5 „	4,54	3,88	4,48	— 0,60
1883	4	5	1 „	4,05	4	5	1 „	4,047	3,11	3,93	— 0,82
1884	—	—		4,00	—	—		4,00	2,75	3,72	— 0,97
1885	4	5	3 „	4,07	4	5	3 „	4,118	2,74	3,78	— 1,04
1886	3	5	5 „	3,28	3	5	5 „	3,279	1,90	2,75	— 0,85
1887	3	5	2 „	3,41	3	5	2 „	3,408	2,44	3,17	— 0,73
1888	3	4½	2 „	3,31	3	4½	2 „	3,24	1,87	2,84	— 0,97
1889	3	5	4 „	3,68	3	5	4 „	3,676	2,49	3,23	— 0,74
1890	4	5½	3 „	4,10	4	5½	3 „	4,517	3,68	4,37	— 0,69
1891	3	5½	4 „	3,78	3	5½	4 „	3,776	3,24	3,85	— 0,61
1892	3	4	2 „	3,20	3	4	2 „	3,20	1,83	2,83	— 1,00
1893	3	5	3 „	4,07	3	5	3 „	4,069	2,87	3,65	— 0,78
1894	3	5	2 „	3,12	3	5	2 „	3,117	1,81	2,86	— 1,05
1895	3	4	1 „	3,14	3	4	1 „	3,139	1,79	2,67	— 0,88
1896	3	5	3 „	3,66	3	5	3 „	3,656	2,80	3,43	— 0,63
1897	3	5	5 „	3,805	3	5	5 „	3,803	3,05	3,71	— 0,66
1898	3	6	6 „	4,266	3	6	6 „	4,267	3,42	4,09	— 0,67
1899	4	7	7 „	5,030	4	7	7 „	5,036	4,18	4,89	— 0,71
1900	5	7	3 „	5,333	5	7	3 „	5,333	4,56	5,36	— 0,80

Mit dem Jahre 1880 tritt eine Wendung zum Besseren im europäischen Wirtschaftsleben ein. Der in Amerika durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes angeregte Unternehmungsgeist greift auch auf Europa über und führt sogar zu spekulativen „Übertreibungen und Ausschreitungen“[2]); so bricht im Jahre 1882 in Paris die Bontoux-

[1]) Aus den Motiven zur Bankgesetznovelle vom 7. Juni 1899, Anlage 6, entnommen, für die folgenden Jahre sind die Zahlen von uns ergänzt worden.

[2]) Die Reichsbank 1876—1900 S. 143.

Digitized by Google

Krisis aus. In Deutschland selbst sind jedoch wenig Veränderungen vorgegangen. Namentlich sind bezüglich der Goldwährung die alten Befürchtungen nicht beseitigt. Als man 1879 in Folge der starken Entwertung des weißen Metalls die Silberverkäufe sistiert hat, glaubt man, der Verkehr werde die noch vorhandenen Taler aufnehmen, aber man hat sich getäuscht, es ist das Silber noch in derartigen Mengen im Umlauf, daß der Verkehr weiter Silber abstößt und Gold der Reichsbank abzapft. Die Beschaffung von gelbem Metall aus dem Ausland ist jetzt mit besondern Schwierigkeiten verknüpft. Einerseits ist die Goldproduktion selbst zurückgegangen, andererseits fangen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die bislang Europa zum großen Teil damit versorgt haben, an Gold aus Deutschland zu entnehmen, was ihnen infolge ihrer überaus günstigen Handelsbilanz nicht schwer fällt. Ebenso sucht auch Italien Deutschland Gold zu entziehen, indem es 1881 damit beginnt, die seit 1866 bestehende Papierwährung durch Metallwährung zu ersetzen. Um diesem Übelstand zu steuern, hätte die Bank zu Diskonterhöhungen schreiten können; bei der geringen Nachfrage nach Geld hätte „sie sich jedoch in Widerspruch zur Lage des innern Marktes gesetzt“[1]). Aus währungspolitischen Rücksichten sind jedoch hohe Diskontraten erforderlich, während im Interesse eines billigen Kredits im Inland niedere Sätze geboten sind. Um gegen beides gerecht zu werden, führt die Verwaltung neben dem offiziellen Diskontsatz den sogenannten Privatdiskontsatz ein; mit dem Jahre 1880 fängt sie an, Wechsel zu billigerem Satze anzukaufen. Den Hinweis hierauf hat sie durch die Privatnotenbanken erhalten, die, um ihre Gelder nutzbringend anlegen zu können, von Anfang an unter ihrem offiziell proklamierten Satz diskontieren. Da die Privatnotenbanken nach § 44 Abs. 1 Ziffer 1 des B.G. gehalten sind, ihren Prozentsatz zu veröffentlichen, so glaubt die Reichsbank-Verwaltung, daß die Banken an ihrem offiziell verkündigten Satz gebunden seien. Der darüber befragte Bundesrat hält jedoch die Diskontpolitik der Privatnotenbanken für gesetzlich zulässig. Die Reichsbank befolgt wie gesagt jetzt dieselbe Taktik, auch sie diskontiert Wechsel unter ihrem offiziellen Satz, die Privatrate wird nur dann aufgehoben, und es kommt der offizielle Satz allein zur Anwendung, wenn derselbe 5 %, in späteren Jahren 4 % beträgt[2]).

Die offiziellen Durchschnittsätze betragen 4,24 %, 4,42 % und 4,54 % in den Jahren 1880, 81 und 82. Die Frankfurter Bank

[1]) Die Reichsbank 1876—1900 S. 146.
[2]) Die Reichsbank 1876—1900 S. 148.

Digitized by Google

weicht von der jetzt zum Privatsatz diskontierenden Reichsbank in der Rentabilität ab, im Jahre 1880 um 0,88%, in der Folge um 0,85% und 0,60%.

Mit dem Jahre 1883 setzt ein Rückschritt im Wirtschaftsleben ein. Bei Verbilligung des Geldes werden die Diskontsätze entsprechend herabgedrückt. Von 4,54% fällt die Rate 1883 auf 4,047%, 1884 auf 4%. Das Jahr 1885 bringt wieder eine Erhöhung auf 4,118%, was auf die allgemeine Unsicherheit in der politischen Lage zurückzuführen ist. 1886 und 87 läßt sich ein Durchschnittssatz von 3,279 und 3,408% konstatieren. Die Frankfurter Bank diskontiert natürlich wieder zu geringerem Satz als die Reichsbank. Es ergibt sich dies aus der Rentabilität ihrer Wechselanlage. Die Unterschiede stellen sich auf 0,82% im Jahre 1883, 0,97% 1884, 1,04% 1885, 0,85% 1886 und 0,73% 1887.

Nach Klärung des politischen Horizonts greift ein Aufschwung in Gewerbe und Handel Platz, Neugründungen werden ins Leben gerufen und die dadurch verstärkte Nachfrage nach Kapital führt eine Erhöhung der Diskontrate herbei. Der durchschnittliche Satz steigt von 3,24% im Jahre 1888 auf 3,676% im folgenden Jahre, 1890 zeigt sich eine Erhöhung auf 4,517%. Vom September 1889 an muß die Bank ihre Diskontierung zum Privatsatz häufig einstellen.[1] Die höchste Rate verzeichnet das Jahr 1890, vom 11. Oktober an stellt sie sich auf 5½% als Präventivmaßregel gegen eine drohende Goldentnahme von seiten Rußlands. Obwohl der Bank aus dem Ausland Gold zufließt, behält sie die Rate bei, was seinen Grund in der wirtschaftspolitischen Lage namentlich des Auslandes hat. Der in Argentinien durch die Revolution hervorgerufene Staatsbankerott übt seinen unheilvollen Einfluß auf England aus, das Haus Baring Brothers in London ist genötigt seine Zahlungen einzustellen, und auch die Bank von England wird in eine kritische Lage versetzt.[2]

Auch die Frankfurter Bank läßt selbstverständlich eine Erhöhung in ihrem Satz eintreten; es läßt sich nämlich 1889 eine Rentabilität von 2,49% und 1890 von 3,68% feststellen, die zurückbleibt gegen die der Reichsbank um 0,74% und 0,69%, es ist letzteres die geringste Abweichung während des Zeitabschnittes von 1888—90.

---

[1] Die Reichsbank S. 157.

[2] Die Reichsbank S. 159 „Die Bank von England, welche schon vorher ihre Rate auf 6% erhöht hatte, konnte sich nur durch Goldanleihen bei der Bank von Frankreich und bei dem russischen Finanzministerium über die Gefahren der Lage hinaushelfen."

Digitized by Google

Die Jahre 1891—95 bedeuten für die deutsche Volkswirtschaft eine Zeit der Ruhe. Der Absatz nach den süd- und mittelamerikanischen Staaten vermindert sich infolge der dort ausgebrochenen politischen Unruhen, der Handel mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Rußland, Rumänien, Frankreich, Spanien, Portugal und der Schweiz wird infolge der schutzzöllnerischen Maßregeln beeinträchtigt. Das Kapital sucht Aufnahme auf dem deutschen Markt. Infolge der Konkurrenz gehen die Diskontraten zurück. Die offiziellen Reichsbankfätze sind 3,776 % (1891), 3,20 % (1892), 4,069 % (1893) und 3,117 % (1894). Eine Erhöhung bringt also das Jahr 1893, es ist darauf zurückzuführen, daß Rußland und Österreich-Ungarn bei dem Bestreben, die Goldwährung einzuführen, „auf die Reichsbank zurückgreifen.“ [1])

Wie die Rentabilität der Zentralbank, so zeigt auch die der Frankfurter Bank eine Abnahme gegen früher, ausgenommen das Jahr 1893. Die Frankfurter Bank, die ja immer zu billigerem Satz diskontiert, bleibt in ihrer Rentabilität entsprechend zurück, 1891 um 0,61 %, 1892 um 1 %, 1893 um 0,78 %, 1894 um 1,05 %.

Nach einem 5jährigen Stillstand tritt mit dem Jahre 1895 wieder eine Aufwärtsbewegung im deutschen Wirtschaftsleben ein, die bis 1900 anhält. Der Aufschwung zeigt sich namentlich in der Elektrotechnischen und der Montaninduftrie. „Niemals vorher hat Deutschland einen wirtschaftlichen Aufschwung in der Stärke und Nachhaltigkeit erlebt, wie ihn die Jahre 1895—1900 gebracht haben.“ [2])

Die hierdurch erhöhte Nachfrage nach Kapital erhöht den Diskontsatz, 1895 hat die Rate nur eine geringe Erhöhung gegen 1894 erfahren, von 3,117 % ist der Satz auf 3,139 % gestiegen, 1896 tritt eine weitere Steigerung bis zu 3,656 % ein, seit April 1896 hat die Reichsbank die Diskontierung unter ihrem offiziellen Satz eingestellt; 1897 beträgt der Satz 3,803 %. Mit dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges tritt eine Änderung auf dem Kapitalmarkt ein. Dem Goldabfluß nach Amerika antwortet die Reichsbank mit einer Erhöhung der Rate auf 4 % am 9. April 1898, später treten weitere Erhöhungen bis zu 6 % ein, 1899 stellt sich der Satz auf 5,036 %, 1900 auf 5,33 %.

Die Frankfurter Bank diskontiert zu einem niedrigen Privatsatz, die Rentabilität ihrer Anlage bleibt gegen die der Reichsbank zurück um 0,63 % im Jahre 1896, um 0,80 % im Jahre 1900.

[1]) a. a. O. S. 161.
[2]) a. a. O. S. 164.

Digitized by Google

Wie wir aus der Rentabilität gesehen haben, hat die Frankfurter Bank während der ganzen Zeit den Satz der Reichsbank unterboten; ihr daraus einen Vorwurf zu machen ist wohl nicht gerechtfertigt. Eine vollständige Anpassung an den Satz der Reichsbank war nicht möglich; das Privileg zur Notenausgabe hätte dann mehr Nachteile als Vorteile für die Bank gebracht. Als denn auch die Novelle zum Bankgesetz vom 7. Juni 1899 für die Privatnotenbanken die Verpflichtung brachte, vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr unter dem öffentlich bekannt gemachten Prozentsatz der Reichsbank zu diskontieren, sobald dieser 4 % erreicht oder überschreitet, im übrigen nicht um mehr als $^1/_4$ % unter dem offiziellen Satz, falls die Reichsbank zum Privatsatz diskontiert, nicht um mehr als $^1/_8$ % unter diesem, gab die Bank durch Beschluß der General-Versammlung vom 26. März 1901 ihre Notenprivileg auf.

3. Das Wechselgeschäft.

Als das Bankgesetz in Kraft tritt, ist eine Zeit des geschäftlichen

Tabelle 17. **Wechselverkehr.**

Jahr	Frankfurter Bank ℳ	Reichsbank-hauptstelle ℳ	Zusammen ℳ	Es treffen in % die Frkf. B.	die R.-B.
1876	470 259 000	430 321 000	900 580 000	52.2	47.8
1877	433 105 000	390 824 000	823 929 000	52.6	47.4
1878	402 267 000	314 365 000	716 632 000	56.1	43.9
1879	385 151 000	333 981 000	719 132 000	53.6	46.4
1880	299 881 000	417 972 000	717 853 000	41.8	58.2
1881	321 671 000	400 952 000	722 623 000	44.5	55.5
1882	315 169 000	486 624 000	801 793 000	39.3	60.7
1883	317 706 000	472 544 000	790 250 000	40.2	59.8
1884	313 361 000	442 288 000	755 649 000	41.5	58.5
1885	326 879 000	413 549 000	740 428 000	44.1	55.9
1886	323 234 000	410 141 000	733 375 000	44.1	55.9
1887	333 251 000	511 271 000	844 522 000	39.5	60.5
1888	298 240 000	501 572 000	799 812 000	37.3	62.7
1889	250 390 000	593 797 000	844 187 000	29.7	70.3
1890	303 547 000	706 780 000	1 010 327 000	30	70
1891	307 246 000	656 723 000	963 969 000	31.9	68.1
1892	328 248 000	538 537 000	866 785 000	37.9	62.1
1893	348 639 000	654 388 000	1 003 027 000	34.8	65.2
1894	377 888 000	514 036 000	891 924 000	42.4	57.6
1895	381 488 000	587 171 000	968 659 000	39.4	60.6
1896	397 399 000	723 732 000	1 121 131 000	35.4	64.6
1897	383 549 000	689 726 000	1 073 275 000	35.7	64.3
1898	374 083 000	718 600 000	1 092 683 000	34.2	65.8
1899	402 117 000	728 967 000	1 131 084 000	35.6	64.4
1900	437 011 000	752 863 000	1 189 874 000	36.7	63.3

Digitized by Google

Stillstands, ein die Nachfrage weitüberragendes Geldangebot kennzeichnet den Geldmarkt. Über die Entwicklung des Wechselverkehrs gewährt Tabelle 17 auf S. 60 eine Übersicht.

Der Gesamtumsatz beider Anstalten stellt sich im Anfang der Periode auf 900½ Millionen Mark, eine Summe, die angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage als Folge der Krisis von 1873 und des bereits im vorigen geschilderten währungspolitischen Zustandes als erfreulich bezeichnet werden kann. Doch bereits das nächste Jahr bringt eine Minderung infolge des drohenden orientalischen Krieges und der dadurch hervorgerufenen Erschütterung des allgemeinen Vertrauens. 1880 senkt sich die Welle bis auf 717¾ Millionen Mark. Im Jahre 1881 setzt wieder ein Fortschritt ein, der auch noch 1882 — es läßt sich ein Umsatz von 801¾ Millionen Mark feststellen — anhält. Der Herabsetzung des Umsatzes auf 790¼ Millionen Mark im Jahre 1883 folgt 1884 eine weitere Minderung, der Umsatz zählt jetzt 755½ Mill. Mark. Das folgende Jahr reduziert wieder den Umsatz um über 15 Millionen Mark, ein mit Rußland drohender Krieg hat allgemeine Unsicherheit auf das Wirtschaftsleben gebreitet, auch 1886 tritt trotz der Besserung in verschiedenen Zweigen des Handels und der Industrie keine Vermehrung im Umsatz ein. Erst 1887 beginnt sich die Welle zu heben, es wird ein Umsatz von 844½ Millionen Mark erreicht, aber bereits im folgenden Jahre ebbt das Diskontgeschäft wieder ab. 1889 und 1890 füllen das Portefeuille nicht unerheblich, was auf die wachsenden Geldbedürfnisse von Handel und Industrie zurückzuführen ist. Im Jahre 1889 beträgt der Umsatz 844 Millionen Mark und 1890 erreicht er die Höhe von über 1 Milliarde. Doch bereits im folgenden Jahre tritt ein Umschwung im Wirtschaftsleben ein, der Umsatz fällt auf 964 Millionen Mark und von da weiter bis auf 866¾ Millionen Mark im Jahre 1892; 1893 hebt sich die Welle wieder auf 1 Milliarde Mark, 1894 deutet wieder einen Rückschritt von über 100 Millionen Mark an. Mit dem Jahre 1895 beginnt eine günstige Periode; in diesen Zeitpunkt läßt sich ein Umsatz von 968½ Millionen Mark feststellen, von 1896 an bis zum Schluß hält sich der Umsatz auf über 1 Milliarde. Der größte Umsatz vollzieht sich 1900, er steht auf 1189¾ Millionen Mk.

Was die Verteilung auf die beiden Anstalten angeht, so sehen wir, daß bis 1879 die Frankfurter Bank an erster Stelle steht, 1880 hat die Reichsbankhauptstelle ihren Platz eingenommen. Den Umsatz von 470¼ Mill. Mark im Anfang hat die Frankfurter Bank während der ganzen Periode nicht wieder erreicht. Das beste Jahr darnach ist das

Digitized by Google

Endjahr. Es zeigt 437 Mill. Mark an, dazwischen liegt eine Zeit des Auf- und Absteigens.

Wie steht es in dieser Beziehung mit der Reichsbankhauptstelle? Auch sie tritt eine sprungartige Entwicklung an; sie beginnt mit 430 1/4 Mill. Mark und endigt mit 752 3/4 Mill. Mark, ihr Umsatz ist am Ende 3/4 mal so groß wie im Anfang.

Betrachten wir die prozentualen Anteile, die dem einzelnen Institut zufallen, so sehen wir, daß bis 1879 der Frankfurter Bank über 50% angehören. 1878 steht die Frankfurter Bank mit 56,1% der Reichsbankhauptstelle, die 43,9% erreicht, gegenüber, 1880 weist die Frankfurter Bank 41,8%, die Reichsbankhauptstelle 58,2% auf. Den ungünstigsten Stand hat die Frankfurter Bank 1889, nur 29,7% fallen ihr in diesem Jahr zu. 1900 zählt der Anteil der Frankfurter Bank 36,7%, der der Reichsbankhauptstelle 63,3%.

4. Das Platzwechselgeschäft.

(Tabelle 18 f. S. 63.)

Mit einem Zugang von 134 Mill. Mark beginnend, fällt derselbe bis 1878, 1879 steigt er um über 1 1/2 Mill. Mark, aber 1880—81 macht sich eine Abnahme bemerkbar. Im Jahre 1881 werden für 90 Mill. Mark Wechsel angekauft, es ist dies die geringste Summe während der Periode von 1876—98. Von 1882—86 steigt die Kurve, sie erreicht 1886 123 Mill. Mark. Es läßt sich dann wieder eine Abnahme bis auf 93 3/4 Mill. Mark feststellen, welchen Betrag das Jahr 1889 aufweist. Von 1889—96 hebt sich die Welle, haben wir 1889 93 3/4 Mill. Mark zu verzeichnen, so ergibt das Jahr 1896 114 Mill. Mark, was eine Zunahme von 20 1/4 Mill. Mark bedeutet. 1897 und 1898 ist wieder eine kleine Minderung eingetreten. Die günstigsten Jahre liegen wie ersichtlich im Anfang der Entwicklung, 1876 mit 266 Mill. Mark und 1877 mit 248 Mill. Mark haben die größten Umsätze zu verzeichnen. Die ungünstigsten Zeiten hinsichtlich der Umsätze fallen in die Jahre 1881 und 89, im ersteren konstatieren wir 181 1/4 Mill. an Umsatz, im letzteren 183 1/2 Mill. Mark.

Es erübrigt uns noch zu untersuchen, welche Gewinne das Platzwechselkonto abgeworfen hat. Bei einer durchschnittlichen Kapitalanlage von 15 3/4 Mill. Mark im Jahre 1876 werden an Gewinn 465 800 Mark erzielt, was einer Verzinsung von 2,94% gleichkommt. Das folgende Jahr setzt zwar den Gewinn um 3000 Mark herunter, weist jedoch eine 3,07 prozentige Verzinsung auf. Eine Verzinsung zu 2,9% haben die Jahre 1878 und 1880 aufzuweisen, ersteres bei einer Kapitalanlage

Digitized by Google

Tabelle 18. **Verkehr in Platzwechseln.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres ℳ	₰	Zugang während des Jahres ℳ	₰	Zusammen ℳ	₰	Abgang während des Jahres ℳ	₰	Bestand am Ende des Jahres ℳ	₰	Zu- oder Abnahme der erworbenen Wechsel gegen das Vorjahr ℳ	₰	Gewinn auf dem Wechselkonto ℳ	₰	Zu- oder Abnahme d. Gewinns gegen das Vorjahr ℳ	₰	Die durchschnittliche Kapitalanlage in Platzwechs.	Ertrag des angel. Kapitals in %
1876	16 525 904	30	133 899 997	53	150 425 901	83	132 087 475	59	18 338 426	24	−22 995 253	78	465 819	30	−433 726	92	15 827 000	2,94
1877	18 338 426	24	121 521 428	19	139 859 854	43	126 674 012	58	13 185 841	85	−12 378 569	34	462 737	68	− 3 081	62	15 092 900	3,07
1878	13 185 841	85	116 929 601	85	130 115 443	70	119 159 402	99	10 956 040	71	− 4 591 826	34	393 620	60	− 69 117	08	13 556 600	2,90
1879	10 956 040	71	118 577 536	17	129 533 576	88	118 131 190	06	11 402 386	82	+ 1 647 934	32	335 617	71	− 58 002	89	12 888 600	2,60
1880	11 402 386	82	93 596 821	01	104 999 207	83	96 437 330	08	8 561 877	75	−24 980 715	16	301 884	62	− 33 733	09	10 401 000	2,90
1881	8 561 877	75	89 924 977	37	98 486 855	12	91 305 844	65	7 181 010	47	− 3 671 843	64	276 110	26	− 25 774	36	8 882 200	3,11
1882	7 181 010	47	94 014 074	66	101 195 085	13	90 408 182	06	10 786 903	07	+ 4 089 097	29	368 749	81	+ 92 639	55	9 985 000	3,70
1883	10 786 903	07	116 716 137	91	127 503 040	98	112 698 289	64	14 804 751	34	+22 702 063	25	449 433	73	+ 80 683	92	14 975 300	3,00
1884	14 804 751	34	118 400 274	43	133 205 025	77	116 495 099	17	16 709 926	60	+ 1 684 136	52	501 466	57	+ 52 032	84	18 584 800	2,70
1885	16 709 926	60	121 621 600	81	138 331 527	41	121 647 218	88	16 684 308	53	+ 3 221 326	38	467 879	83	− 33 586	74	17 649 900	2,65
1886	16 684 308	53	123 026 033	58	139 710 342	11	120 896 273	16	18 814 068	95	+ 1 404 432	77	374 337	48	− 93 542	35	19 995 100	1,87
1887	18 814 068	95	106 874 424	76	125 688 493	71	109 602 646	79	16 085 846	92	−16 151 608	82	410 412	10	+ 36 074	62	16 165 900	2,54
1888	16 085 846	92	101 469 556	31	117 555 403	23	108 319 560	63	9 235 842	60	− 5 404 868	45	311 986	92	− 98 425	18	16 490 000	1,89
1889	9 235 842	60	93 728 914	43	102 964 757	03	89 747 340	81	13 217 416	22	− 7 740 641	88	368 214	91	+ 56 227	99	15 473 500	2,38
1890	13 217 416	22	99 762 826	20	112 980 242	42	98 101 749	79	14 878 492	63	+ 6 033 911	77	548 544	09	+180 329	18	14 991 700	3,66
1891	14 878 492	63	100 525 610	73	115 404 103	36	99 113 689	01	16 290 414	35	+ 762 784	53	548 908	89	+ 364	80	16 916 400	3,24
1892	16 290 414	35	104 613 775	29	120 904 189	64	104 646 948	71	16 257 240	93	+ 4 088 164	56	316 206	22	−232 702	67	17 378 200	1,82
1893	16 257 240	93	109 012 500	78	125 269 741	71	110 624 118	53	14 645 623	18	+ 4 398 725	49	441 570	03	+125 363	81	15 785 600	2,79
1894	14 645 623	18	110 071 540	53	124 717 163	71	108 211 002	01	16 506 161	70	+ 1 059 039	75	309 955	23	−131 614	80	17 381 300	1,78
1895	16 506 161	70	110 678 189	49	127 184 351	19	109 338 579	03	17 845 772	16	+ 606 648	96	318 880	91	+ 8 925	68	17 752 800	1,80
1896	17 845 772	16	113 994 914	18	131 840 686	34	118 418 308	85	13 422 377	49	+ 3 316 724	69	469 466	06	+150 585	15	16 996 600	2,76
1897	13 422 377	49	112 353 474	04	125 775 851	53	106 714 484	79	19 061 366	74	− 1 641 440	14	526 672	20	+ 57 206	14	17 537 200	3,00
1898	19 061 366	74	104 669 245	18	123 730 611	92	107 281 624	62	16 448 987	30	− 7 684 228	86	600 255	60	+ 73 583	40	17 638 200	3,40
1899	—		—		—		—		—		—		—		—		—	—
1900	—		—		—		—		—		—		—		—		—	—

von 13½ Mill. Mark und einem Gewinn von 393 620 Mark, letzteres bei 10 Mill. Mark und 301 884 Mark. Im Jahre 1881 vermindert sich der Gewinn um 25 774 Mark, die Verzinsung geht jedoch in die Höhe bis auf 3,11%. Das Jahr 1882 gewährt die beste Verzinsung, das durchschnittlich angelegte Kapital von nicht ganz 10 Mill. Mark bringt 368 749 Mark Zinsen, es wirft 3,7% ab. Den geringsten Satz überhaupt zeigt das Jahr 1894, es lassen sich 1,78% feststellen.

5. Das Versandwechselgeschäft.

(Tabelle 19 s. S. 65.)

Ein Blick auf nebenstehende Tabelle zeigt, daß die höchsten Beträge des Ankaufs von Versandwechseln in die beiden ersten Jahre fallen, sie stellen sich auf 104½ Mill. und 88¼ Mill. Mark. Es folgt dann eine Minderung der Ankäufe bis 1880, das 55 Mill. Mark verzeichnet. 1881 bringt eine Zunahme um ca. 16½ Mill. Mark, in den Jahren 1882, 83 und 84 lassen sich wieder Rückgänge feststellen. Es setzt dann bis 1889 eine Bewegung im beständigen Auf und Nieder ein. Im Jahre 1889 ist die Entwicklung am tiefsten Punkte angelangt, es werden für 32 Mill. Mark Ankäufe gemacht. Von 1890—94 steigt die Welle, 1894 zeitigt einen Zugang von 80¾ Mill. Mark; es ist dies der höchste Betrag seit 1879. 1895 senkt sich die Kurve wieder, es werden für 1 700 000 Mark weniger Wechsel diskontiert, das folgende Jahr 1896 bringt den Ankauf wieder auf 84½ Mill. Mit 82 Mill. Mark im Jahre 1898 bricht die Entwicklung ab. Was uns hier entrollt wird, ist ein beständiges Hin- und Herpendeln, im Zickzackkurs geht die Bewegung vor sich.

Wie steht es nun mit dem erzielten Gewinn auf dem Versandwechselkonto?

Ein Vergleich mit dem Platzwechselverkehr ergibt, daß im allgemeinen eine höhere Rentabilität erzielt wird, was wohl damit zusammenhängt, daß die Bank bei der relativ geringeren Sicherheit des Materials zu einem höheren Satz diskontierte. Die beste Verzinsung gewährt das Jahr 1882, bei einem Kapital von 10 Mill. und einem Gewinn von 403 300 Mark werden 4,01% ermöglicht. Den absolut höchsten Gewinn schenkt das Jahr 1876 nämlich 537 500 Mark. Die durchschnittliche Kapitalanlage ist 15¾ Mill. Mark, die Verzinsung demnach 3,3%. Die niedrigste Rentabilität hat das Jahr 1895 aufzuweisen, das Kapital von ca. 15½ Mill. Mark bringt 268 634 Mark Zinsen. Der Zinsfuß stellt sich auf 1,74%.

Digitized by Google

Tabelle 19. **Wechselverkehr auf auswärtige (deutsche) Plätze.**

Jahr	Bestand am Anfang des Jahres ℳ	₰	Zugang während des Jahres ℳ	₰	Zusammen ℳ	₰	Abgang während des Jahres ℳ	₰	Bestand am Ende des Jahres ℳ	₰	Zu- od. Abnahme der erworbenen Wechsel gegen d. Vorjahr ℳ	₰	Gewinn auf dem Konto ℳ	₰	Zu- oder Abnahme des Gewinns gegen das Vorjahr ℳ	₰	Durchschn. Kapitalanlage	Ertrag d. angelegt. Kapit. in %
1876	11 578 056	11	104 588 848	58	116 166 904	69	99 682 756	98	16 484 147	71	+ 6 821 995	97	537 551	34	— 76 963	77	15 877 100	3,39
1877	17 021 699	05	88 364 975	3	105 386 674	8	96 544 660	6	8 842 014	2	— 16 223 873	55	469 704	4	— 67 847	30	14 258 100	3,29
1878	9 311 718	06	85 049 914	75	94 361 632	81	81 128 308	81	13 233 324	—	— 3 315 060	28	399 606	21	— 70 097	83	12 279 900	3,25
1879	13 632 930	21	71 311 087	14	84 944 017	35	77 131 229	29	7 812 788	6	— 13 738 827	61	325 742	54	— 73 863	67	10 931 900	2,98
1880	8 138 530	60	55 086 459	7	63 224 989	67	54 760 663	79	8 464 325	88	— 16 224 628	7	251 794	22	— 73 948	32	7 802 100	3,23
1881	8 716 120	10	71 524 261	97	80 240 382	7	68 916 019	93	11 324 362	14	+ 16 437 802	90	353 434	97	+ 101 640	75	10 062 700	3,51
1882	11 324 362	14	63 931 792	23	75 256 154	37	66 814 862	54	8 441 291	83	— 7 592 469	74	403 302	59	+ 49 867	62	10 063 500	4,01
1883	8 441 291	83	43 748 721	95	52 190 013	78	44 542 965	53	7 647 048	25	— 20 183 070	28	212 874	67	— 190 427	92	6 384 600	3,33
1884	7 647 048	25	39 694 493	17	47 341 541	42	38 771 001	93	8 570 539	49	— 4 054 228	78	176 296	85	— 36 577	82	6 241 100	2,82
1885	8 570 539	49	40 765 896	59	49 336 436	8	42 844 028	74	6 492 407	34	+ 1 071 403	42	200 103	5	+ 23 806	20	6 989 000	2,86
1886	6 492 407	34	39 938 809	35	46 431 306	69	39 373 208	70	7 058 097	99	— 826 997	24	126 405	31	— 73 697	74	6 451 700	1,96
1887	7 058 097	99	59 266 774	92	66 324 872	91	55 499 810	83	10 825 062	8	+ 19 327 875	57	233 916	5	+ 107 510	74	10 134 200	2,31
1888	10 825 062	08	40 610 937	41	51 435 999	49	42 796 817	93	8 639 181	56	— 18 655 837	51	138 416	55	— 95 499	50	7 423 400	1,86
1889	8 639 181	56	32 118 454	—	40 757 635	56	34 795 185	11	5 962 450	45	— 8 492 483	41	173 487	88	+ 35 071	33	6 402 900	2,71
1890	5 962 450	45	53 960 523	1	59 922 973	46	51 722 121	22	8 200 852	24	+ 21 842 069	1	343 351	88	+ 169 864	—	9 421 300	3,64
1891	8 200 852	24	56 223 689	50	64 424 541	74	51 382 720	10	13 041 821	64	+ 2 263 166	49	308 005	43	— 35 846	45	9 572 300	3,22
1892	13 041 821	64	59 128 615	24	72 170 436	88	59 858 749	32	12 311 687	56	+ 2 904 925	74	195 580	90	— 112 424	53	10 782 800	1,81
1893	12 311 687	56	64 874 145	67	77 185 833	23	64 128 117	90	13 057 715	33	+ 5 745 530	43	333 901	48	+ 138 320	58	11 363 300	2,94
1894	13 057 715	33	80 780 378	74	93 838 094	7	78 824 704	45	15 013 389	62	+ 15 906 233	7	270 561	68	— 63 339	80	14 774 400	1,83
1895	15 013 389	62	79 061 485	57	94 074 875	19	82 409 794	20	11 665 080	99	— 1 718 893	17	268 634	40	— 1 927	28	15 409 100	1,74
1896	11 665 080	99	84 495 823	1	96 160 904	—	80 490 267	29	15 670 636	71	+ 5 434 337	44	408 387	69	+ 139 753	29	14 815 400	2,76
1897	15 670 636	71	81 674 734	51	97 345 371	22	82 806 758	28	14 538 612	94	— 2 821 088	50	448 120	76	+ 39 733	7	14 819 600	3,02
1898	14 538 612	94	82 016 783	92	96 555 396	86	80 115 736	1	16 439 660	85	+ 342 049	41	532 537	16	+ 84 416	40	15 755 000	3,38
1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Tabelle 20. **Darlehensgeschäft.**

Jahr	Zugang an gewährten Darlehen auf Unterpfänder ℳ	₰	Bestand der Konto-Korrent-Vorschüsse auf offene Depots am Ende des Jahres ℳ	₰	Gewinn (Zinsen) ℳ	₰	Zu- oder Abnahme des Gewinns gegen das Vorjahr ℳ	₰	Durchschnittliche Kapitalanlage	Ertrag des durchschnittl. Kapitals in %
1876	26781850	—	—		225746	38	+ 11637	57	4955100	4,6
1877	13697817	90	—		146997	61	— 78748	77	3170220	4,6
1878	13285744	65	—		106067	17	— 40930	44	2413300	4,4
1879	35145242	30	—		200204	26	+ 94137	09	4750100	4,2
1880	57329056	62	—		326917	37	+ 126713	11	7029800	4,7
1881	47320909	35	—		340977	62	+ 14060	25	6625300	5,1
1882	38987161	92	2350480	76	330269	09	— 10708	53	5403000	6,1
1883	25592051	64	2046310	38	244849	93	— 85419	16	6020060	4,1
1884	21295007	44	2622416	10	214385	91	— 30464	02	5615000	3,8
1885	15562413	73	3982846	27	236923	51	+ 22537	60	6000900	3,9
1886	15404475	70	4340135	21	201072	57	— 35850	94	5552200	3,6
1887	13537000	—	4667747	11	247404	71	+ 46332	14	6165700	4,0
1888	15893334	—	5845701	43	268283	06	+ 20878	35	7575000	3,5
1889	23064931	43	5100685	07	378660	94	+ 110377	88	9404000	4,0
1890	27373452	60	5206692	75	437374	24	+ 58713	30	8771400	5
1891	12076522	06	6612049	95	367237	84	— 70136	40	8286100	4,4
1892	6612662	95	7621389	40	284148	15	— 83089	69	7978800	3,6
1893	22086300	—	7824574	07	424440	20	+ 140292	05	10411800	4,1
1894	10702000	—	7837709	19	327608	31	— 96831	89	9292900	3,5
1895	19062700	—	9949906	15	317786	58	— 9821	73	9872300	3,2
1896	11702400	—	8644398	24	393794	26	+ 76007	68	9506600	4,1
1897	9757700	—	8847210	55	404135	10	+ 10340	84	8888600	4,5
1898	5958000	—	8480220	16	451522	32	+ 47387	22	9370500	4,8
1899	5158800	—	11409322	07	517601	18	+ 66078	86	10555800	4,9
1900	3539500	—	11894132	55	600768	61	+ 83167	43	10678800	5,6

6. Das Darlehnsgeschäft.

Vorstehende Tabelle gewährt einen Einblick in das Darlehnsgeschäft. Es sind ersichtlich die Neuausleihungen auf Unterpfänder während des Jahres, der Stand der Konto-Korrentvorschüsse auf offene Depots am Ende des Jahres, der erzielte Jahresgewinn, die durchschnittliche Kapitalanlage auf diesem Konto und der Satz, zu welchem sich das durchschnittlich angelegte Kapital verzinste.

Im Jahre 1876 werden ausgeliehen 26¾ Millionen Mark; in den beiden folgenden Jahren sinkt der Betrag, 1879 hebt er sich auf 35 Mill. Mark. Im Jahre 1880 hat er über 57¼ Mill. Mark erreicht, 1881 läßt sich bereits wieder eine Abnahme um 10 Mill. Mark feststellen. Im Jahre 1882 werden ebenfalls um 10 Mill. Mark weniger Neuausleihungen gemacht, und in diesem Jahr fängt die Bank damit an,

Digitized by Google

Vorschüsse auf offene Depots zu gewähren. Die auf diese Weise im Lauf des Jahres gewährten Darlehen konnten leider nicht ermittelt werden, klar ist jedoch, daß ein großer Teil des Geschäfts sich in diesem Rahmen vollzieht.[1]) Bei der weitern Entwicklung dieses Geschäftszweiges sind denn auch in der Folge die Einzeldarlehen auf Unterpfänder in Abnahme begriffen, einen erheblichen Betrag von über 27¼ Mill. Mark hat das Jahr 1890 aufzuweisen. Im Jahre 1900 sind an gewährten Einzeldarlehen nur noch 3½ Mill. Mark zu verzeichnen. Die Bestände der Konto-Korrentvorschüsse zu Ende des Jahres haben eine Zunahme aufzuweisen, das Jahr 1900 bringt eine Summe von über 11¾ Mill. Mark.

Tab. 21. **Eigene Effekten.**

Jahr	Angelegtes Kapital zu Ende des Jahres		Reinertrag	
	ℳ	₰	ℳ	₰
1876	451 586	88	17 803	60
1877	2 976 599	30	87 715	76
1878	836 150	91	172 537	60
1879	2 152 761	32	69 499	08
1880	718 357	31	97 499	18
1881	235 414	53	63 170	05
1882	386 594	25	27 163	60
1883	144 053	50	11 076	43
1884	357 782	37	6 932	75
1885	944 139	53	33 376	28
1886	734 547	81	39 256	71
1887	1 267 441	07	35 386	44
1888	2 051 867	50	78 277	05
1889	1 659 623	25	78 759	13
1890	1 015 156	28	52 719	41
1891	898 536	42	33 261	68
1892	5 976 304	52	231 178	32
1893	4 978 134	04	262 144	44
1894	5 951 957	85	303 298	08
1895	5 996 277	82	258 671	60
1896	6 506 698	49	254 573	10
1897	6 162 281	87	254 561	—
1898	5 878 623	95	174 664	42
1899	5 272 029	97	115 488	39
1900	4 735 597	56	105 569	34

[1]) Eine eingehende Übersicht über den Verkehr konnte nicht gegeben werden, von den Kontokorrentvorschüssen sind in den Geschäftsberichten nur die Bestände zu Ende des Jahres zu ermitteln, sie sind von den übrigen geschäftlichen Transaktionen nicht getrennt gebucht. vgl. Warschauer, Statistik und volkswirtschaftliche Bedeutung des Lombardgeschäfts. Finanz-Archiv 17. Jahrg. 1. Bd. S. 71.

Digitized by Google

Fassen wir nun die erzielten Gewinne ins Auge. Im Jahre 1876 zieht die Bank 225 746 Mark Zinsen ein, die Kapitalanlage beträgt zirka 5 Mill. Mark, der Zinsfuß 4,6%. Den niedrigsten Gewinn bringt das Jahr 1878, die Verzinsung zu 4,4% ist jedoch günstig. Den niedrigsten Zinsfuß zeitigt das Jahr 1895, er stellt sich auf 3,2%, an Zinsen gehen ein 317 786 Mk. Den höchsten Zinsfuß von 6,1% erzeugt das Jahr 1882. Den größten Gewinn, die höchste Kapitalanlage und den zweitgrößten Zinsfuß finden wir im Jahre 1900; es betragen die Zinsen 600 768 Mark, die Kapitalanlage stellt sich auf über 10½ Mill. Mark und es läßt sich ein Satz von 5,6% feststellen.

7. Das Effektengeschäft.

Bezüglich der Effekten der Bank kann auf Seite 35 hingewiesen werden, andere Effektenarten als Staatspapiere, Eisenbahnprioritätsobligationen etc. sind von der Bank nicht angekauft worden.

Tabelle 22. **Giroverkehr.**

Jahr	Umsatz der Frankfurter Bank ℳ	Umsatz der Reichsbankhauptstelle ℳ	Zusammen ℳ	in % auf die Frankf. Bank	in % auf die Reichsbankhauptstelle
1876	3 460 984 000	2 608 992 000	6 069 976 000	57,0	43
1877	3 240 520 000	4 771 523 000	8 012 043 000	40,4	59,6
1878	3 130 306 000	4 766 791 000	7 897 097 000	39,6	60,4
1879	3 767 696 000	5 835 849 000	9 603 545 000	39,2	60,8
1880	3 776 920 000	7 024 043 000	10 800 963 000	35	65
1881	4 241 427 000	7 199 305 000	11 440 732 000	37	63
1882	2 754 434 000	6 156 560 000	8 910 994 000	30,9	69,1
1883	2 400 820 000	7 445 145 000	9 845 965 000	24,4	75,6
1884	2 764 726 000	7 918 830 000	10 683 556 000	25,9	74,1
1885	2 455 928 000	7 674 661 000	10 130 589 000	24,2	75,8
1886	3 019 564 000	8 653 971 000	11 673 535 000	25,9	74,1
1887	2 742 792 000	8 473 201 000	11 215 993 000	24,4	75,6
1888	3 278 511 000	9 548 551 000	12 827 062 000	25,6	74,4
1889	4 020 373 000	10 938 751 000	14 959 124 000	26,9	73,1
1890	3 420 177 000	10 734 556 000	14 154 733 000	24,2	75,8
1891	2 467 494 000	10 169 037 000	12 636 531 000	19,5	80,5
1892	2 133 462 000	9 807 539 000	11 941 001 000	17,9	82,1
1893	2 219 977 000	10 064 541 000	12 284 518 000	18,1	81,9
1894	2 273 847 000	10 034 859 000	12 308 706 000	18,5	81,5
1895	2 751 347 000	10 697 171 000	13 448 518 000	20,5	79,5
1896	2 286 375 000	8 032 224 000	10 318 599 000	22,1	77,9
1897	2 454 651 000	8 718 284 000	11 172 935 000	22	78
1898	2 474 883 000	9 571 646 000	12 046 529 000	20,5	79,5
1899	2 566 797 000	9 969 582 000	12 536 379 000	20,5	79,5
1900	2 168 335 000	9 892 907 000	12 061 242 000	18	82

Digitized by Google

Tabelle 22 a. **Giroverkehr.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres		Zugang während des Jahres		Zusammen		Abgang während des Jahres		Bestand zu Ende des Jahres		Zu- oder Abnahme des Verkehrs gegen das Vorjahr		Durchschnittliche Kapitalanlage
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	
1876	9 841 135	39	1 728 845 359	96	1 738 686 495	35	1 732 138 596	79	6 547 898	56	− 555 834 885	29	9 409 900
1877	6 547 898	56	1 619 531 539	76	1 626 079 438	32	1 620 988 460	55	5 090 977	77	− 109 313 820	20	7 309 100
1878	5 090 977	77	1 565 246 820	98	1 570 337 798	75	1 565 059 376	22	5 278 422	53	− 54 284 718	78	5 770 400
1879	5 278 422	53	1 883 814 484	22	1 889 092 906	75	1 883 881 614	14	5 211 292	61	+ 318 567 663	24	6 244 200
1880	5 211 292	61	1 888 711 728	96	1 893 923 021	57	1 888 207 899	52	5 715 122	05	+ 4 897 244	74	4 988 400
1881	5 715 122	05	2 120 817 543	72	2 126 532 665	77	2 120 609 805	09	5 922 860	68	+ 232 105 814	76	5 467 500
1882	5 922 860	68	1 376 020 603	54	1 381 943 464	22	1 378 413 149	07	3 530 315	15	− 744 796 940	18	3 971 200
1883	3 530 315	15	1 200 625 401	94	1 204 155 717	09	1 200 194 607	43	3 961 109	66	− 175 395 201	60	3 902 500
1884	3 961 109	66	1 382 767 819	99	1 386 728 929	65	1 381 958 039	55	4 770 890	10	+ 182 142 418	05	4 632 500
1885	4 770 890	10	1 228 111 179	47	1 232 882 069	57	1 227 816 959	06	5 065 110	51	− 154 656 640	52	4 288 700
1886	5 065 110	51	1 510 112 162	83	1 515 177 273	34	1 509 451 713	53	5 725 559	81	+ 282 000 983	36	5 152 700
1887	5 725 559	81	1 370 995 880	19	1 376 721 440	—	1 371 796 227	68	4 925 212	32	− 139 116 282	64	5 085 300
1888	4 925 212	32	1 639 276 919	71	1 644 202 132	03	1 639 234 246	27	4 967 885	76	+ 268 281 039	52	5 867 900
1889	4 967 885	76	2 011 422 148	26	2 016 390 034	02	2 008 951 147	45	7 438 886	57	+ 372 145 228	55	5 820 600
1890	7 438 886	57	1 709 094 469	74	1 716 533 356	31	1 711 082 047	95	5 451 308	36	− 302 327 678	52	5 200 000
1891	5 451 308	36	1 234 340 092	50	1 239 791 400	86	1 233 153 838	30	6 637 562	56	− 474 754 377	24	4 795 700
1892	6 637 562	56	1 066 094 588	62	1 072 732 151	18	1 067 367 884	72	5 364 266	46	− 168 245 503	88	5 773 200
1893	5 364 266	46	1 110 237 973	83	1 115 602 240	29	1 109 739 335	59	5 862 904	70	+ 44 143 385	21	5 844 800
1894	5 862 904	70	1 137 191 776	68	1 143 054 681	38	1 136 655 171	90	6 399 509	48	+ 26 953 802	85	7 150 300
1895	6 399 509	48	1 376 457 739	24	1 382 857 248	72	1 374 889 638	47	7 967 610	25	+ 239 265 962	56	7 347 600
1896	7 967 610	25	1 141 678 185	20	1 149 645 795	45	1 144 696 496	56	4 949 298	89	− 234 779 554	04	5 848 100
1897	4 949 298	89	1 227 478 966	66	1 232 428 265	55	1 227 171 884	62	5 256 380	93	+ 85 800 781	46	4 820 500
1898	5 256 380	93	1 236 784 182	11	1 242 040 563	04	1 238 098 613	09	3 941 949	95	+ 9 305 215	45	5 721 100
1899	3 941 949	95	1 283 189 281	25	1 287 131 231	20	1 283 607 508	46	3 523 722	74	+ 46 405 099	14	3 864 600
1900	3 523 722	74	1 084 347 106	99	1 087 870 829	73	1 083 988 033	84	3 882 795	89	− 198 842 174	26	3 426 200

Digitized by Google

8. Das Girogeschäft.

Wie aus umstehender Tabelle ersichtlich ist, erzielen beide Anstalten zu Anfang der Periode einen Gesamtumsatz von 6 Milliarden Mark. 1877 erhält derselbe eine Zunahme um 2 Milliarden, 1878 bewirkt einen Rückschritt von 115 Mill.; bis 1881 setzt dann wieder ein Zuwachs ein, es beträgt in diesem Jahre der Gesamtumsatz über 11 Milliarden. 1882 senkt sich die Welle wieder infolge der Abschaffung der Mediorechnung an der Frankfurter Börse. Bis 1889 ist dann die Entwicklung, ausgenommen die Jahre 1885 und 1887, in Zunahme begriffen. Das Jahr 1889 bringt einen Gesamtumsatz von nahezu 15 Milliarden, es ist dies die höchste Ziffer, die während der ganzen Periode erreicht wird. Er fällt dann bis auf 12 Milliarden im Jahre 1892, um dann wieder eine Aufwärtsbewegung, die bis 1895 andauert, einzuleiten. 1896 springt der Gesamtumsatz auf $10^1/_4$ Milliarden zurück. Im nächsten Jahre hebt sich die Kurve wieder, der Fortschritt hält an bis 1899, in welchem Jahre sich ein Umsatz von $12^1/_2$ Milliarden feststellen läßt. Die Periode schließt mit 12 Milliarden.

Was den Umsatz der einzelnen Institute angeht, so fällt der der Frankfurter Bank von $3^1/_2$ Milliarden im Jahre 1876 auf $3^1/_4$ im folgenden Jahre, während die Reichsbank-Hauptstelle eine Zunahme um über 2 Milliarden erfährt. Das Jahr 1878 bringt für beide Anstalten eine Minderung, jedoch mit dem Unterschied, daß dieselbe bei der Frankfurter Bank mit 100 Mill. Mark viel gewaltiger ist als bei der Reichsbankhauptstelle, die nur einen Rückgang von kaum 5 Mill. Mark erleidet, also $^1/_{20}$ von dem der Frankfurter Bank. Bis 1881 heben sich dann die Umsätze auf $4^1/_4$ Milliarden bei der Frankfurter Bank und über 7 Milliarden Mark bei der Reichsbankhauptstelle. Der Umsatz von $4^1/_4$ Milliarden wird von der Frankfurter Bank nicht wieder erreicht. Günstig sind noch die Jahre 1886 mit 3 Milliarden Mark, 1888 mit $3^1/_4$ Milliarden Mark, 1889 mit 4 Milliarden, 1890 mit über $3^1/_4$ Milliarden Mark, sonst kommt der Umsatz über die zweite Milliarde nicht hinaus. Auch die Reichsbankhauptstelle hat keine stetige Entwicklung aufzuweisen, seit 1886 bewegen sich ihre Umsätze zwischen 8 und 10 Milliarden, den größten Umsatz erreicht sie im Jahre 1889 mit nahezu 11 Milliarden Mark.

Die Entwicklung veranschaulicht sich noch mehr, wenn man die Prozentanteile berücksichtigt. Der Anteil der Frankfurter Bank beträgt 1876 57 %, 1880 ist sie unter fortwährender Abnahme auf 35 % angekommen, anders die Reichsbank-Hauptstelle, sie steigt von 43 % auf 65 %. 1881 tritt bei

Digitized by Google

der Frankfurter Bank eine Hebung auf 37% ein, doch schon das nächste Jahr weist sie auf 30,9% zurück. Bis 1890 hält sie sich durchschnittlich auf 25%, dann schwankt sie zwischen 17,9% im Jahre 1892 und 22,1% im Jahre 1896, die Reichsbankhauptstelle zwischen 82,1% (1892) und 77,9% (1896). Daß der Reichsbankhauptstelle der Löwenanteil zufallen mußte, leuchtet ohne weiteres ein, die Frankfurter

Tabelle 23. **Giroverkehr.**

Jahr	Giro-Provision ℳ	₰	Zu- oder Abnahme der Provision gegen das Vorjahr ℳ	₰	Folium-Inhaber	Zu- oder Abnahme der Folium-Inhaber
1876[1])	19 435	89	— 42 864	11	200	+ 14
1877	—	—	—	—	201	+ 1
1878	3 367	40	—	—	206	+ 5
1879	20 259	93	+ 16 892	53	200	— 6
1880	30 513	48	+ 10 253	55	198	— 2
1881	35 006	69	+ 4 493	21	202	+ 4
1882	19 659	28	— 15 347	41	196	— 6
1883	12 831	08	— 6 828	20	165	— 31
1884	—	—	—	—	160	— 5
1885	—	—	—	—	160	—
1886	—	—	—	—	161	+ 1
1887	—	—	—	—	155	— 6
1888	—	—	—	—	154	— 1
1889	—	—	—	—	154	—
1890	44 037	50	—	—	152	— 2
1891	43 525	—	— 512	50	151	— 1
1892	35 741	66	— 7 783	34	148	— 3
1893	27 575	—	— 8 166	66	144	— 4
1894	27 033	—	— 542	—	144	—
1895	28 750	—	+ 1 717	—	142	— 2
1896	33 475	—	+ 4 725	—	141	— 1
1897	33 800	—	+ 325	—	137	— 4
1898	33 850	—	+ 50	—	136	— 1
1899	33 850	—	—	—	133	— 3
1900	34 565	—	+ 715	—	130	— 3

Bank hat nur einen Platzverkehr. Sie befriedigt lokale Bedürfnisse, dient in der Hauptsache dem Börsenverkehr, daher auch das Schwanken der Umsätze mit der jeweiligen Lage des Börsengeschäftes[2]). Anders die Reichsbank. Ihr Girogeschäft, wodurch sie sich der Aufgabe erledigt, „die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und für die Nutzbarmachung

[1]) Nur bis zum 1. April erhoben, vgl. Geschäftsbericht 1876 S. 3.

[2]) vgl. Art. Giroverkehr H. d. St. Bd. IV. S. 828 usw. Die Reichsbank 1876—1900.

Digitized by Google

verfügbaren Kapitals zu sorgen", ist durch das gewaltige Filialennetz für den Fernverkehr zugeschnitten. Ein weiterer Ausbau des Giroverkehrs wurde dadurch herbeigeführt, daß im Februar 1883 die Bestimmung getroffen wurde, „alle Zahlungen, welche ein Girokunde auf Grund irgend eines Geschäfts von der Bank zu empfangen hat, nicht mehr unmittelbar in bar zu leisten, sondern dem Konto gut zu schreiben"[1]).

Wie früher, so fährt die Frankfurter Bank darin fort bis 1883, ausgenommen das Jahr 1877, von ihren Girokunden eine Provision zu erheben. 1881 beträgt dieselbe 35 000 Mark, 1883 12 831 Mark. 1884 hebt sie die ihr zu zahlende Vergütung auf, jedenfalls um der Konkurrenz der Reichsbankhauptstelle besser zu begegnen; dieser Schritt vermag jedoch keine größere Steigerung der Giroumsätze herbeizuführen. Die für die Gehälter und Bureaubedürfnisse aus diesem Geschäftszweig erwachsenden größeren Spesen[2]) werden durch die Zunahme nicht gedeckt, und so wird beschlossen, vom 1. Januar 1890 an die Provision wieder zu beziehen. 1890 beziffert sich die Provision auf 44 000 Mark, 1900 zählt sie 34 565 Mark.

Was die Zahl der Foliuminhaber angeht, so ist dieselbe von 1879 an in beständiger Abnahme begriffen, auszunehmen sind nur die Jahre 1881, das eine Erhöhung von 4 und 1886, das eine um einen Foliuminhaber bringt. Die höchste Zahl beträgt 206 im Jahre 1878, die niedrigste 130 im Endjahr 1900.

9. Das Notengeschäft.

Durch das Reichsbankgesetz ist für die Frankfurter Bank ein steuerfreies ungedecktes Notenkontingent von 10 Mill. Mk. festgesetzt worden. Übersteigt die Ausgabe an ungedeckten Noten (d. h. nicht durch Barvorrat[3]) gedeckt) diesen Betrag, so ist vom Überschuß eine Steuer von 5 vom 100 an die Reichskasse zu zahlen. Die Summe der überhaupt auszugebenden Noten blieb bei 30 Mill. Gulden gleich 34 285 700 Mk. Das Recht zur Ausgabe der Noten, das statutengemäß auf 25 Jahre festgesetzt war, wurde durch Generalversammlung vom 1. Mai 1878

[1]) Die Reichsbank 1876—1900, S. 50, 58 u. ff.

[2]) Geschäftsbericht Jahrgang 1889.

[3]) Als Barvorrat wird angesehen der Betrag an kursfähigem deutschen Gelde, an Reichskassenscheinen, an Noten anderer deutscher Banken und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet.

Digitized by Google

und Bestätigung seitens der preußischen Regierung am 13. Dez. 1878 vom 11. April 1879 an auf unbestimmte Zeit verlängert. Gemäß § 44 Ziffer 7 des B.G. stand jedoch der Staatsregierung die Befugnis zu, das Notenrecht vom 1. Januar 1891 an zu kündigen.

Am 14. Februar 1889 machte die Frankfurter Handelskammer eine diesbezügliche Eingabe an das Ministerium für Handel und Gewerbe, worin sie unter Hinweis auf das segensreiche Wirken der Frankfurter Bank für deren Weiterbestehen eintrat, die Frankfurter Bank sei in Frankfurt, dem zweiten Börsenplatz der Monarchie, absolut unentbehrlich. Sie führte die Denkschrift des deutschen Handelstags vom 8. April 1871 an, die an das Reichskanzleramt gerichtet war und die sich über das Institut folgendermaßen aussprach: „Von der Frankfurter Bank ist allerseits anerkannt, daß ihre Geschäftsführung eine durchaus mustergültige ist, und daß dieselbe in ihren Kreisen das Bedürfnis des Publikums ebenso befriedigt wie die preußische Bank in den ihrigen." [1]) Die Prinzipien des Instituts seien seitdem unentwegt dieselben geblieben, und obwohl dasselbe gegenüber andern Privatnotenbanken unter erheblich erschwerenden Umständen zu arbeiten gezwungen sei, so durch die ständige Überlassung eines zinsfreien Kapitals von 1 Mill. fl. an den preußischen Staat, durch Beschränkung ihrer steuerfreien Notenmenge auf nur 58% des Grundkapitals, während dieser Prozentsatz bei der bayrischen Notenbank 426%, bei der württembergischen und badischen Notenbank 111% und bei der Bank für Süddeutschland 63% betrage, so sei sie dennoch imstande dem Frankfurter Platz weitgehende Vorteile zu gewähren. So sei es z. B. bei Belassung des Notenprivilegs der Frankfurter Bank ermöglicht, dem Frankfurter Platz ein ansehnliches Kapital für seine Wechsel-, Diskonto- und Lombardbedürfnisse zur Verfügung zu halten. Die Bankleitung könne hierin doch immer entgegenkommender verfahren als ein der Natur der Sache nach mehr bureaukratisch geleitetes Staatsinstitut. Der Direktion der Bank, die in derselben Angelegenheit am 29. Oktober 1890 und am 11. November 1890 beim Handelsministerium vorstellig geworden war, erwiderte dieses am 5. Dezember 1890, daß die Staatsregierung jetzt noch keinen Gebrauch von dem ihr zustehenden Recht mache, jedoch beschlossen habe, „zwecks Anbahnung einer weiteren einheitlichen Regelung des Notenbankwesens das Notenprivileg spätestens mit dem Schluß des Jahres 1894 zum Erlöschen zu bringen und dem-

[1]) Akten der Handelskammer.

Digitized by Google

Tabelle 24. Notenzirkulation.

Jahr	Niedrigster Stand	Höchster Stand	Spannung zwischen dem niedrigsten u. höchsten Stand	Durchschnittl. Umlauf [1])	Zu- oder Abnahme des durchschnittl. Umlaufs gegen d. Vorj.	Betrag der ausgehenden Noten	Betrag der zurückkommenden Noten.	Durchschnittl. Bestand an Metall [1])	Metalldeckung: Frankf. Bank %	Metalldeckung: Reichs-Bank %
1876	16 487 780	35 998 685	19 510 905	22 232 500	—	371 063 651	366 016 900	10 309 700	46,37	74,55
1877	12 365 000	23 160 000	10 795 000	15 814 900	— 6 417 600	382 648 000	387 694 600	5 776 000	36,52	75,27
1878	10 201 200	15 037 800	4 836 600	11 792 300	— 4 022 600	353 070 900	350 583 500	4 275 400	36,26	79,35
1879	8 147 100	17 072 000	8 924 900	10 905 100	— 887 200	451 725 400	458 277 800	5 773 500	52,94	80,00
1880	7 777 200	15 390 600	7 613 400	9 671 300	— 1 233 800	477 792 400	470 146 500	5 347 300	55,29	76,47
1881	7 396 600	17 324 300	9 927 700	9 903 800	+ 232 500	536 299 400	542 432 700	4 287 100	43,29	75,26
1882	6 579 000	14 131 500	7 552 500	8 208 500	— 1 695 300	459 622 200	459 178 800	3 650 500	44,47	73,49
1883	5 569 900	12 662 400	7 092 500	7 065 400	— 1 143 100	344 099 900	343 826 300	3 119 000	44,14	81,61
1884	7 190 200	14 120 000	6 929 800	8 942 700	+ 1 877 300	262 586 460	259 540 800	3 469 000	38,79	80,74
1885	9 018 400	13 286 800	4 268 400	10 060 200	+ 1 117 500	275 602 900	275 305 500	3 763 300	37,41	80,57
1886	8 866 400	15 708 200	6 841 800	10 573 800	+ 513 600	294 245 000	293 384 300	4 372 600	41,35	86,40
1887	7 644 200	13 827 900	6 183 700	8 753 600	— 1 820 200	260 712 000	263 559 000	3 443 300	39,34	89,75
1888	7 484 200	13 177 300	5 693 100	8 823 200	+ 69 600	291 851 500	287 883 100	3 316 800	37,59	96,82
1889	7 810 000	13 060 800	5 250 800	8 751 700	— 71 500	312 923 100	311 291 800	3 384 700	38,67	88,28
1890	8 499 200	15 973 900	7 474 700	9 948 600	+ 1 196 900	368 691 300	366 854 700	3 655 300	36,74	81,41
1891	8 819 700	15 488 200	6 668 500	10 599 100	+ 650 500	307 693 800	306 664 400	3 785 300	35,71	91,99
1892	9 526 500	16 118 800	6 592 300	11 457 700	+ 858 600	278 399 000	278 816 400	4 154 900	36,26	95,67
1893	8 315 200	14 807 600	6 492 400	11 052 400	— 405 300	290 308 300	291 241 800	4 019 000	36,36	85,47
1894	9 345 000	15 550 200	6 205 200	11 385 300	+ 332 900	292 013 200	289 885 800	4 137 900	36,34	93,40
1895	10 386 300	16 905 400	6 519 100	12 422 700	+ 1 037 400	314 799 300	318 176 600	4 485 500	36,11	92,35
1896	10 671 600	16 572 100	5 900 500	13 043 200	+ 620 500	324 988 300	324 526 000	4 578 200	35,10	82,32
1897	12 213 100	17 454 700	5 241 600	14 006 200	+ 963 000	339 891 700	339 693 900	4 860 400	34,70	80,30
1898	11 737 600	18 062 900	6 325 300	13 813 200	— 193 000	329 997 000	330 081 600	4 880 000	35,33	75,67
1899	12 355 300	18 399 000	6 043 700	14 536 000	+ 722 800	360 001 300	361 036 400	5 267 700	36,24	72,30
1900	11 576 300	18 420 800	6 844 500	14 353 400	— 182 600	385 993 800	384 715 200	5 083 300	35,41	71,89

[1]) Aus den Wochenausweisen im „Reichsanzeiger" berechnet.

Digitized by Google

gemäß spätestens im Laufe des Jahres 1893 zu kündigen. Eine Kündigung trat jedoch 1894 nicht ein, das Institut bestand als Notenbank fort bis zum 26. März 1901, zu welcher Zeit sie selbst auf das Notenrecht verzichtete. Von diesem Tage an wurden keine Noten mehr ausgegeben, vom 1. Januar 1902 an galten sie nicht mehr als Zahlungsmittel, bis zum Ablauf des Jahres 1903 hatten sie die Kraft einfacher Schuldscheine.

(Tabelle 24 s. S. 74.) Gegen früher ist ein starker Rückgang im durchschnittlichen Umlauf zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist der Bestimmung des Bankgesetzes zuzuschreiben, das nur einen steuerfreien Umlauf von 10 Mill. Mk. ungedeckter Noten zuläßt. Die Bank hat nur in den Jahren 1877, 1897 und 1898 die festgesetzte Grenze an ungedeckten Noten überschritten und die Notensteuer entrichtet.[1]) Den höchsten durchschnittlichen Umlauf mit 22¼ Mk. verzeichnet das Jahr 1876, den niedrigsten Stand weist das Jahr 1883 auf, er zählt 7 Mill. Mk., die Periode schließt mit 14½ Mill. Mk.

Was die Metalldeckung angeht, so ist bei der Frankfurter Bank der Betrag ein geringerer als bei der Reichsbank. Bei der Reichsbank ist die Deckung von größerer Wichtigkeit, die Privatnotenbanken können bei Metallbedarf auf die Reichsbank zurückgreifen, und es ist deswegen eine größere Deckung der Noten des Zentralinstitutes angebracht.

10. Das Geschäft in verschlossenen Depots.

Die Entwicklung bricht wie ersichtlich mit dem Jahr 1881 ab. Die Bankverwaltung sah sich im genannten Jahre veranlaßt, mit Rücksicht

Tabelle 25. **Verschlossene Depots.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres	Zugang während d. Jahres	Zusammen	Abgang während d. Jahres	Bestand zu Ende des Jahres	Gebühren		Zu- bezw. Abnahme der Gebühren gegen das Vorjahr	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	₰	ℳ	₰
1876	23 505 300	18 648 100	42 153 400	12 038 700	30 114 700	14 274	63	— 703	50
1877	30 114 700	24 079 600	54 194 300	19 178 100	35 016 200	17 214	50	+ 2939	87
1878	35 016 200	18 265 500	53 281 700	18 857 600	34 424 100	16 731	86	— 482	64
1879	34 424 100	22 881 800	57 305 900	16 188 600	41 117 300	19 193	31	+ 2461	45
1880	41 117 300	19 048 460	60 165 760	20 804 500	39 361 260	20 240	—	+ 1046	69
1881	39 361 260	—	—	—	—	10 964	79	—	—

[1]) vgl. Geschäftsbericht 1877, 1897 u. 1898. 1877 betrug die entrichtete Steuer 353,31 Mk.; 1897 = 11,11 Mk.; 1898 = 178,74 Mk.

Digitized by Google

auf die fortwährende Ausdehnung der offenen Depotbestände und die hierfür erforderlichen Räumlichkeiten, für die Zukunft auf die Verwahrung von verschlossenen Depots zu verzichten. Die betreffenden Deponenten wurden ersucht, die geschlossenen Depots in offne zu verwandeln oder sie bis Ende des Jahres 1881 von der Bank zurückzuziehen.[1])

Den höchsten Gewinn wirft das Jahr 1880 ab, es werden 20 240 Mk. an Gebühren vereinnahmt.

11. Das Geschäft in offenen Depots.

(Tabelle 26 S. 77.)

Mit der Verwahrung der Effekten ist meist auch die Verwaltung derselben verknüpft. Der Bankier vollzieht die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividendencoupons, die Kontrolle der während der Dauer der Verwaltung stattfindenden Verlosungen und Kündigungen, Bezug neuer Couponsbogen usw.[2])

Die Frankfurter Bank hat im Oktober 1876 diesen Geschäftszweig in ihren Wirkungskreis aufgenommen, es hat das Geschäft bei dem Publikum eine gute Aufnahme gefunden, die bei der Einrichtung seitens der Verwaltung gehegten Hoffnungen, „daß es sich zu einer sichern Einnahmequelle gestalten werde", haben sich voll und ganz erfüllt. Die Gebühren sind in fortwährendem Steigen begriffen, betragen sie im Jahre 1877 17 479 Mark, so hat das folgende Jahr fast eine Verdoppelung aufzuweisen; 1881, als das Geschäft für geschlossene Depots aufgegeben wurde, stellen sie sich auf nahezu 100 000 Mk. Mit einem Betrag von 541 681 Mark bricht die Entwicklung ab.

12. Das verzinsliche Depositengeschäft.

(Tabelle 27 S. 78 u. 79.)

Der Bank steht das Recht zu, verzinsliche und unverzinsliche Depositen anzunehmen, auch die Reichsbank ist zum Betrieb dieses Geschäftszweiges befugt, jedoch mit der Einschränkung, daß die Summe der verzinslichen Depositen diejenige des Grundkapitals und des Reservefonds der Bank nicht übersteigen darf.[3]) Die Reichsbank hat jedoch von dem Recht, das verzinsliche Depositengeschäft zu betreiben, in der Folge keinen Gebrauch gemacht, vom 31. Mai 1879 an hat sie Gelder zu diesem Zweck nicht mehr angenommen. Es lag deshalb nahe, daß

[1]) Geschäftsbericht 1880.

[2]) Wörterbuch der Volkswirtschaft von Elster Bd. 1; Depot und Depotgeschäfte von Schanz S. 543 ff. Da sich Mißbräuche eingeschlichen haben, so ist am 5. Juli 1896 das Reichsgesetz betr. die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Papiere erlassen worden.

[3]) B.G. § 13 Abs. 7; vgl. Koch, Münzgesetzgebung.

Digitized by Google

Tabelle 26. **Offene Depots.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres ℳ	Zugang während des Jahres ℳ	Zusammen ℳ	Abgang während des Jahres ℳ	Bestand zu Ende des Jahres ℳ	Gebühren ℳ	₰	Zu- oder Abnahme der Gebühren gegen das Vorjahr ℳ	₰
1876	—	4 083 466	—	45 144	4 038 322	2 278	40	—	
1877	4 038 322	20 945 129	24 983 451	6 750 150	18 233 301	17 479	80	+ 15 201	40
1878	18 233 301	23 666 825	41 900 126	9 899 008	32 001 118	32 041	07	+ 14 561	27
1879	32 001 118	30 522 245	62 523 363	15 757 904	46 765 459	45 323	—	+ 13 281	93
1880	46 765 459	45 665 487	92 430 946	21 285 550	71 145 396	67 846	85	+ 22 523	85
1881	71 145 396	75 122 467	146 267 863	36 866 265	109 401 598	99 341	05	+ 31 494	20
1882	109 401 598	58 919 815	168 321 413	28 848 652	139 472 761	126 451	30	+ 27 110	25
1883	139 472 761	71 494 436	210 967 197	46 986 343	163 980 854	154 731	25	+ 28 279	95
1884	163 980 854	64 898 376	228 879 230	36 196 614	192 682 616	181 550	30	+ 26 819	05
1885	192 682 616	68 759 223	261 441 839	37 954 619	223 487 220	210 253	36	+ 28 703	06
1886[1])	—	—	—	—	—	244 938	39	+ 34 685	03
1887	—	—	—	—	—	264 318	85	+ 19 380	46
1888	—	—	—	—	—	305 721	25	+ 41 402	40
1889	—	—	—	—	—	345 979	15	+ 40 257	90
1890	—	—	—	—	—	388 202	55	+ 42 223	40
1891	—	—	—	—	—	420 997	25	+ 32 794	70
1892	—	—	—	—	—	467 415	40	+ 46 418	15
1893	—	—	—	—	—	507 921	95	+ 40 506	55
1894[2])	—	—	—	—	—	541 681	90	+ 33 759	95

[1]) Die weiteren entsprechenden Angaben fehlen, die Ziffern bedeuten die Kurswerte der zur Verwahrung übergebenen Effekten.

[2]) Von 1895 an sind die Gebühren auf diesem Konto nicht mehr einzeln gebucht.

Digitized by Google

Tabelle 27. **Verzinsliche Depositen.**

Jahr	Bestand zu Anfang des Jahres ℳ	₰	Zugang ℳ	₰	Zusammen ℳ	₰	Abgang während des Jahres ℳ	₰	Bestand am Ende ℳ	₰	Bezahlte Zinsen ℳ	₰	Durchschnittl. Kapitalanlage ℳ	₰	Gewährte Zinsen in %
1876	—	—	27 830 141	92	—	—	20 891 828	74	6 938 313	18	82 062	85	3 498 700	—	2,35
1877	6 938 313	18													
	+ 73 980	35													
	7 012 293	53	27 507 407	20	34 519 700	73	32 850 790	66	1 668 910	07	84 364	19	3 849 200	—	2,19
1878	1 668 910	07	24 702 567	59	26 371 477	66	23 508 745	58	2 862 732	08	67 048	65	3 289 400	—	2,04
1879	2 862 732	08	30 774 214	07	33 636 946	15	30 533 890	78	3 103 055	37	66 251	97	3 355 200	—	1,97
1880	3 103 055	37	37 859 083	78	40 962 139	15	36 630 667	33	4 331 471	82	68 775	33	2 681 300	—	2,56
1881	4 331 471	82	44 331 745	07	48 663 216	89	43 942 708	91	4 720 512	98	78 828	05	2 657 214	—	2,97
1882	4 720 512	98	52 876 470	72	57 596 983	70	52 944 559	57	4 652 424	13	116 531	13	4 883 954	—	2,39
1883	4 652 424	13	66 685 050	86	71 337 474	99	66 722 548	61	4 614 926	38	110 460	65	5 056 100	—	2,18
1884	4 614 926	38													
	— 2 046 310	38	73 829 675	89	76 398 291	89	71 176 762	41	5 221 529	48	125 270	44	6 120 000	—	2,05
	2 568 616	—													
1885	5 221 529	48													
	— 2 622 416	10	67 462 875	77	70 061 989	15	64 114 435	49	5 947 553	66	127 440	19	6 295 600	—	2,02
	2 599 113	38													
1886	5 947 553	66													
	— 3 982 846	27	78 857 849	45	80 822 556	84	72 921 178	92	7 901 377	92	133 809	17	8 000 500	—	1,67
	1 964 707	39													
1887	7 901 377	92													
	— 4 340 135	21	77 676 004	40	81 237 247	11	71 784 119	83	9 453 127	28	165 704	25	8 908 900	—	1,86
	3 561 242	71													
1888	9 453 127	28													
	— 4 667 747	11	87 353 137	41	92 138 517	58	85 496 706	19	6 641 811	39	102 034	90	7 991 000	—	1,28
	4 785 380	17													
1889	6 641 811	39													
	— 5 845 701	43	106 411 165	93	107 207 275	89	100 922 556	25	6 284 719	64	106 092	59	7 839 300	—	1,35
	796 109	96													

Digitized by Google

1890	6 284 719 64							
	— 5 100 685 07	106 105 208 24	107 289 242 81	101 137 833 73	6 151 409 08	165 059 24	7 599 800 —	2,17
	1 184 034 57							
1891	6 151 409 08							
	— 5 206 692 75	105 746 326 63	106 691 042 96	96 095 246 15	10 595 796 81	174 157 31	8 699 400 —	2,00
	944 716 33							
1892	10 595 796 81							
	— 6 612 049 95	107 273 337 68	111 257 084 54	101 836 198 90	9 420 885 64	72 457 90	8 761 500 —	0,83
	3 983 746 86							
1893	9 420 885 64							
	— 7 621 389 40	115 217 403 62	117 016 899 86	107 041 467 72	9 975 432 14	93 901 94	8 360 200 —	1,12
	1 799 496 24							
1894	9 975 432 14							
	— 7 824 574 07	122 675 947 72	124 826 805 79	113 863 826 95	10 962 978 84	102 630 22	11 777 300 —	0,87
	2 150 858 07							
1895	10 962 978 84							
	— 7 837 709 19	136 453 900 95	139 579 170 60	128 410 484 28	11 168 686 32	62 583 76	11 787 600 —	0,53
	3 125 269 65							
1896	11 168 686 32							
	— 9 949 906 15	142 256 234 08	143 475 014 25	133 274 213 63	10 200 800 62	134 667 16	10 383 600 —	1,30
	1 218 780 17							
1897	10 200 800 62							
	— 8 644 398 24	163 401 468 08	164 957 870 46	152 427 390 69	12 530 479 77	177 660 —	11 409 400 —	1,56
	1 556 402 38							
1898	12 530 479 77							
	— 8 847 210 55	184 979 705 72	188 662 974 94	176 426 766 07	12 236 208 87	189 756 68	13 024 300 —	1,46
	3 683 269 22							
1899	12 236 208 87							
	— 8 480 220 16	188 041 775 72	191 797 764 43	175 951 456 90	15 846 307 53	327 740 92	13 675 200 —	2,40
	3 755 988 71							
1900	15 846 307 53							
	— 11 409 322 07	190 163 292 59	194 600 278 05	176 882 073 09	17 718 204 96	486 373 73	15 805 300 —	3,08
	4 436 985 46							

[1]) Die Summe von 73 980.35 Mark sind Zurückzahlungen von Vorschüssen, die seitens der Bank auf als offene Depots hinterlegte Wertpapiere gezahlt wurden, umgekehrt sind die Abzüge von 1884 an (solche) Auszahlungen, die die Bank als Darlehen (Kontokorrent-Vorschüsse gegen offene Depots) gewährt und infolgedessen das Debet der Bank kürzen.

Digitized by Google

die Frankfurter Bank, da sie auf diesem Gebiete seitens der Reichsbank keine Konkurrenz zu fürchten brauchte, diesen Geschäftskreis ganz besonders kultivierte.

Wir sehen, daß das Depositengeschäft eine erfreuliche Entwicklung aufzuweisen hat. Beträgt im Anfang der Entwicklung der Umsatz nahezu 48$^3/_4$ Mill. Mark, so hat ihn das folgende Jahr schon auf über 60$^1/_4$ Mill. Mark gebracht. 1878 wirft ihn zwar wieder auf 48 200 000 Mark, was der niedrigste Betrag während der ganzen Periode bedeutet, aber im nächsten Jahre setzt bereits wieder eine Aufwärtsbewegung ein, und 1882 sind 100 Mill. Mark bereits überschritten. Mit dem Jahre 1889 treten wir in die 200 Mill. ein, es läßt sich ein Umsatz von über 207$^1/_4$ Mill. feststellen. 1891 fällt die Welle auf 201$^3/_4$ Mill. Mark, 1892 geht die Kurve wieder in die Höhe, sie bewegt sich in steigender Richtung bis zum Jahre 1900, das den größten Umsatz von 367 Mill. Mark bringt.

Die seitens der Bank bezahlten Zinsen nehmen im allgemeinen mit der wachsenden Ausdehnung des Geschäftes zu. Ein richtiges Bild davon erhalten wir jedoch erst, wenn wir die Sätze betrachten, zu denen die eingezahlten Gelder verzinst werden. Der Satz richtet sich nach dem jeweiligen Stand der Diskontraten in der Weise, daß der Depositenzinsfuß um einen gewissen Betrag hinter dem Diskontsatz zurückbleiben muß, damit die Bank einen Gewinn aus dem Depositengeschäft erzielen kann, indem sie die ihr zur Verfügung gestellten

Tab. 28. **Unverzinsl. Depositen.**

Jahr	Bestand zu Ende des Jahres ℳ ₰
1876	12 081 65
1877	549 348 83
1878	114 360 95
1879	250 277 25
1880	635 360 18
1881	588 014 47
1882	578 448 64
1883	707 142 48
1884	743 114 31
1885	886 294 07
1886	1 052 636 96
1887	1 186 861 23
1888	1 488 460 73
1889	1 243 893 57
1890	1 971 092 37

Digitized by Google

Depositengelder zum Diskontieren von Wechseln, Gewährung von Lombarddarlehen usw. benutzt.

13. Das unverzinsliche Depositengeschäft.

(Tabelle 28 S. 80.)

Der Betrag der unverzinslichen Depositen ist natürlicherweise sehr gering, von 1891 an sind keine unverzinslichen Depositen mehr vorhanden, den höchsten Bestand zu Ende des Jahres sehen wir 1890, er beträgt nahezu 2 Mill. Mark.

14. Der Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten.

(Tabelle 29 S. 82.)

Der Geschäftszweig hat sich erfreulich weiter entwickelt, es überwiegen im Gegensatz zur Periode 1854—75 die Passivsaldi, dies will jedoch wenig besagen; die verdienten Provisionen sind nicht unbeträchtlich, soweit sich dieselben ermitteln lassen, (bis 1894) hat die Bank (mit Ausnahme des Jahres 1876, in dem sie ca. 21000 Mk. zu zahlen hatte,) Gewinn aus dem Konto gezogen.

15. Der Reservefonds.

(Tabelle 30 S. 83.)

Das B.G. bringt auch eine Änderung für den Reservefonds § 44 Abs. 2 schreibt vor: „Die Bank legt von dem sich jährlich über das Maß von $4^1/_2$ % des Grundkapitals hinaus ergebenden Reingewinn jährlich mindestens 20 % so lange zur Ansammlung eines Reservefonds zurück, als der letztere nicht ein Viertel des Grundkapitals beträgt.“ [1])

Die Bank mußte also ihren Reservefonds um 5 % des Stammkapitals erhöhen, von 2 Mill. fl. auf $2^1/_2$ Mill. gleich 4285714,29 Mk. Die gesetzlich vorgeschriebene Höhe ist erreicht im Jahre 1890. Da Ende 1891 das Gesellschaftskapital von 10 Mill. fl. gleich 17142857,14 Mk. auf 18 Mill. Mk. erhöht wurde, mußte auch der Reservefonds einen diesbezüglichen Zuwachs erhalten. Die Zunahme beträgt 214285,71 Mk. (es sind dies 25 % des erzielten Agios von 857142,86 Mk.).

[1]) Die anderen Aktienbanken unterstehen als solche dem H.G.B. und kommen für sie die diesbezüglichen Vorschriften des H.R. in Betracht. Gesetzlich eingeführt wurde der Reservefonds durch das Gesetz vom 18. Juli 1884. § 262 besagt: „Zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes ist ein Reservefonds zu bilden. In diesen ist einzustellen 1. von dem jährl. Reingewinn mindestens der 20. Teil so lange als der Reservefonds den 10. oder den im Gesellschaftsvertrage festgesetzten höheren Teil des Grundkapitals nicht überschreitet.

Digitized by Google

Tabelle 29. **Verkehr mit auswärtigen Korrespondenten (Konto-Korrent).**

Jahr	Bestand am Anfang des Jahres (Guthaben)	Zugang (Überweisungen) während des Jahres	Zusammen	Abgang (Rückzahlung) während des Jahres	Bestand des Guthabens am Ende des Jahres	Zu- od. Abnahme des Aktiv-Konto-Korrents gegen d. Vorjahr	Zu od. Abnahme des Passiv-Konto-Korrents	Provisionen
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
1876	249 879 72	124 083 835 64	124 333 715 36	124 795 498 87	— 461 783 51	+54 892 291 21	+55 819 615 79	— 20 958 10
1877	— 461 783 51	113 451 142 80	112 989 359 29	113 329 951 43	— 340 592 14	−10 632 692 84	−11 465 547 44	11 696 52
1878	— 340 592 14	102 965 769 09	102 625 176 95	103 356 854 77	— 731 677 82	−10 485 373 71	— 9 973 096 66	25 812 48
1879	— 731 677 82	93 420 793 57	92 689 115 75	93 101 048 87	— 411 933 12	— 9 544 975 52	−10 255 805 90	42 408 28
1880	— 411 933 12	79 447 767 35	79 035 834 23	79 207 963 18	— 172 128 95	−13 973 026 22	−13 893 085 69	67 889 13
1881	— 172 128 95	93 219 391 15	93 047 262 20	92 705 192 55	+ 342 069 65	+13 771 623 80	+13 497 229 37	111 845 51
1882	+ 342 069 65	82 442 095 11	82 784 164 76	82 930 691 69	— 146 526 93	−10 777 296 04	— 9 774 500 86	115 801 14
1883	— 146 526 93	61 170 848 83	61 024 321 90	61 343 953 58	— 319 631 68	−21 271 246 28	−21 586 738 11	137 380 06
1884	— 319 631 68	81 816 657 82	81 497 026 14	81 408 254 09	+ 88 772 05	+20 645 808 99	+20 064 300 51	153 769 09
1885	+ 88 772 05	96 418 005 76	96 506 777 81	96 091 653 95	+ 415 123 86	+14 601 347 94	+14 683 399 86	129 821 10
1886	+ 415 123 86	85 855 307 63	86 270 431 49	85 432 672 35	+ 837 759 14	−10 562 698 13	−10 658 981 60	159 348 03
1887	+ 837 759 14	84 521 349 87	85 359 109 01	84 801 561 27	+ 557 547 74	— 1 333 957 76	— 631 111 08	139 367 76
1888	+ 557 547 74	78 086 136 10	78 643 683 84	77 611 222 25	+1 032 461 59	— 6 435 218 77	— 7 190 339 02	152 304 51
1889	+1 032 461 59	74 432 670 75	75 465 132 34	75 205 084 31	+ 260 048 03	— 3 653 465 35	— 2 406 137 94	161 286 25
1890	+ 260 048 03	91 153 561 87	91 413 609 90	91 663 839 77	— 250 229 87	+16 720 891 12	+16 458 755 46	126 187 73
1891	— 250 229 87	100 424 733 39	100 174 503 52	100 216 766 68	— 42 263 16	+ 9 271 171 52	+ 8 552 926 91	121 884 80
1892	— 42 263 16	92 304 438 30	92 262 175 14	92 562 460 30	— 300 285 16	— 8 120 295 09	— 7 654 306 38	147 695 05
1893	— 300 285 16	102 642 145 34	102 341 860 18	102 560 878 62	— 219 018 44	+10 337 707 04	+ 9 998 418 32	131 024 03
1894	— 219 018 44	111 249 157 75	111 030 139 31	111 040 257 55	— 10 118 24	+ 8 607 012 41	+ 8 479 378 93	162 268 20
1895	— 10 118 24	113 744 232 69	113 734 114 45	113 831 995 08	— 97 880 63	+ 2 495 074 91	+ 2 791 737 53	— —
1896	— 97 880 63	125 303 049 85	125 205 169 22	125 370 452 45	— 165 283 23	+11 558 817 16	+11 538 457 37	— —
1897	— 165 283 23	141 737 064 09	141 571 780 86	141 688 388 79	— 116 607 93	+16 434 014 24	+16 317 936 34	— —
1898	— 116 607 93	133 944 143 43	133 827 535 50	133 867 879 37	— 40 343 87	— 7 792 920 66	— 7 820 509 42	— —
1899	— 40 343 87	141 834 455 24	141 794 111 37	141 759 590 62	+ 34 520 75	+ 7 890 311 81	+ 7 891 711 25	— —
1900	+ 34 520 75	196 458 235 46	196 492 756 21	195 802 422 03	+ 690 334 18	+54 623 780 22	+54 042 831 41	— —

Digitized by Google

Tabelle 30. **Reservefonds.**

Jahr	Bestand am Ende des Jahres ℳ	₰	Zunahme gegen das Vorjahr ℳ	₰	Es fällt auf die Aktie ein Betrag von	% des Aktienkapitals
1876	3 496 600	—	+ 67 920	57	174,83	20,40
1877	3 561 900	—	+ 65 300	—	178,10	20,78
1878	3 574 500	—	+ 12 600	—	178,73	20,85
1879	3 606 200	—	+ 31 700	—	180,31	21,04
1880	3 673 600	—	+ 67 400	—	183,68	21,43
1881	3 753 000	—	+ 79 400	—	187,65	21,89
1882	3 833 700	—	+ 80 700	—	191,68	22,36
1883	3 874 800	—	+ 41 100	—	193,74	22,60
1884	3 916 600	—	+ 41 800	—	195,83	22,85
1885	3 966 100	—	+ 49 500	—	198,30	23,14
1886	4 008 700	—	+ 42 600	—	200,44	23,38
1887	4 055 100	—	+ 46 400	—	202,76	23,66
1888	4 104 400	—	+ 49 300	—	205,22	23,94
1889	4 204 493	—	+ 100 093	—	210,22	24,53
1890	4 285 714	29	+ 81 221	29	214,28	25
1891	4 285 714	29	—	—	—	25
1892	4 500 000	—	+ 214 285	71	—	25
1893	"	"	—	—	—	"
1894	"	"	—	—	—	"
1895	"	"	—	—	—	"
1896	"	"	—	—	—	"
1897	"	"	—	—	—	"
1898	"	"	—	—	—	"
1899	"	"	—	—	—	"
1900	"	"	—	—	—	"

Die Effekten, in denen der Fonds angelegt, bleiben im großen und ganzen ihrer Art nach dieselben wie früher, außer den Staats- und Eisenbahnwerten befinden sich städt. Obligationen darunter. Für die Effekten ist 1875 eine Kursreserve von 150000 Mk. festgesetzt worden; dieser außerordentliche Reservefonds ist 1892 auf 200000 und 1893 auf 300000 Mk. erhöht worden.

16. Die Verwaltungskosten.

(Tabelle 31 S. 84.)

Im Anfang der Entwicklung betragen die Verwaltungskosten 226500 Mk. oder 15,7 % des Bruttoertrages, das folgende Jahr verschlingt 15,4 %, es ist dies der geringste Satz während der ganzen Periode. Den höchsten bringt das Jahr 1886, er stellt sich auf 25,3 % des Bruttoertrages.

Digitized by Google

Tabelle 31. **Verwaltungskosten.**

Jahr	Betrag ℳ	₰	Prozentsatz vom Bruttoertrag
1876	226 500	56	15,7
1877	215 531	88	15,4
1878	212 503	65	15,9
1879	218 997	78	17,7
1880	246 582	28	17,2
1881	268 576	21	17,8
1882	273 088	—	17,5
1883	287 390	—	20,8
1884	293 638	52	20,5
1885	302 025	—	21,2
1886	333 121	69	25,3
1887	309 315	07	20,7
1888	306 768	05	21,4
1889	307 592	82	18,4
1890	351 857	20	17,1
1891	318 188	78	16,1
1892	342 131	57	20,3
1893	368 311	60	17,3
1894	393 638	24	20,3
1895	398 113	16	20,3
1896	414 787	14	17,8
1897	442 852	47	17,6
1898	471 187	16	17,6
1899	498 855	59	16,7
1900	536 730	45	16,6

17. Der Gewinn und die Gewinnverteilung.

In den beiden ersten Jahren beträgt die Dividende 6,07 %. Es macht sich dann im folgenden eine Abnahme um nahezu 2 % bemerkbar, doch greift dann ein Steigen bis 1882 Platz, die Dividende stellt sich auf 6,42 %, in den drei folgenden Jahren werden 5,43 % gebucht. 1886 senkt sich die Welle wieder, um jedoch gleich im folgenden Jahre einer Aufwärtsbewegung Platz zu machen, die den höchsten Punkt im Jahre 1890, es werden 7 % gewährt, erreicht. 1891 u. 92 bringen einen kleinen Rückschritt; 1893 sind wieder 7 % erreicht, ein Betrag, welcher bis 1895 anhält, 1896 um 0,7 % gesteigert wird und 1898 bereits 9 % erreicht. In den beiden letzten Jahren wird eine Dividende von 9,5 % verteilt.

Digitized by Google

Tab. 32. **Gewinn und Gewinnverteilung.**

Jahr	Reingewinn M	Reingewinn ₰	..... % des eingez. Kapitals	Ausbezahlte Dividende pro Aktie M	Ausbezahlte Dividende pro Aktie ₰	Die Dividende beträgt in %
1876	1 110 525	44	6,48	52	—	6,07
1877	1 097 254	63	6,41	52	—	6,07
1878	822 987	46	4,80	40	—	4,67
1879	929 455	79	5,42	45	—	5,25
1880	1 107 398	25	6,46	51	—	5,95
1881	1 158 060	16	6,76	54	—	6,30
1882	1 174 744	38	6,85	55	—	6,42
1883	976 526	30	5,70	46	50	5,43
1884	979 997	26	5,72	46	50	5,43
1885	988 644	45	5,77	46	50	5,43
1886	850 411	37	4,96	40	—	4,67
1887	923 318	31	5,39	43	—	5,02
1888	984 788	77	5,74	46	50	5,42
1889	1 185 475	39	6,92	52	—	6,07
1890	1 374 134	54	8,02	60	—	7,00
1891	1 261 323	94	7,36	55	—	6,42
				a)	b)[2]	
1892[1]	1 276 724	11	7,09	63	54 —	6,30
1893	1 668 194	83	9,27	70	60 —	7,00
1894	1 607 866	09	8,93	70	60 —	7,00
1895	1 708 004	16	9,49	70	60 —	7,00
1896	1 963 856	04	10,91	77	66 —	7,70
1897	2 276 792	98	12,64	87½	75 —	8,75
1898	2 532 548	74	14,07	90	77 14	9,00
1899	2 874 699	21	15,97	95	81 42	9,50
1900	3 092 452	58	17,18	95	81 42	9,50

18. Schlußbetrachtung.

Blicken wir zurück, so sehen wir, daß die Frankfurter Bank eine segensreiche Entwicklung hinter sich hat; die ihr statutenmäßig zugewiesenen Geschäftszweige hat sie mit der größten Vorsicht zum Nutzen des Frankfurter Handelsstandes gepflegt, in keiner Weise hat sie sich dazu hergegeben, durch die Aussicht auf fette Dividenden von der soliden Grundlage, auf der sie gebaut, abzuweichen. Aus der Notenausgabe sind ihr selbst in kritischen Zeiten, in Kriegs- und Krisenjahren, keine Schwierigkeiten erwachsen. Neben dem Diskont- und Lombardgeschäft einerseits, dem Noten und Depositengeschäft andrerseits, hat sie vor allem das Girogeschäft entwickelt, sie hat die Hoffnungen, die den Gründern in dieser Richtung vorschwebten, voll

[1]) Seit 1892 Aktienkapital = 18 Mill. Mk.

[2]) Unter a) für die 1000 Mk.-Aktie, unter b) für die 500 fl.-Aktie.

Digitized by Google

und ganz erfüllt. Bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, bis zum Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens, war die Frankfurter Bank neben der 1862 gegründeten Hypothekenbank die alleinige Aktienbank am Platze.[1]) Es ist dies in Deutschland eine allgemeine Erscheinung, daß die ersten Aktienbanken in der Hauptsache Zettelbanken waren; eine Änderung hierin bewirkte erst das Reichsgesetz vom 11. Juni 1870, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und A.-G. Es ersetzte das Konzessionssystem durch das der Normativbestimmung und erleichterte so den Gründungsvorgang.[2])

So werden denn auch im Laufe der Zeit Neugründungen von Aktienbanken in Frankfurt ins Leben gerufen und treten als Konkurrenten der Frankfurter Bank auf. Die gefährlichste Gegnerin ist die Reichsbank, beiden Instituten sind durch Gesetz dieselben Geschäftszweige und dieselben Bedingungen, unter denen sie diese betreiben dürfen, zugewiesen. Das einzige Geschäft, bei dem eine Reibung ausgeschlossen, war das verzinsliche Depositengeschäft. So hat denn die Frankfurter Bank diesen Geschäftszweig ganz besonders ausgebildet, seit dem 26. März 1901 hat sie das Notengeschäft eingestellt und ist reine Depositenbank geworden. Es ist die Umwandlung der Noten- zur Depositenbank eine Entwicklung, die in England die Regel bildet. Aus diesen Verhältnissen heraus erklärt sich denn auch die Behauptung Bagehots, daß kein Staat zu einem größeren Depositenbankwesen kommen könne, ohne vorher durch die Vorschule der Notenausgabe zu gehen.[3]) Der Ausspruch paßt aufs englische Bankwesen, bei uns in Deutschland jedoch ist dieser Weg etwas Ungewöhnliches. Die typischen Vertreter des Depositengeschäfts sind bei uns die Effektenbanken, mit ihnen hat die Frankfurter Bank deshalb hauptsächlich in Wettbewerb zu treten.[4])

[1]) Die in Frankfurt bestehenden Filialen derjenigen Banken, deren Hauptsitz sich anderswo befand, kommen hier nicht in Betracht.

[2]) vgl. Weber, Depositen und Spekulationsbanken S. 47 ff.

[3]) Weber a. a. O. S. 23.

[4]) In Frankfurt bestehen zurzeit 138 Bankhäuser, die überwiegende Mehrzahl sind Private, Kollektivunternehmen sind 20 vorhanden, als Hauptform kommt die Aktiengesellschaft in Betracht, eine Anstalt ist als Kommanditgesellschaft auf Aktien und zwei als Genossenschaften organisiert.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Ich wurde geboren am 3. Juli 1881 zu Hanau a. M. und bin katholischer Konfession. Nachdem ich das Maturitätsexamen im Jahre 1900 bestanden hatte, bezog ich die Universität Göttingen, um mich staatswissenschaftlichen Studien zu widmen. Ich studierte in Göttingen: Sommersemester 1900, Sommersemester 1901 und Wintersemester 1901/02, in Berlin: Wintersemester 1900/01, Sommersemester 1902 und Wintersemester 1902/03, in Leipzig: Sommersemester 1903, Wintersemester 1903/04 und Sommersemester 1904. Während meiner Studienzeit besuchte ich die Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren:

zu Göttingen: Bohlmann, Cohn, Detmold, Ehrenberg, Frensdorff, Gierke, Knoke, Lexis, Schoen;
zu Berlin: Bornhak, Böckh, Brunner, Helfferich, Jastrow, Hintze, v. Kaufmann, Reinhold, Schmoller, Sering, Wagner, v. Wenckstern;
zu Leipzig: Binding, Hölder, Mayer, Mitteis, Ratzel, Stieda, Wundt.

Allen diesen Herren spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank schulde ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Wilh. Stieda.

Nicht unterlassen darf ich es, Herrn Bankdirektor Dr. Winterwerb für das Entgegenkommen, das er mir bei der Abfassung der Arbeit erwies, verbindlichst zu danken.

Digitized by Google